



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Mystiker des Karmels

Verfasserin

Doris Tokmak

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 347 353

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Französisch UF Spanisch

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Alfred Noe

W I D M U N G

Bedanken möchte ich mich von ganzem Herzen bei Pater Antonio Sagardoy von den Karmelitern, der mich auf die Idee brachte, mich mit Bruder Lorenz und Elisabeth von Dijon eingehend zu beschäftigen. Ein besonderer Dank gilt auch Pater Raimund Bruderhofer, ebenfalls ein Karmeliter, der mir Bücher über Bruder Lorenz und Elisabeth von Dijon zur Verfügung stellte. Er ist im Mai 2011, nach schwerer Krankheit zum Herrn heimgegangen.

Einen großen Dank möchte ich auch Herrn Prof. Mag. Dr. Alfred Noe aussprechen, der mit viel Geduld meine Arbeit betreute.

Danken möchte ich weiters meiner Familie, die mich zweimal im Sommerurlaub und auch sonst immer wieder entbehren mußte. Ein ganz herzliches Dankeschön möchte ich auch meiner Schwester Sonja aussprechen, die mich beim Formatieren und beim Layout der Arbeit tatkräftig unterstützte.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	4
2. Religiöse Literatur im 17. Jahrhundert.....	6
2.1 Marie de l'Incarnation.....	6
2.2 Bossuet.....	11
3. Nikolaus Herman (Bruder Lorenz, 1614-1691)	16
3.1 Person und Geschichte.....	16
3.2 Jansenismus	17
3.3 Wortarten und rhetorische Stilmittel.....	19
3.3.1. Erstes Grundprinzip.....	19
3.3.2. Zweites Grundprinzip.....	20
3.3.3. Drittes Grundprinzip.....	20
3.3.4 Viertes Grundprinzip.....	22
3.3.5 Fünftes Grundprinzip.....	28
3.3.6 Sechstes Grundprinzip.....	31
3.4 Zwei Briefe von Bruder Lorenz.....	35
3.4.1 Lettre 9 à une dame (vers 1689).....	36
3.4.2 Lettre 11 à une religieuse (17 novembre 1690)	39
4. Religiöse Literatur im 19. Jahrhundert (Victor Hugo, 1802-1885).....	46
4.1 Vergleiche und Analysen.....	46
4.1.1 Zwei Verse.....	46
4.1.2 Le cirque de Gavarnie.....	48
4.1.3 Poésie 63 - Le Lac d'Annecy.....	51
4.1.4 Poésie 36 - A mon crucifix.....	53
4.2 Weitere Werke von Victor Hugo.....	55
4.2.1 Le Crucifix (Nr. 241).....	55
4.2.2 Nr. 244 und 245.....	58
5. Elisabeth Catez (Elisabeth von der Dreifaltigkeit, 1880 – 1906).....	61
5.1 Person und Geschichte.....	61
5.2. Verzeichnis der Schriftstücke.....	65
5.3 Grundsätze für das Verfassen von Briefen.....	67
5.4. Lettre 123 - A Françoise de Sourdon [19 juin 1902].....	69
5.4.1 Textanalyse.....	70
5.4.2 Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz.....	72
5.5 Lettre 124 - A l'abbé Beaubis [22 juin 1902].....	74
5.5.1. Textanalyse.....	75
5.5.2. Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz.....	77
5.6 Lettre 256 - Au chanoine Angles [fin décembre 1905].....	77
5.7 Lettre 267 - A sa mère [après le 19 avril 1906].....	80
5.7.1 Textanalyse	81

5.7.2 Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz	82
5.8 Poésie 83 (La carmélite, pour le 29 juillet 1902).....	83
6. Schlussbemerkungen.....	88
7. Zusammenfassung (Abstract).....	92
8. Résumé „Mystiques du Carmel“.....	93
9. Bibliographie.....	104

1. Einleitung

Ich durfte mich in dieser Arbeit zwei interessanten Persönlichkeiten und deren Werken widmen, Bruder Lorenz (Nicolas Herman) und Elisabeth von Dijon (Elisabeth Catez). Bruder Lorenz war zunächst Soldat im Dreißigjährigen Krieg, wo er schwer verletzt wurde. Er verspürte den Ruf zum Klosterleben und trat 1640 als Laienbruder bei den Karmelitern in der Rue de Vaugirard in Paris ein.

Zunächst musste er die Küchenarbeit verrichten, später wurde er wegen seiner körperlichen Gebrechen Flickschuster. Als er bereits Flickschuster war, musste er eines Tages für eine Weinlieferung aus der Bourgogne sorgen und das, obwohl es sein hinkendes Bein überhaupt nicht erlaubte. Schließlich kam ihm auf dem Schiff eine geniale Idee: „Warum soll es mir nicht auch möglich sein, mich auf dem Schiff wie ein Fass zu rollen?“ Vertraut mit schweren Arbeiten, vertraut mit der rauhen Seite des Lebens, fühlte Bruder Lorenz nicht minder, wie unerlässlich das ständige vertrauliche Gespräch mit dem Herrn ist.

Bereits beim ersten Werk („Maximes spirituelles“) spürt man sehr deutlich etwas vom weichen Kern des Laienbruders. Viele seiner verwendeten Ausdrücke spiegeln durch ihre Klangidentität ein Stückchen Harmonie wider.

Elisabeth wurde 1880 geboren, schon in jungen Jahren machte sich ihr musikalisches Talent bemerkbar, als sie einen Klavierwettbewerb gewann. Sie war ein viel bewundertes und hoch beliebtes Kind. Nach langem Zögern von der Seite ihrer Mutter her, durfte sie am 2. August 1901 endlich in den Karmel eintreten, 13 Monate später, am 11. Jänner 1903, legte sie ihre ewigen Gelübde ab.

Elisabeths Leben war einerseits geprägt von einer innigen Verbindung mit dem Herrn, andererseits von einem regen Schriftverkehr mit zahlreichen Freunden und Bekannten.

Zu den markanten Schlüsselwörtern beider Autoren zählen folgende Wörter: „âme, Dieu, dialogue, souffrances, bonheur.“

Zunächst habe ich bei Bruder Lorenz versucht, klangähnliche Wörter herauszufinden, dabei habe ich im Anlaut einige Konsonanten untersucht und im Auslaut manche Vokale. Im nächsten Schritt habe ich die Häufigkeit gleicher Konsonanten und Vokale ermittelt.

Mein Ziel möchte ich folgendermaßen definieren: Anhand von Parallelismen, sei es im Bereich der Morpheme oder der Moneme, auf Textstrukturen schließen zu können.

Im Ausblick gilt es die Frage zu beantworten, was uns die festgestellten Schlüsselwörter für unsere Zeit sagen können.

Es folgen nun einige Gedanken über den Begriff Mystik.

Das Wort „Mystik“ ist vom griechischen Wort „myein“, schließen, abgeleitet. Letztlich geht es in der Mystik um das Mysterium, dem nur das Schweigen angemessen ist. (Sach 2,17 „Alle Welt schweige in der Gegenwart des Herrn. Denn er tritt hervor aus seiner heiligen Wohnung.“) Alles leichtfertige Darüberreden hieße „Perlen vor die Säue“ (vgl. Mt 7, 6) zu werfen.¹

Sébastien Franck (1499-1542) meinte, dass Christen bei allen Konfessionen zu finden seien, mögen sie zwar das Äußere des Christentums ablehnen, wenn sie jedoch im Leben versuchen, gut und gerecht zu sein, bleiben sie dem Geist Gottes treu.

N'est-il pas évident qu'il y a toujours eu des chrétiens (si croire en Dieu et vivre selon ces préceptes c'est être chrétien), qu'il y en a eu bien avant la venue du Christ, qu'il y en aura toujours, qu'il y en a aujourd'hui encore, parmi les païens de l'Asie et des Iles qui n'en ont jamais entendu parler, qu'il y en a parmi toutes les confessions, parmi les papistes eux-mêmes, parmi les juifs et les musulmans qui pourtant, en paroles, selon l'homme extérieur, rejettent le Christianisme et se détournent du Christ. Car s'ils sont justes et bons, ils peuvent bien renier le Christianisme extérieur, ils restent fidèles à l'Esprit de Dieu, au Logos, au Christ intérieur, à l'Esprit.²

Nun möchte ich einen Zeitgenossen von Sébastien Franck zu Worte kommen lassen, nämlich Paracelsus (1493-1541). Er spricht davon, dass wir in einer dichotomen Welt leben und dass wir uns vom Herrn lieben lassen müssen, um Ihm ähnlich zu werden.

A l'homme de faire son œuvre, comme Dieu fait la sienne. A remplir sa mission; à se laisser aimer et éclairer par Dieu, à se laisser guider par le Christ, l'Esprit, le Paraclet. A l'homme de peiner, de chercher. De chercher en soi-même, dans son for, dans son ciel intérieur. Il faut cependant ne point oublier que tout en ce monde est double: visible et tangible d'une part, de l'autre invisible et intangible.³

Wer da sucht, der findet, répète Paracelse; wer da sucht in dem inneren Himmel.⁴

1 Wehr 2008, S. 7 f

2 Koyré 1955, S. 30 f

3 Koyré 1955, S. 53

4 Koyré 1955, S. 80

Pierre Teilhard de Chardin, ein Paläontologe, spricht im Zusammenhang mit dem mystischen Leben von einer Verwandlung des Menschen.

„Le vieillissement externe est corrélatif d’un renouvellement interne. La vie mystique, c’est-à-dire la transformation de l’homme, son passage de l’animalité à la participation à la vie divine, c’est l’unique destinée de tout homme, qu’il le sache ou non.“⁵

Theresa von Avila versteht unter mystischem Leben, die Übereinstimmung unseres Willens mit dem Willen des Schöpfers.

La patronne, avec Jean de la Croix, en ce domaine, Thérèse d’Avila, écrit dans *le livre des fondations* que la vie mystique, c’est de conformer notre volonté propre à la volonté créatrice de Dieu, c’est-à-dire de réaliser en nous ce que le christ a réalisé en lui: le consentement, la coopération, la symbiose libre de la volonté humaine avec la volonté divine.⁶

Abschließend soll festgehalten werden, dass Mystiker fast immer gegen den Strom, gegen den Zeitgeist schwimmen mußten.

Toujours ou presque, les mystiques chrétiens vont à contre-courant d’une tendance dominante. Toujours ils ont à souffrir de devoir communiquer au peuple de Dieu une information, un message, qui rencontre une résistance, et ils paient très cher cette fonction ou cette charge.⁷

2. Religiöse Literatur im 17. Jahrhundert

Bevor ich mich dem Mystiker Frère Laurent des Karmels zuwende, möchte ich Leben und Werk von Marie de L’Incarnation, einer Vertreterin aus dem Orden der Ursulinen, vorstellen sowie ihren Zeitgenossen Bossuet.

2.1 Marie de l’Incarnation

Sie wurde am 28. Oktober 1599 in Tours geboren. 1619 gebar sie einen Sohn namens Claude, und noch im selben Jahr wurde sie Witwe. Sie verwaltete ein Handelsunternehmen ihres Schwagers, das sie immer wieder mit einfachen Bediensteten in Berührung brachte.

5 Tresmontant 1977, S. 45

6 Tresmontant 1977, S. 71

7 Tresmontant 1977, S. 217

Als ihr Sohn kaum zwölf Jahre zählte, verspürte sie den Ruf, in das Ursulinenkloster in Tours einzutreten. Sie übergab ihn der Obhut ihrer Schwester. Claude überraschte sie von Zeit zu Zeit im Kloster, sodass sie an ihrer Berufung Zweifel hegte. In diesen schwierigen Momenten erhielt sie starken Trost durch den Herrn.

Im Februar des Jahres 1639 verließ sie Frankreich, um nach Kanada zu gehen, wo sie Mädchen von Indianerstämmen im christlichen Glauben unterwies. Marie lernte deshalb mehrere Eingeborenen-sprachen.

Ihr gelang es, genauso wie ihrer Vorläuferin in Spanien Teresa von Ávila, Mystik und ein hohes Maß an Aktivität miteinander zu verbinden.

Der schriftliche Nachlaß von Mère de L'Incarnation umfaßt zwei Berichte über ihr inneres Leben sowie kürzere Aufzeichnungen und Briefe. Ihr Sohn Dom Claude Martin, Benediktiner von Saint-Maur, veröffentlichte in der Zeit zwischen 1677 und 1684 das erste Mal ihre Schriften. 1929 übernahm Dom Albert Jamet, Mönch der Abtei Saint Pierre-Solesmes, die Neuauflage ihrer Aufzeichnungen.⁸

Ich habe Marie von der Menschwerdung ausgewählt, um einige Aspekte mit dem Karmeliter Bruder Lorenz und der Karmelitin Elisabeth von der Dreifaltigkeit zu vergleichen.

- 1) Vollendung in der Dreifaltigkeit
- 2) Kommunikation
- 3) Freud und Leid

1) Vollendung in der Dreifaltigkeit:

Das mystische Leben ist nichts anderes als das christliche Leben in seiner Vollkommenheit; d. h. in der erfahrenen Vereinigung mit den drei göttlichen Personen, entfaltet sich einfach die erste der Taufgnaden: die Gnade der Gotteskindschaft.⁹

Im folgenden Zitat gewährt uns Marie de l'Incarnation Einblick in die Heiligste Dreifaltigkeit.

⁸ vgl. Dom Albert Jamet 1961, S. 275

⁹ Dom Albert Jamet 1961, S. 25

Da wurde meine Seele durch eine plötzliche Anziehung entrückt. In einem Augenblick wurde meinem Verstand die Schau der drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit zuteil. Sie erneuerte die Erkenntnis ihrer Erhabenheit und prägte meiner Seele die Worte des anbetungswürdigen fleischgewordenen Wortes auf: „Wenn jemand mich liebt, wird mein Vater ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ [...]

Wie vorher meine Seele sich vom göttlichen Worte ergriffen fühlte, so sogen jetzt die heiligsten Personen der Dreifaltigkeit meine Seele ganz auf: ich sah mich nicht mehr in der einen als in der andern. Besser noch: ich sah mich gleichzeitig in der Einheit und in der Dreifaltigkeit. Und so wie die drei göttlichen Personen mich besaßen, so besaß ich sie durch einen großen Anteil an den Schätzen der göttlichen Erhabenheit. Der Ewige Vater wurde mein Vater, das Ewige Wort mein Bräutigam und der Heilige Geist die bewegende göttliche Kraft meiner Seele, der ihr die göttlichen Einwirkungen vermittelte.¹⁰

Elisabeth von Dijon vergleicht die Dreifaltigkeit mit dem Versinken eines Nachens in den Tiefen des Meeres. Folgendes Gedicht schrieb sie am 24. September 1906 für Mère Germaine anlässlich des zwölften Jahrestages ihrer Profese.

P 115 *Immensus Pater, immensus Filius, immensus Spiritus sanctus*

De Laudem gloriae voici l’humble bateau,
O Mère, il vient de faire un voyage si beau!...
Par une nuit paisible, en un profond silence,
Il voguait doucement sur l’Océan immense,
Tout était en repos sous la voûte des cieux
Et semblait écouter „la grande voix de Dieu“.
Mais il survint soudain plusieurs lames profondes
Et le si frêle esquif disparut sous leurs ondes!

C’était la Trinité que m’entrouvrait son Sein
Et j’ai trouvé mon centre en l’Abîme divin!
On ne me verra plus sur le bord du rivage,
Je plonge en l’Infini, c’est là tout mon partage,
Mon âme se repose en cette immensité
Et vit avec ses Trois comme en l’éternité!
O Mère, écoute bien la fin de cette histoire
Afin de réjouir ta Louange de gloire:

C’est pour mieux te fêter qu’elle est rentrée en Dieu,
Qu’elle veut demeurer „en ce lieu spacieux“,
Et puisqu’en ce séjour c’est toujours! “immuable“,
Voici que son cœur forme un projet ineffable:
Ta fête durera jusqu’au jour solennel
Où Laudem gloriae partira pour le Ciel,
Mais pour recommencer, plus belle que sur terre,
Dans le secret divin de la Face du Père!¹¹

10 Dom Albert Jamet 1961, S. 153 f

11 De Meester 1991, S. 1057 f

2) Kommunikation:

Durch folgende Stelle wird Marie de l'Incarnation klar, dass das vertrauliche Gespräch mit dem Herrn unerlässlich ist.

Eines Tages, als ich mich eben zum inneren Gebet anschickte, wurde mir innerlich folgendes Wort gesagt: „Ich werde mich dir im Glauben vermählen.“ So empfand ich den Frieden, der sich so tief zurückgezogen hatte, wieder mehr. Nachdem mir dieses neue Licht zuteil geworden war, wurde es mir leichter, mich mit Gott durch den Glauben zu unterhalten, ohne von etwas anderem als diesem reinen Blick gehalten zu werden.¹²

Bruder Lorenz ermutigt uns, mit allem, was uns beschäftigt, zum Herrn zu eilen, um Erleichterung zu finden.

La pratique la plus sainte, la plus commune et la plus nécessaire en la vie spirituelle est la présence de Dieu: c'est de se plaire et s'accoutumer en sa divine compagnie, parlant humblement et s'entretenant amoureusement avec lui en tout temps...¹³

Nous devons recourir à Dieu avec une entière confiance dans l'occasion du combat, demeurer fermes en la présence de sa divine Majesté, l'adorer humblement, lui représenter nos misères et nos faiblesses, lui demander amoureusement les secours de sa grâce.¹⁴

[...] nous pouvons faire de notre cœur un oratoire dans lequel nous nous retirons de temps en temps pour nous y entretenir avec lui, [...]“ . „Tout le monde est capable de ces entretiens familiers avec Dieu, les uns plus, les autres moins: il sait ce que nous pouvons.¹⁵

3) Freud und Leid:

Folgendes Gedicht von Marie de l'Incarnation veranschaulicht ganz klar diesen Gegensatz zwischen Leben und Tod.

12 Dom Albert Jamet 1961, S. 94 f

13 De Meester 1991, S. 103

14 De Meester 1991, S. 106

15 De Meester 1991, S. 154 f

Je vis et je meurs tout ensemble...

Mon doux Amour, mon doux Amour, mes délices adorables, vous plaisez-vous à mes langueurs?

Ne savez-vous pas que mon désir est véritable?

Oui, vous le savez, car mon cœur est nu en votre présence, proche de l'Autel de votre Sacré Cœur.

Que je sois donc toute vôtre, comme vous êtes tout mien!

Possédez-moi et que je vous possède, par un mélange d'amour.

Encore un coup, Autel sacré, que sur vous soit fait ce sacrifice!

O Brasier adorable, faites brûler celle qui ne veut vivre que dans vos flammes!

Serait-il possible de me voir si proche de vous et d'être appliquée sur un autel de feu, sans être toute consommée d'amour?

Mais, ô secrets! ô secrets!

Vous vous plaisez dans mes croix, car, ô mon doux Amour, je suis unie à vous et à votre Cœur embrasé, et cependant je vis et je meurs tout ensemble.

Je vis, parce que l'on ne peut être unie à vous sans vivre de votre vie, ô Vie admirable! et je meurs parce que cette union est aussi une mort qui fait finir tout ce qui n'est pas vous, mais à vous, ô mon cher Tout, ô mon Amour, ô mon unique désiré!¹⁶

In der Überschrift werden „leben“ und „sterben“ in Form eines Oxymorons gegenübergestellt. Im zehnten Satz (... et cependant je vis et je meurs tout ensemble) begegnen wir diesem Wortpaar noch einmal. Sowohl im ersten Satz (Mon doux Amour, mon doux Amour, mes délices adorables,..) als auch im letzten (... ô mon cher Tout, ô mon Amour, ô mon unique désiré) kommen Parallelismen vor.

Der fünfte Satz (Possédez-moi et que je vous possède,...), der elfte (Je vis, parce que l'on ne peut être unie à vous sans vivre de votre vie,...) und der zwölfte (et je meurs parce que cette union est aussi une mort ...) weisen jeweils ein Polyptoton auf. Zur Steigerung des Nachdrucks wurden im vierten Satz (Que je sois donc toute vôtre, comme vous êtes tout mien!) und im elften (...sans vivre de votre vie, ô Vie admirable!) Epanalepsen verwendet.

Das Gedicht beginnt und endet mit „amour“, es umfaßt drei rhetorische Fragen, drei Aussagesätze sowie sechs Ausrufsätze. Das Wort „cœur“ und die Wörter der Wortgruppe „mourir“ treten insgesamt dreimal auf und werden gleichsam vom Wort „amour“ und den Wörtern der Wortgruppe „vivre“ (kommen jeweils sechsmal vor) eingeschlossen. Erst ab dem zehnten Satz wird das Gegensatzpaar der Überschrift eingesetzt.

Eine mögliche Interpretation für dieses Gedicht lautet für mich folgendermaßen:

„Das Herz muß all den Verlockungen und Ablenkungen, welche das Leben bietet, absterben, um seinem Allerliebsten ganz angehören zu können.“

¹⁶ Les Ursulines du Vieux-Monastère de Québec 1972, S. 59 f.

Es folgt ein Vergleich mit einer Textstelle aus dem Brief L 256 von Elisabeth von Dijon an den Domherrn Angles.

Mais cela demande une grande fidélité car, pour être louange de gloire, il faut être morte à tout ce qui n'est pas Lui, afin de ne vibrer que sous sa touche, et la misérable Elisabeth fait bien quelques sottises à son Maître; ...

Pour son amour j'ai tout perdu! Demandez-Lui que je me perde moi-même pour m'ensevelir en Lui.¹⁷

2.2 Bossuet

Er lebte von 1627 bis 1704 und hatte ein umfangreiches Betätigungsfeld. Er war katholischer Theologe, Kanzelredner, Philosoph, Moralist und Historiker. In seinem „Discours sur l'Histoire Universelle“ veranschaulicht er, dass die göttliche Vorsehung für den Lauf der Dinge sorgt.

Il n'a pas de question préalable à poser au sujet de ces œuvres, bien que le Discours sur l'Histoire Universelle ait pour but de démontrer que la Providence divine mène les affaires de ce monde, que l'*Histoire des Variations des Églises protestantes* tende à montrer que la seule Église véritable est infaillible et ne varie pas dans sa doctrine.¹⁸

Als Moralist wies Bossuet in seinen Predigten besonders auf zwei Eigentümlichkeiten des Menschen hin, einerseits auf den Stolz und andererseits auf die Sinnenlust.

[...] Bossuet s'attache plutôt à expliquer la doctrine et à l'appliquer à la source d'où découlent les défauts et tous les crimes. Il en discerne deux principales, l'orgueil et la volupté.¹⁹

Ferner ist festzustellen, dass sich Bossuet vehement gegen das Theater seiner Zeit wandte.

17 De Meester 1991, S. 642 f

18 Calvet 1941, S. 134

19 Calvet 1941, S. 146

Toute son action apostolique contre la morale du monde et ses complaisances s'était heurtée, entre 1660 et 1670, à Molière, qui fournissait au roi et à la Cour des maximes de sagesse profane pour remplacer celles de l'Évangile. Emporté par sa passion, le moraliste condamne, en même temps que Molière, tout le théâtre, le théâtre en soi, passé, présent et à venir.²⁰

Bossuet ging in die Schule von Vincent de Paul.

Letzterer meinte: „Le pauvre peuple des champs meurt de faim et se damne“, voilà le mot jailli de son cœur et qui commande sa vie.²¹

Er führte seine „Petite Méthode“ ein. Ihmzufolge sollte das Evangelium nur mit dem Herzen gepredigt werden. Dem armen Volk sollte sowohl in materieller als auch in spiritueller Hinsicht Hilfe zuteil werden. Verglichen mit Frère Laurent, kann man Bossuet als Praktiker bezeichnen. Er faszinierte seine Zuhörer durch seine feurigen Reden.

Quand il vint à l'école de Vincent de Paul, Bossuet avait déjà reçu des leçons d'éloquence. Il était né pour l'éloquence. Il était né pour parler. Nous savons que de bonne heure, à Navarre, comme dans le monde, il se fait remarquer par cette aptitude à communiquer sa pensée et ses vibrations. Bossuet n'a pas été tenté, ou il n'a été tenté qu'un moment, par le style précieux; sa vigoureuse nature répugnait à la mièvrerie. Mais il a aimé la rhétorique bruyante ornée de verroteries [...].²²

Bossuet liebte es, seine Zuhörer durch anschauliche Beispiele wachzurütteln, wie folgende Zitate illustrieren.

Le sermon de Bossuet n'est pas une pièce de cabinet, c'est une œuvre réaliste; évidemment puisqu'il est ordonné vers l'action, et aussi parce que Bossuet est un réaliste.²³

Le même réalisme apparaît dans l'expression, et j'y reviendrai. Le *Sermon sur la Mort* commence par ces mots: "Me sera-t-il permis d'ouvrir aujourd'hui un tombeau devant la Cour?"²⁴

20 Calvet 1941, S. 154

21 Calvet 1956, S. 93

22 Calvet 1941, S. 108 f

23 Calvet 1956, S. 293

24 Calvet 1956, S. 295

Wie folgendes Beispiel zeigt, ist Bossuet auch Lyriker.

L'homme n'est rien: „Convainquons-nous, chrétiens de cette importante vérité par un raisonnement invincible.“ Tout ce qui se mesure n'est rien. Nos jours sont mesurables.²⁵

An dieser Stelle möchte ich zwei Passagen zum Vergleich aus dem von Dom Albert im Jahre 1961 herausgegebenen Buch „Marie de l'Incarnation. Zeugnis bin ich dir.“ anführen.

Die Schau, als Nichts dem All zu eigen zu sein, blieb meinem Geiste eingepägt. Das war von großer Bedeutung und verpflichtet die Seele, aus Liebe zu ihrem All alle Arten von Mühen und Schwierigkeiten auf sich zu nehmen.²⁶

Meine Seele findet in ihrem Grundzustand der Liebe Leben nur in Ihm. Die Wirkungen dieses Zustandes bestehen in einer ständigen Vernichtung, in der wirklichen und gründlichen Erkenntnis, dass ich ein Nichts und die Unfähigkeit selbst bin, in der niedrigen Selbsteinschätzung und Bewertung des immer mit Unvollkommenheiten vermischten eigenen Tuns.²⁷

Im folgenden Teil möchte ich mein Augenmerk besonders auf die Begriffe „félicité“, „Dieu“, „croix“, „vigilance“ und „souffrance“ richten und jeweils mit Textstellen von Frère Laurent vergleichen. Menschen suchen auf vielerlei Weisen nach Glück, doch das wahre Glück besteht darin, Gott zu suchen und zu finden.

Qui sont les hommes heureux, sinon ceux qui sont avec Dieu, dont nous célébrons aujourd'hui la fête? [la fête de TOUS LES SAINTS] Ceux-là vivent de beaux jours, parce que Dieu est la lumière qui les éclaire. Ceux-là vivent dans l'abondance, parce que Dieu est la lumière qui les éclaire.²⁸

Im Kreuz und Leid im Leben eines Menschen gibt es Heil und Hoffnung.

Il y a plusieurs demeures dans la „maison de mon Père“, mais il n'y a qu'une même voie pour y parvenir, qui est la voie de la croix, c'est-à-dire la voie de la pénitence.²⁹

25 Calvet 1941, S. 127

26 Dom Albert Jamet 1961, S. 155

27 Dom Albert Jamet 1961, S. 263

28 Bénigne 1929, S. 82

29 Bénigne 1929, S. 94

In einer weiteren Textstelle von Bénigne wird in gegensätzlichen Begriffen gezeigt, dass sowohl ein Wort als auch sein Antonym einander bedingen.

Mais faisons taire la raison humaine; entrons dans les voies de Dieu, sous la conduite de Dieu même. Ces plaies sont notre santé; cette croix c'est notre autel; cette couronne d'épines nous assure la couronne de gloire; ce sang répandu est notre baptême; ce visage défiguré et ce corps déchiré inhumaine, ment par les coups de fouet nous promettent l'immortalité.³⁰

Frère Laurent erklärt in seinem „Lettre 11“ (vgl. S. 39) all jene glücklich, die gemeinsam mit dem Herrn leiden.

„Heureux ceux qui souffrent avec lui, accoutumez-vous à y souffrir et demandez-lui des forces pour souffrir tout ce qu'il voudra et autant de temps qu'il jugera vous être nécessaire.“ (phrase 3)

„Les douleurs et les souffrances ne seront un paradis quand je souffrirai avec Dieu; et les plus grands plaisirs me seraient un enfer, si je les goûtais sans lui.“ (phrase 20)

„Tenez-vous donc toujours avec Dieu, c'est le seul et unique soulagement à vos maux.“ (phrase 27)³¹

In den beiden folgenden Textausschnitten geht es um die Wachsamkeit und liebevolle Aufmerksamkeit.

C'est une vérité constante que l'Écriture a établie et que l'expérience a justifiée, que la cause de tous les crimes et de tous les malheurs de la vie humaine, c'est le défaut d'attention et de vigilance. Si les justes tombent si souvent, perdent la grâce après une longue persévérance, c'est qu'ils s'endorment dans la vue de leurs bonnes œuvres. Mais si l'attention et la vigilance est si nécessaire aux justes, pour prévenir leur chute funeste, combien en ont besoin les pécheurs pour s'en relever, et pour réparer leurs ruines.³²

Toutes les épîtres, tous les évangiles, toutes les pages de l'Écriture sont pleines de ces paroles: „Veillez, priez, prenez garde, „soyez prêts à toutes les heures; parce que vous ne savez pas à laquelle viendra le Seigneur.“³³

30 Bénigne 1929, S. 606

31 De Meester 1991, S. 159 f

32 Bénigne 1929, S. 122

33 Bénigne 1929, S. 123

Anschließend möchte ich vier vergleichbare Textstellen von Frère Laurent gegenüberstellen.

La pratique la plus sainte, la plus commune et la plus nécessaire en la vie spirituelle est la présence de Dieu: [...]

Il faut s'appliquer continuellement à ce qu'indifféremment toutes nos actions soient une manière de petits entretiens avec Dieu, [...]

Il faut faire toutes nos actions avec poids et mesure, sans impétuosité ni précipitation, qui marquent un esprit égaré. Il faut travailler doucement, tranquillement et amoureuxment avec Dieu, le prier d'agréer notre travail, et par cette attention continue à Dieu nous briserons la tête du démon et lui ferons tomber les armes des mains.

Puisque vous n'ignorez pas que Dieu est présent devant vous pendant vos actions, qu'il est au fond et au centre de votre âme, pourquoi donc ne pas cesser au moins de temps en temps vos occupations extérieures, et mêmes vos prières vocales, pour l'adorer intérieurement, le louer, lui demander, lui offrir votre cœur, et le remercier?³⁴

Zum Schluß folgen sehr persönliche Worte von Bossuet bezüglich der Standhaftigkeit der Kirche in den Wirren der verschiedenen Zeiten. Besonders hervorstreichen möchte ich seine Gedanken über die Wahrheit, in denen er behauptet, dass sie unveränderbar sei.

Bossuet voit la suite de la religion; il est pénétré par la grandeur du spectacle que lui donne une religion restant debout au milieu de la ruine des empires, il en éprouve une sorte de frisson sacré qui passe dans les raccourcis et dans la sobriété voulue du style. [...] Cette Église toujours attaquée et jamais vaincue est un miracle perpétuel et un témoignage éclatant de l'immutabilité des conseils de Dieu.³⁵

En effet quand on a la vérité et qu'on change, ce ne peut être que pour tomber dans l'erreur. La fixité est signe de vérité, la variation est signe d'erreur. L'Église catholique n'ayant pas changé dans sa doctrine, reste la véritable Église. Les Églises protestantes, depuis qu'elles se sont séparées, ayant constamment varié dans la doctrine, sont par le fait convaincues d'erreur.³⁶

34 De Meester 1991, S. 103-104 f.

35 Calvet 1941, S. 134

36 Calvet 1941, S. 143

3. Nikolaus Herman (Bruder Lorenz, 1614-1691)

3.1 Person und Geschichte

Bruder Lorenz (Nikolaus Herman) wurde 1614 in Lothringen, in einem kleinen Ort in der Nähe von Lunéville, geboren.

[...] Er lebte also im „Zeitalter des Absolutismus“. Zu dieser Zeit galt die Konzentration der staatlichen Macht in den Händen von Fürsten als charakteristisches politisches Merkmal.³⁷

Das römische Recht, schon seit Jahrhunderten an italienischen Universitäten gelehrt, fand seit dem 16. Jahrhundert auch in West- und Mitteleuropa Verbreitung und verdrängte das germanische Recht. Nach dem römischen Grundsatz „*princeps legibus solutus*“ – der Fürst ist nicht an Gesetze gebunden – erscheint die unumschränkte Gewalt des Herrschers rechtlich gesichert.³⁸

Hier folgt ein kurzer Exkurs über Ludwig XIII, der genau ein Jahr nach der Geburt von Bruder Lorenz Anna von Österreich heiratete.

En 1615, [exactement une année après la naissance du Frère Laurent], Louis XIII avait épousé Anne d'Autriche, fille aînée du roi d'Espagne; mais cette union resta longtemps stérile et entre les époux s'établit la mésentente. Toutefois, un incident fortuit amena en décembre 1637 un rapprochement, d'où résulta la naissance d'un dauphin (5 septembre 1638) et même ensuite celle d'un second fils. L'événement inespéré souleva une grande joie dans la nation. La reine, pour sa part, manifesta sa reconnaissance envers le Ciel, en faisant construire la majestueuse église du Val-de-Grâce.³⁹

Europa erlebte zu dieser Zeit infolge des Dreißigjährigen Krieges, der auf politische und religiöse Auseinandersetzungen zurückzuführen war, starke Verwüstungen.

Anna von Österreich reagierte gegen das rigide System Richelieus. Kardinal Mazarin, dem die Königin ein großes Vertrauen entgegenbrachte, regierte im Namen des jungen Ludwigs XIV und beendete die Kriege gegen Österreich. Zu dieser Zeit erblühte in Frankreich erneut der Katholizismus.⁴⁰

37 vgl. Ebner und Majdan, 2. Teil 1980, S. 8

38 Ebner und Majdan, 2. Teil 1980, S. 10

39 Sauvigny 1977, S. 178

40 vgl. Sauvigny 1977, S. 186

Gewiß begünstigte die Druckereikunst das Verbreiten von religiösen Büchern und Schriften. Zwei französische Autoren trugen insbesondere in dieser Zeit dazu bei, die Gläubigen mit geistlicher Lektüre zu versorgen, nämlich der heilige Bischof Franz von Sales (1567-1622) und Kardinal Pierre de Bérulle (1575-1629). Ersterer öffnete Laien mit seinem Werk „Introduction à la vie dévote“ den Weg zur spirituellen Vervollkommnung, welcher bislang nur von der Welt abgeschiedenen Gläubigen vorbehalten war. Das Entstehen zahlreicher religiöser Gemeinschaften ist eines der sichtbarsten Merkmale dieser katholischen Renaissance.⁴¹

Jamais on ne vit une plus grande proportion d'hommes et de femmes dans les classes supérieures s'intéresser à la théologie, s'adonner aux pratiques de piété, aux œuvres de charité. Avec Louise de Marillac, [Vincent de Paul] créa, pour assister les malades et les pauvres, la congrégation des Filles de la Charité (1633), aujourd'hui répandues dans le monde entier. Une autre de ses fondations durables est l'asile des Enfants trouvés qui recueillait les bébés abandonnés dans les rues par les pauvres ou les filles-mères.⁴²

3.2 Jansenismus

Dieser war geprägt von einer äußerst strengen Moral. Das Hauptzentrum der Jansenisten in Paris war das Kloster Port-Royal, welches die junge Äbtissin Angélique Arnauld nach einer gründlichen Reformation unter die Leitung von Saint-Cyran stellte. Manche Männer aus parlamentarischen Kreisen beschlossen, sich vom weltlichen Leben zurückzuziehen und flüchteten in die einsame Gegend von Port-Royal-des-Champs. Sie übten angeblich durch ihre Schriften und ihr Beispiel einen tiefen Einfluß auf die Gesellschaft von damals aus.⁴³

Jean Duvergier de Hauranne, Abbé de Saint-Cyran, arbeitete mit Cornélius Jansénius, Bischof von Ypern zusammen. Beide waren Mystiker und versuchten gemeinsam Grundzüge für den Jansenismus aufzustellen. Sie wollten Modernismen, die durch den Humanismus eingeführt wurden, entfernen. Allmählich kam es zu Veränderungen in Port-Royal. 1636 wurde Saint-Cyran Leiter des Klosters. 1639 ließ ihn Richelieu wegen angeblicher Ketzerei gefangennehmen. Das Wesentliche seiner Lehre läßt sich knapp in zwei Worten ausdrücken: "Gottesliebe und Gottesfurcht".⁴⁴

41 vgl. Sauvigny 1977, S. 196 f

42 Sauvigny 1977, S. 199 f

43 vgl. Sauvigny 1977, S. 200

44 vgl. Calvet 1956, S. 120 f.

Am Ende des 17. Jahrhunderts verschlechterte sich die Lage für Gläubige erheblich. Sie durften zum Beispiel mehr keine freiberuflichen Tätigkeiten als Arzt, Rechtsanwalt oder Drucker ausüben, außerdem wurden Priester des Landes verwiesen.

Louis XIV, en effet, avait pris pour principe de n'accorder aucune faveur personnelle aux dissidents. [...] La persécution s'aggrava à partir de 1680 par toute une série de mesures contraires à la lettre même de l'édit de Nantes: les tenants de la R. P. R. (religion prétendue réformée) furent exclus de toutes les fonctions publiques et des professions libérales comme celles de médecin, d'avocat, d'imprimeur. [...] Le 18 octobre 1685, il signa la révocation de l'édit de Nantes: le culte public était interdit; tous les temples devaient être démolis; les pasteurs étaient chassés du royaume; en revanche, sous peine d'être condamnés aux galères s'ils étaient pris, les simples fidèles ne pouvaient sortir de France.

Toutes ces persécutions ne réussirent pas à éteindre le protestantisme en France. Au contraire il reprenait finalement de la vigueur. Quelques jours avant la mort de Louis XIV, put se tenir près de Nîmes un synode clandestin des huguenots du Midi.⁴⁶

Das von mir behandelte Kapitel „Pratiques nécessaires pour acquérir la vie spirituelle“ gehört zu den „Maximes spirituelles“, herausgegeben von Conrad De Meester im Jahre 1991 (Préface de Mgr Paul Guiberteau) in Paris. Ich habe von insgesamt sieben Kapiteln das zweite ausgewählt, welches sechs Grundprinzipien umfaßt. In Anlehnung an J. H. Adam (vgl. Maingueneau 2000, S. 153) handelt es sich bei den Grundprinzipien von Bruder Lorenz um eine Instruktion (Sequenztyp). Der Textabschnitt orientiert sich hauptsächlich zum Empfänger hin, ersichtlich durch zahlreiche Aufforderungen, weshalb die konative Funktion den ersten Platz einnimmt.

Nach welchem linguistischen Kriterium erkennt man empirisch die poetische Funktion? Die poetische Funktion projiziert das Prinzip der Gleichwertigkeit von der Achse der Selektion auf die Achse der Kombination. In der Dichtkunst wird jede Silbe in gleichwertiger Weise in Beziehung zu allen anderen Silben derselben Sequenz gesetzt.⁴⁷

45 vgl. Sauvigny 1977, S. 201

46 Sauvigny 1977, S. 218 f.

47 vgl. Jakobson 1963, S. 220

3.3 Wortarten und rhetorische Stilmittel

Zunächst möchte ich die verwendeten Wortarten sowie rhetorische Stilmittel, geordnet nach den sechs Grundprinzipien (Pratiques nécessaires pour acquérir la vie spirituelle), untersuchen.

3.3.1. Erstes Grundprinzip

La pratique la plus sainte, la plus commune et la plus nécessaire en la vie spirituelle est la présence de Dieu: c'est de se plaire et s'accoutumer en sa divine compagnie, parlant humblement et s'entretenant amoureusement avec lui en tout temps, à tous moments, sans règle ni mesure, surtout dans le temps des tentations, des peines, des aridités, des dégoûts et même des infidélités et des péchés.⁴⁸

- presence (air, manières), siehe Brunot IV 1966, S. 274
- entretenement (dans ce sens d'entretien, au sens de liaison etc.), siehe Brunot IV 1966, S. 252
- mesure, siehe Brunot IV 1966, S. 578
- tenter (chercher à corrompre), siehe Brunot IV 1966, S. 544
- aride (exténué de mortifications), siehe Brunot IV 1966, S. 596
- dégoûtant (fastidieux), siehe Brunot IV 1966, S. 528

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)	Aufzählung (énumération)
[l]: achtmal [p]: neunmal [t]: fünfmal [d]: zwölfmal [s]: achtmal [k]: zweimal [m]: dreimal [n]: zweimal	a) parlant humblement s'entretenant amoureusement temps moments sans dans	a) <ul style="list-style-type: none"> • la plus sainte • la plus commune • la plus nécessaire
	b) s'accoutumer aridités infidélités	b) <ul style="list-style-type: none"> • des tentations • des peines • des aridités

48 De Meester 1991, S. 103

	péchés	<ul style="list-style-type: none"> • des dégoûts • des infidélités • des péchés
	c) nécessaire plaire	

3.3.2. Zweites Grundprinzip

Il faut s'appliquer continuellement à ce qu'indifféremment toutes nos actions soient une manière de petits entretiens avec Dieu, pourtant sans étude, mais comme ils viennent de la pureté et simplicité du cœur.⁴⁹

- action, siehe Brunot IV 1966, S.591
- entretenement, siehe Brunot IV 1966, S. 252

Alliterationen (allitérations)	Homoioleuton (homéotéleute)
<p>[p]: dreimal [d]: viermal [s]: fünfmal [k]: viermal [m]: zweimal</p>	<p>a) continuellement indifféremment pourtant sans</p>
	<p>b) s'appliquer pureté simplicité</p>

3.3.3. Drittes Grundprinzip

Il faut faire toutes nos actions avec poids et mesure, sans impétuosité ni précipitation, qui marquent un esprit égaré. Il faut travailler doucement, tranquillement et amoureusement avec Dieu, le prier d'agrèer notre travail, et par cette attention continue à Dieu nous briserons la tête du démon et lui ferons tomber les armes des mains.⁵⁰

⁴⁹ De Meester 1991, S. 103 f

⁵⁰ De Meester 1991, S. 104

- action, siehe Brunot IV 1966, S. 591
- mesure, siehe Brunot IV 1966, S. 578
- travail, siehe Brunot IV 1966, S. 276

Alliterationen (allitérations)	Homoioleuton (homéotéleute)	Aufzählung (énumération)
[f]: viermal [l]: viermal [p]: viermal [t]: sechsmal [d]: siebenmal [s]: zweimal [k]: zweimal [m]: dreimal [n]: viermal	a) actions précipitation attention	doucement tranquillement amoureuement
	b) doucement tranquillement amoureuement	
	c) briserons ferons	
	d) impétuosité égaré travailler prier agréeer tomber	

Der dritte Grundsatz umfaßt im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen zwei Sätze, er schließt an den zweiten direkt mit der Wiederholung der Wortkombination „il faut“ als Anapher an. Der erste Satz wird durch zwei Nomenpaare, nämlich „avec poids et mesure“ (mit Maß und Ziel) sowie „sans impétuosité ni précipitation“ (weder Hast noch Eile) eingeleitet und in der Verbindung eines Nomens mit einem Adjektiv in den Ausdrücken „un esprit égaré“ (ein wirrer Geist) abgeschlossen. Im zweiten Satz folgt eine Kombination eines Verbs („travailler“ = arbeiten) mit drei Adjektiven („doucement, tranquillement, amoureuement“ = sanft, ruhig, liebevoll). „Travailler“ kommt in Form eines

Polyptotons im Wort „travail“ noch einmal vor. Im Schlußteil des zweiten Satzes fallen besonders die beiden Alliterationspaare mit „t“ und „d“ auf.

3.3.4 Viertes Grundprinzip

(1) Nous devons pendant notre travail et autres actions, même pendant nos lectures et écritures, quoique spirituelles, je dis plus: pendant nos dévotions extérieures et prières vocales, cesser quelque petit moment, le plus souvent même que nous pourrons, pour adorer Dieu au fond de notre cœur, le goûter quoiqu'en passant et comme à la dérobée.

(2) Puisque vous n'ignorez pas que Dieu est présent devant vous pendant vos actions, qu'il est au fond et au centre de votre âme, pourquoi donc ne pas cesser au moins de temps en temps vos occupations extérieures, et mêmes vos prières vocales, pour l'adorer intérieurement, le louer, lui demander, lui offrir votre cœur, et le remercier?

(3) Que peut-il y avoir de plus agréable à Dieu que de quitter ainsi, mille et mille fois le jour, toutes les créatures pour se retirer et l'adorer en son intérieur?

(4) Outre que c'est détruire l'amour-propre, qui ne peut subsister que parmi les créatures, dont ces retours intérieurs à Dieu nous débarrassent insensiblement!

(5) Enfin, nous ne pouvons pas rendre de plus grands témoignages à Dieu de notre fidélité, qu'en renonçant et méprisant mille et mille fois la créature, pour jouir un seul moment du Créateur.

(6) Je ne prétends pas par là vous obliger à quitter pour toujours l'extérieur, cela ne se peut; mais la prudence qui est la mère des vertus doit vous servir de règle.

(7) Je dis pourtant que c'est une erreur ordinaire parmi les personnes spirituelles, de ne pas quitter de temps en temps l'extérieur pour adorer Dieu au-dedans d'elles-mêmes et pour jouir en paix, quelques petits moments, de sa divine présence.

(8) La digression a été longue; j'ai cru que la matière demandait toute cette explication.

(9) Revenons à nos pratiques.⁵¹

- travail, siehe Brunot IV 1966, S. 276
- action, siehe Brunot IV 1966, S. 591
- extérieur, siehe Brunot IV 1966, S. 530
- offrir, siehe Brunot IV 1966, S. 535
- intérieur, siehe Brunot IV 1966, S. 533

51 De Meester 1991, S. 104 f

Viertes Grundprinzip, 1. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioleuton (homéotéleute)	Klimax (gradation)
[l]: viermal [p]: zehnmal [d]: sechsmal [s]: dreimal [k]: sechsmal [m]: dreimal [n]: sechsmal	a) actions dévotions	<ul style="list-style-type: none"> • pendant notre travail et autres actions • même pendant nos lectures et écritures • pendant nos dévotions extérieures et prières vocales
	b) lectures écritures	
	c) pendant moment souvent passant	
	d) cesser adorer goûter dérobée	

Die Einleitung des vierten Grundsatzes beginnt ebenso wie die der beiden anderen Prinzipien mit dem Modalverb „müssen“. Im ersten Satz werden folgende Wortpaare gegenübergestellt: „travail et actions“, „lectures et écritures“, „dévotions extérieures et prières vocales“, diesen Wortpaaren wird jeweils „pendant“ als Geminatio (Wiederholung) vorangestellt. Zu Beginn des Satzes werden, wie wir oben festgestellt haben, drei Nomenpaare gegenübergestellt. Am Ende des Satzes finden wir anstelle von Substantiven die Verben, „cesser“, „adorer“ und goûter.

Viertes Grundprinzip, 2. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioleuton (homéotéleute)	Aufzählung (énumération)
[l]: sechsmal [p]: achtmal [t]: zweimal [d]: sechsmal [s]: zweimal [k]: dreimal [m]: zweimal [n]: zweimal	a) n'ignorez cesser l'adorer louer demander	<ul style="list-style-type: none"> • l'adorer intérieurement • le louer • lui demander • lui offrir votre cœur • le remercier
	b) présent devant pendant temps intérieurement pendant moment souvent passant	
	c) actions occupations	

Der zweite Satz wird mit dem begründenden Konjunktiv „puisque“ eingeleitet. Das Wort „actions“, welches bereits im ersten Satz vorkommt, wird wieder aufgenommen, ebenso die Wörter „pendant, au fond, Dieu, cesser, extérieures, prières vocales, adorer und cœur“. Das Wort „au fond“ erfährt eine Verstärkung durch das Wort „au centre“. Arbeit und Gebet werden in den Begriffen „occupations extérieures“ und „prières vocales“ einander gegenübergestellt. Sowohl Arbeit als auch Gebet können nach außen hin sichtbar und hörbar sein. Die zweite Antithese wird durch die beiden Wörter „extérieures“ und „intérieurement“ ausgedrückt.

Viertes Grundprinzip, 3. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: dreimal [p]: dreimal [d]: dreimal [s]: zweimal [k]: viermal [m]: zweimal	a) que de se
	b) quitter retirer adorer

Bei diesem Satz handelt es sich um eine rhetorische Frage (question rhétorique), ebenso beim zweiten Satz.

Viertes Grundprinzip, 4. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: zweimal [p]: zweimal [d]: viermal [s]: dreimal [k]: viermal [n]: zweimal	a) peut Dieu
	b) outré l'amour-propre créatures retours intérieurs

Der vierte Satz ist ein Ausruf („exclamation“). Die Wörter „créatures“ und „intérieur“ werden vom vorangegangenen Satz wieder aufgenommen.

Viertes Grundprinzip, 5. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[f]: zweimal [p]: viermal [d]: viermal [k]: dreimal [m]: viermal [n]: dreimal	a) ne de
	b) grands renonçant méprisant moment
	c) créature rendre notre jouir pour Créateur

Im fünften Satz wiederholt sich zum dritten Mal das Wort „créatures“. „créatures“ und „Créateur“ treten als Figura etymologica („figure étymologique“) auf. "Mille et mille fois" wird vom dritten Satz noch einmal aufgenommen.

Viertes Grundprinzip, 6. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: viermal [p]: sechsmal [d]: dreimal [s]: dreimal	a) je ne

[k]: zweimal [m]: zweimal [n]: zweimal	
	b) pas là cela
	c) obliger quitter

Der erste Satzteil des sechsten Satzes besteht aus fünf Alliterationen, nämlich „prétends“, „pas“, „par“, „pour“ und „peut“ und ebenso vielen gleichklingenden Auslauten („je“, zweimal „ne“, „se“ und „peut“). Das Wort „la prudence“ wird durch das Nomen „mère“ personifiziert.

Viertes Grundprinzip, 7. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: zweimal [p]: neunmal [t]: zweimal [d]: siebenmal [s]: dreimal [k]: dreimal	a) je que de ne quelques
	b) pourtant temps au-dedans moments
	c) dis parmi
	d) erreur ordinaire l'extérieur pour jouir

Die beiden Ausdrücke „l’extérieur“ und „au-dedans“ bilden eine Antithese. „pour“ wird als Anapher in den Redewendungen „pour adorer Dieu“ und „pour jouir en paix“ verwendet.

Viertes Grundprinzip, 8. und 9. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: dreimal [d]: zweimal [k]: zweimal	digression explication

Der vorletzte Satz beginnt mit einem Nomen und endet mit einem Nomen, wobei die Endungen identisch sind („-ion“). Der letzte Satz ist als eine Aufforderung anzusehen.

3.3.5 Fünftes Grundprinzip

Fünftes Grundprinzip, 1. Satz

(1) Toutes ces adorations se doivent faire par la foi, croyant que véritablement Dieu est en nos cœurs, qu’il le faut adorer, aimer et servir en esprit et vérité, qu’il voit tout ce qui se passe et se passera en nous et en toutes les créatures, qu’il est indépendant de tout et Celui de qui toutes les créatures dépendent, infini en toutes sortes de perfections.

(2) [Il est Celui] qui mérite par son excellence infinie et son souverain domaine tout ce que nous sommes et tout ce qui est au ciel et sur la terre, dont il peut disposer à son bon plaisir dans le temps et dans l’éternité.

(3) Nous lui devons par justice toutes nos pensées, nos paroles et nos actions.

(4) Voyons si nous le faisons.⁵²

- action, siehe Brunot IV 1966, S. 591

⁵² De Meester 1991, S. 105 f

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[f]: dreimal [l]: viermal [p]: viermal [t]: sechsmal [d]: sechsmal [s]: achtmal [k]: zehnmal [n]: zweimal	a) adorations perfections
	b) ces adorer aimer vérité
	c) croyant véritablement indépendant
	d) se que le ce de

Das Wort „tout“ kommt als Polyptoton insgesamt sechsmal vor. Das stimmlose [t] ebenso wie das stimmhafte [d] kommen insgesamt sechsmal vor. Auch das Wort „se passe“ wiederholt sich als Polyptoton, während das Wort „créatures“ insgesamt zweimal vorkommt. Satzanfang und Satzende weisen in den Konstruktionen „toutes ces adorations“ und „toutes sortes de perfections“ einen Parallelismus auf. Qu’il leitet jeweils einen Nebensatz ein, im ersten wird uns zu verstehen gegeben, dass wir Ihn (Gott) loben, lieben und Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen, im zweiten wird erklärt, dass er alles sieht. Der letzte Nebensatz zeigt auf, dass Er von allen unabhängig ist. Der Schlußteil des ersten Satzes „infini en toutes sortes de perfections“ wird in Form einer Ellipse angeschlossen.

Fünftes Grundprinzip, 2. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[l]: dreimal [p]: dreimal [t]: viermal [d]: fünfmal [s]: zehnmal [k]: dreimal	a) celui qui infinie
	b) ce que
	c) dans temps
	d) par sur terre plaisir

Dieser Satz enthält zwei Antithesen, einerseits das Wortpaar „ciel“ und „terre“, andererseits das Wortpaar „temps“ und „éternité“. Folgende Parallelismen treten auf:

a)

son excellence infinie
son souverain domaine
son bon plaisir

b)

tout ce que nous sommes
tout ce qui est au ciel et sur la terre

c)

dans le temps
dans l'éternité

Beim letzten Satzteil fällt eine paarweise Alliteration auf (dont – disposer/peut – plaisir) sowie zwei auf den gleichen Auslaut klingende Dreiergruppen:

a) dont son bon	b) dans temps dans
--------------------------	-----------------------------

Fünftes Grundprinzip, 3. und 4. Satz

Alliterationen (allitérations)

[l]: zweimal

[p]: dreimal

[n]: fünfmal

Im dritten Satz kommt „nos“ in Form eines Parallelismus insgesamt dreimal vor. Der letzte Satz („Voyons si nous le faisons.“) ist wie der letzte des vierten Grundprinzips als Aufforderung zu verstehen.

3.3.6 Sechstes Grundprinzip

(1) Il faut examiner soigneusement quelles sont les vertus qui nous sont les plus nécessaires, celles qui sont les plus difficiles à acquérir, les péchés où nous tombons souvent et les occasions plus fréquentes et inévitables de nos chutes.

(2) Nous devons recourir à Dieu avec une entière confiance dans l'occasion du combat, demeurer fermes en la présence de sa divine Majesté, l'adorer humblement, lui représenter nos misères et nos faiblesses, lui demander amoureusement les secours de sa grâce.

(3) Et nous trouverons par là en lui toutes les vertus sans en avoir aucune.⁵³

- secourable, siehe Brunot IV 1966, S. 542

53 De Meester 1991, S. 106

Sechstes Grundprinzip, 1. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[f]: zweimal [l]: fünfmal [p]: viermal [d]: zweimal [s]: sechsmal [k]: dreimal [n]: viermal	a) examiner péchés
	b) soigneusement souvent
	c) sont tombons occasions

Der sechste Grundsatz wird ebenso wie der dritte mit „il faut“ eingeleitet. Es handelt sich bei diesem Satz um einen Appell mit drei Superlativen („les plus nécessaires“, „les plus difficiles“ und „plus fréquentes“). Die Konjunktion „qui“ tritt zweimal in Form eines Parallelismus auf, während „quelles“ und „celles“ den gleichen Auslaut haben. In einer Antithese werden „les vertus“ und „les péchés“ gegenübergestellt.

Sechstes Grundprinzip, 2. Satz

Alliterationen (allitérations)	Homoioteleuton (homéotéleute)
[f]: zweimal [l]: sechsmal [d]: neunmal [s]: dreimal [k]: zweimal [m]: zweimal [n]: dreimal	a) devons l'occasion
	b) demeurer Majesté

	adorer représenter demander
	c) dans humblement amoureuement
	d) confiance présence

Sechstes Grundprinzip, 3. Satz

Alliterationen (allitérations)

[l]: dreimal

[t]: zweimal

„Dieu“ wiederholt sich in jedem Grundsatz. „Créatures“ begegnen wir im vierten Grundprinzip insgesamt dreimal. „action“ wiederholt sich ebenfalls in jedem Grundsatz, ausgenommen davon sind der erste und der letzte (erstes und sechstes Prinzip). „péchés“ kommen sowohl beim ersten als auch beim sechsten Prinzip vor. „péchés“ wird beim letzten Grundsatz von den „vertus“ gleichsam eingeschlossen.

Auffällig ist, dass der Gegensatz zwischen Aktion und Kontemplation besonders im dritten und vierten Prinzip ausgedrückt wird. Nomen verdeutlichen vor allem, was mit „Aktion“ in Zusammenhang steht, was in den Ausdrücken wie z. B. „travail“, „lectures et écritures“, „occupations extérieures“ ersichtlich wird, während Verben großteils Wege von der äußeren Welt in die innere Welt aufzeigen, als Beispiele möchte ich folgende Wörter anführen: „cesser, quitter, débarrasser, renoncer, mépriser.“

Die beiden Adverbia „humblement“ und „amoureuement“ kommen zum ersten Mal im ersten Grundprinzip gemeinsam mit „parlant“ vor und wiederholen sich im sechsten in den Wortgruppen „l’adorer humblement“ und „lui demander amoureuement“. Hier ahnt man bereits, wie wichtig das häufige Gespräch mit dem Herrn ist. Im Anlaut halten sich [p] und [d] fast die Waage, während das [p] insgesamt 72-mal vorkommt, kommt das [d] 80-mal vor.

Anhand meiner Auflistungen wiederholt sich das [e] im Auslaut insgesamt 38-mal. Es folgen einige Details über das [e] und das [ɛr].

L'histoire de la voyelle *e* est très significative. [...] d'une part un timbre *è* et un timbre *é* se précisent et se fixent; d'autre part, entre les deux *e*, des variétés nouvelles apparaissent, que les observateurs rassemblent sous le titre commun de *e* moyen. Mais nous ne connaissons à peu près l'histoire de ces transformations, pour ainsi dire internes, que pour la voyelle *e*, parce que c'est la seule voyelle où l'existence des accents grave, aigu, et circonflexe ait permis aux grammairiens de noter dans l'écriture d'une façon très inexacte sans doute, utilement malgré tout, les variétés du timbre *e*. Maupas, Oudin déclaraient bien que *es* était ouvert dans *après* ou *progrès*. Jusqu'à la fin du XVI^e siècle pourtant, on y avait souvent fait entendre un *é*, et Noël François confondait encore dans une même liste *aimé, touché* avec *après*.⁵⁴

De la Touche, dès la fin du XVII^e siècle (1696), était incapable en certains cas de décider si *e* était ouvert ou fermé, et il aurait voulu accorder toutes les opinions en l'appelant *e* mitoyen. Et il se forme souvent d'un *e* ou fermé ou muet. Par exemple, nous prononçons par deux *é* fermés *cédé, réglé, péché*; mais si le dernier *e* devient féminin, alors le pénultième se change en *e* à peu près demi-ouvert: *cède, règle, il pêche*.⁵⁵

[...] Vaugelas s'étonna que des gens qui parlaient bien dans la conversation ordinaire et disaient *aimé, fissent, quand ils lisaient, entendre aller* comme s'il y avait *allair*, avec un *è* et un *r* (Th., I, 58). Vaugelas voulait ici *é*, „qui est la vraie prononciation“.⁵⁶

[I. *Verbes*] Les verbes se trouvèrent classés par la force analogique en deux catégories, comme ils le sont encore aujourd'hui:

1. ceux qui ont le présent en *s* et l'infinitif en *r*: *finis, vois, crois, ris, finir, voir, croire*(e), *rir*(e);
2. ceux qui ont le présent en *e*, l'infinitif en *é*: *aime, aime*(r). Les premiers allaient continuer à tirer leur futur de l'infinitif, les seconds le formaient désormais du présent + *rai*.

II. *Noms* en ER. [...] On entendait d'une part des finales en *è* + *r*: *enfer*, d'autre part des finales en *é*

sans *r*: *berger*. [...] Donc la prononciation de la finale écrite en *er* était ou bien un *è* sans *r*: *cavalier*,

ou un *é* + *r*: *fier*, comme aujourd'hui. Point de noms en *é* + *r* ni en *è* sans *r*. Les mots nouveaux se rangeaient dans une des deux séries.⁵⁷

Es werden nun in einer Übersicht Wörter, die das Sprechen verdeutlichen, Ausdrücken des Denkens und Schauens gegenübergestellt.

54 Brunot IV 1966, S.197

55 Brunot IV 1966, S. 198

56 Brunot IV 1966, S. 209

57 Brunot IV 1966, S. 210

Sprechen	Denken	Schauen
parlant s'entretenant prier dis adorer louer demander offrir remercier représenter	examiner	voit voyons

Anhand dieser Auflistung sieht man sehr deutlich, dass Wörter, welche das Sprechen ausdrücken, bei weitem überwiegen. Das Wort „müssen“ wiederholt sich in jedem Grundsatz, ausgenommen davon ist nur der erste. Dieser Text ist ein typisches Beispiel für einen appellativen Text.

Bei der Analyse bin ich von den Buchstaben (Konsonanten) ausgegangen. Der fünfte Grundsatz enthält im ersten Satz gleich viele Wörter, die mit einem [t] und einem [d] beginnen. Was komplementäre Buchstaben nur vermuten lassen, wird bei der Analyse von Wörtern klar ersichtlich. „Sprechen“ und „Schauen“ hängen eng miteinander zusammen.

3.4 Zwei Briefe von Bruder Lorenz

Im folgenden Teil möchte ich zwei Briefe (Lettre 9, Lettre 11) von Bruder Lorenz analysieren.

16 Briefe sind uns erhalten geblieben: Einer davon ist an einen geistigen Ratgeber adressiert (Brief Nr. 2), drei weitere an eine oder mehrere Damen (Briefe Nr. 6, 9, 10), die übrigen an Nonnen. Um die Diskretion zu wahren, ersetzte Beaufort ein Jahr nach dem Tod von Bruder Lorenz alle Namen durch ein N.⁵⁸

Es folgen zwei Zitate, die die Wichtigkeit des Schriftverkehrs eines Autors hervorstreichen.

"Der Brief läßt die andere Seite des Autors zum Vorschein bringen. Lückenhaft definiert, scheint das Werk eines Autors erst mit seinem Schriftverkehr komplett zu sein."⁵⁹

⁵⁸ vgl. De Meester 1991, S. 34 und 125

⁵⁹ Cornille 2001, S.1

Schriftstücken ist es übertragen, den Mangel des Körpers zu ergänzen und rückwirkend den Körper im Hinblick auf das Ganze lesbar zu machen. Die Aufgabe der Repräsentation der Geschichte zielt ab auf das Zusammenspiel von Sehen und Lesen.⁶⁰

3.4.1 Lettre 9 à une dame (vers 1689)

Madame,

(1) Je vous plains beaucoup; si vous pouvez laisser le soin de vos affaires à Monsieur et Mme N. et ne vous plus occuper qu'à prier Dieu, vous feriez un Coup d'Etat !

(2) Il ne nous demande pas grand-chose: un petit souvenir de temps en temps, une petite adoration, tantôt lui demander sa grâce, quelquefois lui offrir vos peines, d'autres fois le remercier des grâces qu'il vous a faites et qu'il vous fait au milieu de vos travaux, vous consolez avec lui, le plus souvent même que vous pourrez.

(3) Pendant vos repas et vos entretiens, élevez quelquefois vers lui votre cœur: le moindre petit souvenir lui sera toujours fort agréable.

(4) Il ne faut pas pour cela crier bien haut, il est plus près de nous que nous ne pensons.

(5) Il n'est pas nécessaire d'être toujours à l'église pour être avec Dieu; nous pouvons faire de notre cœur un oratoire dans lequel nous nous retirons de temps en temps pour nous y entretenir avec lui, doucement, humblement et amoureuxment.

(6) Tout le monde est capable de ces entretiens familiers avec Dieu, les uns plus, les autres moins: il sait ce que nous pouvons.

(7) Commençons, peut-être n'attend-il de nous qu'une généreuse résolution.

(8) Courage, il nous reste peu de temps à vivre: vous avez près de soixante-quatre ans et moi j'approche de quatre-vingts.

(9) Vivons et mourons avec Dieu, les peines nous seront toujours douces et agréables quand nous serons avec lui, et les plus grands plaisirs nous seront sans lui un cruel supplice.

(10) Il soit béni de tout. Amen.

(11) Accoutumez-vous donc peu à peu à l'adorer de la sorte, à lui demander sa grâce, à lui offrir votre cœur de temps en temps pendant la journée, parmi vos ouvrages, à tout moment si vous le pouvez; ne vous contraignez pas par des règles ou des dévotions particulières, faites-le en foi, avec amour et avec humilité.

(12) Vous pouvez assurer Monsieur et Madame de N...et Mademoiselle N de mes pauvres prières, et que je suis leur serviteur et en particulier le vôtre en Notre-Seigneur, Frère etc.⁶¹

60 vgl. Pankow 2002, S. 43

61 De Meester 1991, S. 154 f

Im ersten Satz nimmt Bruder Lorenz Anteil am persönlichen Schicksal einer Frau. Obwohl es sich um einen Brief handelt, sind die Wortendungen zum Teil gleichklingend, sodass sie an Reime erinnern, wie zum Beispiel: „Je vous plains beaucoup; si vous pouvez ...“

Als weiteres Beispiel für den gleichen Wortauslaut (Homoioteleuton) möchte ich folgende Wörter anführen: „ ...pouvez laisser le soin....et ne vous plus occuper qu'à prier Dieu, vous feriez un Coup d'Etat."

In den folgenden fünf Zeilen beschreibt Bruder Lorenz, wodurch eine innige Beziehung zum Herrn entstehen kann. (Deskription)

- un petit souvenir
- une petite adoration
- demander sa grâce
- lui offrir vos peines
- le remercier des grâces
- vous consolez avec lui
- élevez votre cœur

Der Satzanfang im zweiten, vierten und fünften Satz lautet jeweils auf: „ Il ne...“ Der siebte Satz beginnt mit einer Aufforderung, im achten Satz spricht Bruder Lorenz seinen Adressaten persönlich an. Der neunte Satz beginnt ebenfalls mit einem Befehl, jedoch in Form einer Antithese („vivons et mourons avec Dieu“). Es folgen zwei weitere Antithesen in diesem Satz:

- „les peines nous seront toujours douces et agréables quand nous serons avec lui“
- „les plus grands plaisirs nous seront sans lui un cruel supplice“

Der elfte Satz ist gleichfalls eine Aufforderung.

Es folgt nun eine Übersicht über die verwendeten Wortarten:

Adjektiva	Futur	Imperativ	Verben	Nomen
petit(e)	pourrez	commençons	plaindre	soin
fort agréable	sera	vivons	occuper	affaires
bien haut	serons	accoutumez-vous	prier	Coup d'Etat
doucement	seront	faites-le	demander	grand chose
humblement		élevez	offrir	souvenir
amoureuusement			faire	adoration
capable			consoler	grâce

familier			crier	peines
généreuse			penser	milieu
douces			retirer	travaux
agréables			entretenir	repas
grand			attendre	entretiens
cruel			assurer	cœur
particulières			rester	monde
pauvres			vivre	résolution
			s'approcher	courage
			bénir	temps
			adorer	sorte
			contraindre	journée
				ouvrage
				moment
				règles
				dévotions
				foi
				amour
				humilité
				prières
				serviteur

Die Anzahl von Adjektiven und Verben hält sich ungefähr die Waage, während die Nomen überwiegen.

Nun möchte ich der Frage nachgehen, wann wir Bruder Lorenz zufolge beten sollen:

- de temps en temps
- tantôt
- quelquefois
- d'autres fois
- au milieu de vos travaux
- le plus souvent même que vous pourrez
- pendant vos repas et vos entretiens
- peu à peu
- pendant la journée
- parmi vos ouvrages
- à tout moment

Am Ende des Briefes, im vorletzten Satz, werden die Gedanken vom Anfang (zweiten Satz) wieder aufgenommen, wo Bruder Lorenz seiner Briefpartnerin empfiehlt, den Herrn um Seine Gnade zu bitten („demander sa grâce“). Während es am Anfang heißt „lui offrir vos peines“, begegnen wir am Ende des Briefes der Wortgruppe „lui offrir votre cœur“.

3.4.2 Lettre 11 à une religieuse (17 novembre 1690)

Ma Révérende et très honorée Mère,

- (1) Je ne demande pas à Dieu la délivrance de vos peines, mais je lui demande instamment qu’il vous donne des forces et la patience pour les souffrir aussi longtemps qu’il lui plaira.
- (2) Consolez-vous avec celui qui vous tient attachée sur la croix, il vous en détachera quand il le jugera à propos.
- (3) Heureux ceux qui souffrent avec lui, accoutumez-vous à y souffrir et demandez-lui des forces pour souffrir tout ce qu’il voudra et autant de temps qu’il jugera vous être nécessaire.
- (4) Le monde ne comprend pas ces vérités et je ne m’en étonne pas: c’est qu’ils souffrent en gens du monde et non pas en chrétiens.
- (5) Ils regardent les maladies comme des peines de la nature, et non pas comme des grâces de Dieu; et, par cet endroit, ils n’y trouvent rien que de contraire et de rude à la nature.
- (6) Mais ceux qui les considèrent [comme] venant de la main de Dieu, comme des effets de sa miséricorde et des moyens dont il se sert pour leur salut, y goûtent ordinairement de grandes douceurs et de sensibles consolations.
- (7) Je voudrais que vous vous puissiez persuader que Dieu est souvent plus près de nous dans le temps des maladies et des infirmités que lorsque nous jouissons d’une parfaite santé.
- (8) Ne cherchez pas d’autre médecin que lui.
- (9) A ce que je peux comprendre, il veut vous guérir seul.
- (10) Mettez toute votre confiance en lui, vous en verrez bientôt les effets que nous retardons souvent par une plus grande confiance aux remèdes qu’en Dieu.
- (11) Quelques remèdes dont vous vous serviez, ils n’agiront qu’autant qu’il le permettra.
- (12) Quand les douleurs viennent de Dieu, lui seul les peut guérir; il nous laisse souvent les maladies du corps pour guérir celles de l’âme.
- (13) Consolez-vous avec le souverain médecin des âmes et des corps.
- (14) Je prévois que vous me direz que je l’ai fort aisé, que je bois et mange à la table du Seigneur.
- (15) Vous avez raison.
- (16) Mais pensez-vous que ce serait une petite peine au plus grand criminel du monde de manger à la table du roi et d’être servi de ses mains, sans être pourtant assuré de son pardon?
- (17) Je crois qu’il en ressentirait une très grande peine, que la seule confiance en la bonté de son souverain pourrait modérer.
- (18) Aussi puis-je vous assurer que, quelque douceur que je ressente en buvant et

mangeant à la table de mon Roi, mes péchés toujours présents devant mes yeux aussi bien que l'incertitude de mon pardon me tourmentent; quoique à la vérité la peine me soit agréable.

(19) Contentez-vous de l'état où Dieu vous a mise; quelque heureux que vous me croyiez, je vous porte envie.

(20) Les douleurs et les souffrances me seront un paradis quand je souffrirai avec Dieu; et les plus grands plaisirs me seraient un enfer, si je les goûtais sans lui.

(21) Toute ma consolation serait de souffrir quelque chose pour lui.

(22) Je suis bientôt sur le point d'aller voir Dieu, je veux dire de lui aller rendre compte.

(23) Car si j'avais vu Dieu un seul moment, les peines du Purgatoire me seraient douces, dussent-elles durer jusqu'à la fin du monde.

(24) Ce qui me console en cette vie est que je vois Dieu par la foi.

(25) Et je le vois d'une manière qui pourrait me faire dire quelquefois: „Je ne crois plus, mais je vois, j'expérimente ce que la foi nous enseigne.“

(26) Et sur cette assurance et cette pratique de la foi, je vivrai et mourrai avec lui.

(27) Tenez-vous donc toujours avec Dieu, c'est le seul et unique soulagement à vos maux.

(28) Je le prierai de vous tenir compagnie.

(29) Je salue la Révérende Mère Prieure.

(30) Je me recommande à ses saintes prières, à celles de la sainte communauté et aux vôtres, et suis en Notre-Seigneur, votre ,etc.⁶²

Der erste Satz beginnt mit einer persönlichen Anrede. Er umfaßt drei Wortpaare mit einem gleichklingenden Auslaut:

- délivrance, patience
- pour, souffrir
- instamment, longtemps

Das Wort „demande“ wiederholt sich einmal.

Sowohl der zweite als auch der dritte Satz enthalten eine Aufforderung. Der dritte Satz beginnt mit einer Antithese („heureux ceux qui souffrent“) und enthält zwei Wortpaare mit einem gleichklingenden Auslaut:

- heureux, ceux
- autant, temps

„Souffrir“ kommt im ersten und im dritten Satz als Polyptoton vor.

Der vierte Satz beginnt mit dem Wort „monde“ und hört auch damit auf. In diesem Satz erfolgt eine Beschreibung, „Menschen von der Welt“ werden Christen gegenübergestellt. Die Verneinung mit

62 De Meester 1991, S. 159 f

„pas“ wird zweimal wiederholt, in der Konstruktion „m'en étonne pas“ sowie in den Wortkombinationen „en gens du monde et non pas en chrétiens“.

Der fünfte Satz besteht aus zwei Teilen, das Wort „ils“ wiederholt sich jeweils am Anfang (Anapher), während sich das Wort „nature“ jeweils am Ende des Satzteil wiederholt (Epipher). In diesem Satz werden Krankheiten antithetisch einerseits als Plagen der Natur („peines de la nature“) und als Gottes Gnaden („grâces de Dieu“) beschrieben.

Im sechsten Satz erfolgt abermals eine Beschreibung. Folgende Stilfiguren sind mir aufgefallen:

- **Gemination:** comme (als)
- **Homoioteleuton:**
 - a) considèrent, sert, pour, leur, douceurs
 - b) venant, ordinairement
- **Klimax:**
 - de grandes douceurs
 - de sensibles consolations

Das Wort „que“ leitet im siebten Satz insgesamt dreimal einen Nebensatz ein. Bruder Lorenz wendet sich auch in diesem Satz persönlich an seine Gesprächspartnerin.

- **Alliterationen:** puissiez, persuader, plus, près, parfaite
- **Gleichklingender Wortauslaut:** souvent, dans, temps
- **Klimax:** des maladies, des infirmités
- **Antithese:** maladies /santé

Der achte Satz versteht sich wieder als eine Aufforderung. Im neunten Satz begegnen wir einer Behauptung. Obwohl dieser Satz nur aus elf Wörtern besteht, haben folgende drei Wörter denselben Auslaut: ce, que, je. Die Alliteration mit [v] in den Wörtern „veut“ und „vous“ folgt direkt aufeinander, sodass sich ein besonderer Klang ergibt.

Im zehnten Satz fordert Bruder Lorenz besonders zum Vertrauen („confiance“) auf, dieses Wort wird einmal wiederholt.

- Alliterationen:
 - a) votre, vous, verrez
 - b) par, plus
- Gleichklingender Wortauslaut:
 - a) mettez, verrez, les, effets
 - b) grande, remèdes

Der elfte Satz ist als eine Behauptung formuliert, das Wort „remèdes“ vom vorangegangenen Satz wird wieder aufgenommen. Beide Nebensätze werden mit „que“ eingeleitet.

Im zwölften Satz wird beschrieben, wie die Schmerzen geheilt werden können, das Wort „guérir“ kommt insgesamt zweimal vor. Die Krankheiten des Körpers und die seelischen Leiden werden einander als Antithese gegenübergestellt. Der folgende Satz ist wieder als eine Aufforderung zu verstehen. In den beiden Wörtern „souverain médecin“ ist der Auslaut identisch.

Der vierzehnte Satz ist als eine persönliche Anrede geschrieben, er beginnt mit einem „je“, auch der Anfang des letzten Satzteiles wird mit „je“ eingeleitet, während „que“ dreimal am Beginn eines Nebensatzes steht.

Im fünfzehnten Satz spricht Bruder Lorenz seine Briefpartnerin ebenfalls persönlich an. Daran schließt eine rhetorische Frage.

- **Alliterationen:**
 - a) pensez-vous, petite, peine, plus, pourtant, pardon
 - b) ce, serait, servi, ses, sans, son
- **Gleichklingender Wortauslaut:**
 - mais, serait
 - que, ce, de
 - grand, sans, pourtant
- **Klimax:**
 - „de manger à la table“

- „de ses mains“
- „de son pardon“

Der siebzehnte Satz ist als eine Vermutung im Konjunktiv geschrieben, er umfaßt zwei Nebensätze, die jeweils mit „que“ eingeleitet werden. Das Wort „en“ wird zum ersten Mal im Sinne von „darin“ verwendet, bei der Wiederholung bedeutet es „in“ („confiance en la bonté“).

Im achtzehnten Satz stellt Bruder Lorenz die Güte („la douceur“) und die Strafe („la peine“) einander als Antithese gegenüber. Er behauptet sogar, dass die Strafe für ihn angenehm sei. Das Wort „aussi“ bedeutet am Satzanfang „daher“, in der Satzmitte steht es in der Bedeutung von „ebenso wie“. Dieser Satz besteht aus vier Nebensätzen, die mit Ausnahme des letzten alle mit „que“ eingeleitet werden.

- **Gleichklingender Wortauslaut:**
 - a) assurer, péchés, vérité
 - b) mon, pardon
 - c) buvant, mangeant, présents, devant
- **Parallelismus:** de mon Roi/de mon pardon

Der neunzehnte Satz ist als eine Aufforderung geschrieben. Der zweite Satzteil beinhaltet gleich vier Wörter mit dem gleichen Auslaut (quelque, que, me, je).

Der zwanzigste Satz ist eine persönliche Vermutung, bei der Bruder Lorenz Schmerzen und Leiden mit dem Paradies vergleicht, vorausgesetzt, dass er mit Gott leidet, das größte Vergnügen wäre für ihn jedoch die Hölle, wenn er es ohne Ihn genießen müßte.

- Gleichklingender Wortauslaut: quand, grand, sans
- Polypoton: souffrances, souffrirai

Im 21. Satz werden „consolation“ und „souffrir“ einander antithetisch gegenübergestellt. Der 22. Satz besteht aus zwei Teilen, jeder wird mit „je“ eingeleitet, das Wort „aller“ kommt ebenfalls in beiden Satzteilen vor.

Im 23. Satz wird eine Vermutung durch einen Konditional und einen Subjonctif ausgedrückt. Im ersten Nebensatz fallen zwei Alliterationen (si, seul) auf, ebenfalls im mittleren Hauptsatz („peines“, „Purgatoire“) und im zweiten Nebensatz („dussent-elles“, „durer“).

- **Antithese:** „les peines du Purgatoire me seraient douces“

Im 24. Satz behauptet Bruder Lorenz, dass es für ihn trostreich ist, Gott durch den Glauben zu sehen.

Gleichklingender Wortauslaut:

- a) ce, me, que, je
- b) qui, vie
- c) vois, foi

Der 25. Satz besteht aus drei Teilen. Der erste und der letzte Satzteil beginnen jeweils mit „je“, im mittleren Satzteil kommt „je“ zwei weitere Male vor. Der Beginn des Hauptsatzes mit „je ne“ und der Beginn des Nebensatzes mit „ce que“ haben jeweils denselben Wortausklang. Fast reimartig wiederholt sich in der direkten Rede dreimal die Endung „-oi“, bei den Wörtern „crois“, „vois“ und „foi“, nicht zu vergessen, die Wiederholung des Wortauslautes bei den Wörtern „vois“ und „quelquefois“ vor dem Doppelpunkt.

Im 26. Satz wiederholt sich „cette“ in Form einer Geminatio. „je vivrai“ und „je mourrai“ kommen als Antithese vor.

Im 27. Satz empfiehlt Bruder Lorenz seiner Briefkorrespondentin, sie möge dem Herrn ganz nahe sein. Ganz besonders fällt im ersten Satzteil die Alliteration mit [t] auf, die jener mit [d] gegenübergestellt ist („tenez-vous“ /“donc“; „toujours“/“Dieu“).

- **Gleichklingender Wortauslaut:** vos, maux

Im 28. Satz verspricht Bruder Lorenz, für seine Briefpartnerin zu beten.

- **Gleichklingender Wortauslaut:** je, le, de

Im 29. Satz grüßt er die Mutter Priorin und im letzten Satz empfiehlt er sich ihren Gebeten und jenen der heiligen Gemeinschaft.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich „Dieu“ insgesamt elfmal wiederholt, „peines“ kommt insgesamt sechsmal vor und nimmt somit den zweiten Platz ein, „monde“ kommt insgesamt viermal vor. Das Wort „maladies“ wiederholt sich insgesamt zweimal, ebenso der Glaube („la foi“), das Vertrauen („la confiance“) und der Tisch („la table“). Bei den Verben kommt das Wort „souffrir“ insgesamt siebenmal vor.

Für mich bedeutet dies, dass Krankheiten durch einen starken Glauben, ein großes Vertrauen auf den Herrn und die häufige Teilnahme an der Hl. Kommunion geheilt werden können.

Der erste Satz ist eine persönliche Anrede, ebenfalls der siebte, vierzehnte und fünfzehnte. Der letzte Satz schließt den Brief mit einer Bitte ab. Im 28. Satz, also kurz vor dem Ende des Briefes, gibt Bruder Lorenz ein Versprechen ab. Aufforderungen, die sehr oft gemeinsam mit einem Futur auftreten, kommen in folgenden Sätzen vor: im zweiten, dritten, achten, zehnten, dreizehnten, neunzehnten und 27. Deskriptiven Passagen begegnen wir im vierten, fünften, sechsten und zwölften Satz. Ausschließlich der sechzehnte Satz gestaltet sich als eine rhetorische Frage. Behauptungen kommen im neunten, elften, achtzehnten, 22., 24., 25. und 26. Satz vor. Vermutungen treten immer gemeinsam mit einem Konjunktiv im siebzehnten, 20., 21. und 23. Satz auf.

4. Religiöse Literatur im 19. Jahrhundert (Victor Hugo, 1802-1885)

Bevor ich mich Elisabeth von der Dreifaltigkeit zuwende, möchte ich mich mit Victor Hugo und einigen seiner Werke auseinandersetzen.

Man kann ihn als Mann mit mehreren Gesichtern bezeichnen, so wie uns dieser Gedanke durch folgendes Zitat nähergebracht wird.

„Car le Hugo poète qu'on admire et le Hugo philosophe qu'on dédaigne procèdent exactement de la même inspiration.“⁶³

4.1 Vergleiche und Analysen

4.1.1 Zwei Verse

Es folgen nun zwei Verse von Hugo, welche ich zunächst im Hinblick auf Reimfolge, Reimfülle und rhetorische Figuren analysiere und abschließend mit einem Werk von Elisabeth von Dijon vergleiche.

Rédemption! mystère! O grand Christ étoilé!
Soif du Crucifié, d'amertume assouvie!
Linceul dont tous les plis font tomber de la vie!
O gibet qui bénit Judas et Barrabas!
Qui verse à flots la sève et l'espérance en bas,
Croix, à tous les esprits, arbre, à toutes les plantes!
Sublime embrassement des grandes mains sanglantes!
O mont mystérieux des oliviers immenses!
Après le créateur le sauveur s'est montré.
Le sauveur a veillé pour tous les yeux, pleuré
Pour tous les pleurs, saigné pour toutes les blessures.⁶⁴

Zeile	Versteil	Analyse
1	Ré/demp/ti/on! mys/tère! O grand Christ é/toi/lé!	a ₁₂
2	Soif du Cru/ci/fi/é, d'a/mer/tume a/ssou/vie!	b ₁₂
3	Lin/ceul dont tous les plis font tom/ber de la vie!	rime plate/rime riche/b ₁₂

63 Charles Lecœur 1951, S. 8

64 Jossua Jean-Pierre 1985, S. 29

4	<u>Q</u> gi/bet qui bé/nit Ju/das et Ba/rra/bas!	c ₁₂
5	Qui verse à flots la sève et l'es/pér/ance en bas,	rime plate/rime riche/c ₁₂
6	Croix, <u>à tous les es/prits</u> , arbre, <u>à tou/tes les plantes!</u>	D ₁₂ /Klimax
7	Su/blime em/bra/sse/ment des gran/des mains san/glantes	rime plate/rime suffisante/D ₁₂
8	<u>Q</u> mont <i>mys/tér/ieux</i> des o/li/vi/ers i/mmenses!	E ₁₂ Das „o“ am Zeilenanfang wiederholt sich anaphorisch (siehe Zeile 4), das Wort „mystérieux“ wiederholt sich als Polyptoton (siehe Zeile 1).
9	A/près le cré/a/teur <u>le sau/veur</u> s'est mon/tré.	f ₁₂
10	<u>Le sau/veur</u> a vei/llé <u>pour tous les yeux</u> , <i>pleu/ré</i>	rime plate/rime riche/f ₁₂ „le sauveur“ aus Zeile 9 wird wieder aufgenommen
11	<u>Pour tous les pleurs</u> , sai/gné <u>pour tou/tes les ble/ssures</u> .	G ₁₂ Klimax: „pour tous/toutes les“ Polyptoton: „pleurs/pleuré“

Es folgt eine Gegenüberstellung von Nomen, die Licht- und Schattenseiten im menschlichen Leben widerspiegeln.

rédemption	Crucifié
mystère	amertume
Christ étoilé	gibet
sève	croix
l'espérance	mains sanglantes
embrassement	pleurs
créateur	blessures
sauveur	

Hugo beschreibt in diesem Vers wie Erlösung und Leiden einander bedingen. Im zweiten Vers drückt er auf wunderbare Weise aus, dass nichts, absolut nichts, das Licht einzudämmen vermag.

Car j'aperçois toujours, conseil lointain, lumière,
A travers mon destin, quel que soit le moment,
Quel que soit le désastre ou l'éblouissement,

Dans le bruit, dans le vent orageux qui m'emporte,
 Dans l'aube, dans la nuit, l'œil de ma mère morte!⁶⁵

Zeile	Versteil	Analyse
1	Car j'a/per/çois tou/jours, con/seil loin/tain, lu/mière	A ₁₂
2	A tra/vers mon des/tin, <u>quel que soit</u> le mo/ment,	b ₁₂
3	<u>Quel que soit</u> le dé/sas/tre ou l'é/blou/isse/ment,	rime plate/rime riche/b ₁₂ In dieser Zeile kommt die Wortgruppe „quel que soit“ noch einmal als Epanalepse vor.
4	<u>Dans le</u> bruit, <u>dans le</u> vent o/ra/geux qui m'em/porte,	C ₁₂
5	<u>Dans l'</u> au/be, <u>dans la</u> nuit, l'œil de ma mè/re morte!	rime plate/rime suffisante/C ₁₂ „dans le/l'/la“ kommt als Klimax vor; weiters begegnen wir in der letzten Zeile in den Ausdrücken „dans l'aube/dans la nuit“ einer Antithese

Beide Verse lassen sich gut mit dem Brief L 267 vergleichen, den die schwerkranke Elisabeth an ihre Mutter schreibt, in welchem sie ihre Leiden mit Freuden vergleicht.

4.1.2 Le cirque de Gavarnie

Es folgt aus dem Buch von Charles Lecœur der erste Teil von „Le Cirque de Gavarnie“, erschienen unter dem Übertitel „L'ETRE SUPREME“.

Immensité! l'esprit frissonne. Quel Vitruve
 A bâti ce vertige et creusé cette cuve?
 Quel Scopas, quel Sostrate et quel Etnopus
 A construit cet attique avec des monts rompus?
 Quel Phidias du ciel a fait à sa stature?
 L'âpre sérénité de cette architecture?
 Qui forgea les crampons? qui broya les ciments?
 O nature, qui donc à ces escarpements
 A lié ces torrents, ces chevaux dont les queues
 Pendent en crins d'argent dans les cascades bleues?
 Du haut de quel zénith tomba le fil à plomb?
 Qui mesura, toisa, régla, tailla? le long
 De quel mur idéal a-t-on tracé l'épure?

⁶⁵ Jossua Jean-Pierre 1985, S. 252

De quelle région de la vision pure
 Est sorti le rêveur de ce rêve inouï?
 Quel cyclope savant de l'âge évanoui,
 Quel être monstrueux, plus grand que les idées
 A pris un compas haut de cent mille coudées
 Et, le tournant d'un doigt prodigieux et sûr
 A tracé ce grand cercle au niveau de l'azur,
 Rondeur sinistre ayant le gouffre pour fenêtre,
 Puits, qui, lorsque le soir le noircit, pourrait être
 L'énorme coupe d'ombre où vient boire la nuit?

 L'auteur, je te l'ai dit, c'est l'atome.⁶⁶

Vorweg gilt es zu bemerken, dass der Text mit Ausnahme der letzten Zeile aus lauter rhetorischen Fragen besteht. Überraschend ist im Hinblick auf die Überschrift eine völlig an die Naturwissenschaft angelehnte Aussage, in der es heißt, dass der Ursprung im Atom zu sehen sei.

Es folgt eine detaillierte Analyse der Nomen, und im Anschluß daran werden Reimfülle und Reimfolge einander gegenübergestellt. Zuletzt folgen rhetorische Figuren, gleichklingende An- und Auslaute.

Nomen

Namen	materiell	immateriell
Vitruve	cuve	immensité
Scopas	attique	vertige
Sostrate	monts	sérénité
Etinopus	ciel	architecture
Phidias	stature	nature
	crampons	zénith
	ciments	l'épure
	escarpements	vision
	torrents	rêve
	chevaux, queues	âge
	crins, cascades	idées
	fil à plomb	coudées
	mur	tournant
	région	cercle
	rêveur	niveau

⁶⁶ Charles Lecœur 1951, S. 137

	cyclope savant	rondeur
	être	esprit
	compas	l'atome
	doigt, l'azur	
	gouffre, fenêtre	
	puits, l'auteur	

Zeile	Versteil	Analyse
1	I/mmen/si/té! l'es/prit fri/sso/nne. Quel Vi/truve	A ₁₂
2	A bâ/ti ce ver/tige et creu/sé ce/tte cuve?	A ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliterationen: [s], [k]
3	Que Sco/pas, que Sos/trate et que E/ti/no/pus	b ₁₂ Enumeratio/ Alliterationen: [k], [s]/ Homoioteleuton: [l]
4	A con/struit cet a/ttique a/vec des monts rom/pus?	b ₁₂ /rime riche/rime plate Alliteration: [a]
5	Quel Phi/di /as du ciel a fait à sa sta/ture	C ₁₂ Alliteration: [s]
6	L'â/pre sé/ré/ni/té de cette ar/chi/tec/ture?	C ₁₂ /rime riche/rime plate Alliteration: [s]
7	Qui for/gea les cram/pons? qui bro/ya les ci/ments?	d ₁₂ Anapher/ Alliteration: [k]/ Homoioteleuton: [a], [i]
8	O na/tu/re, qui donc à ces es/car/pe/ments	d ₁₂ /rime riche/rime plate
9	A /li/é ces to/rrents, ces che/vaux dont les queues	e ₁₂ Alliteration: [s]/ Homoioteleuton: [ɛ]
10	Pen/dent en crins d'ar/gent dans les cas/ca/des bleues?	e ₁₂ /rime faible/rime plate Alliterationen: [k], [d]/ Homoioteleuton: [ã]
11	Du haut de quel zé/nith tom/ba le fil à plomb?	f ₁₂ Alliteration: [d]
12	Qui me/su/ra, toi/sa, ré/gla, tai/lla? le long	f ₁₂ /rime faible/rime plate Asyndeton/ Alliterationen: [t], [l]/ Homoioteleuton: [a]
13	De quel mur i/dé/al a/t-on tra/cé l'é/pure?	C ₁₂

		Homoioteleuton: [r]
14	De que/lle ré/gi/on de la vi/si/on pure	C ₁₂ /rime riche/rime plate Anapher/ Homoioteleuton: [ɔ]
15	Est sor/ti le rê/veur de ce rêve i/nou/î?	g ₁₂ Alliteration: [s]/ Homoioteleuton [i], [ə]
16	Quel cy/clo/pe sa/vant de l'âge é/va/nou/i,	g ₁₂ /rime riche/rime plate Alliteration: [s]
17	Quel être mon/stru/eux, plus grand que les i/dées	h ₁₂ Anapher/ Alliteration: [k]
18	A pris un com/pas haut de cent mi/lle cou/dées	h ₁₂ /rime riche/rime plate Alliteration: [k]
19	Et, le tour/nant d'un doigt pro/di/gi/eux et sûr,	i ₁₂ Gemination (et)/ Alliteration: [d]
20	A tra/cé ce grand cercle au ni/veau de l'a/zur	i ₁₂ /rime suffisante/rime plate Homoioteleuton: [ə]
21	Ron/deur si/nistre a/yant le gou/ffre pour fe/nêtre	J ₁₂ Homoioteleuton: [r]
22	Puits, qui, lors/que le soir le noir/cit, pou/rrait être	J ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [p], [l]/Homoioteleuton: [i]
23	L'é/nor/me cou/pe d'om/bre où vient boire la nuit?	g ₁₂ Alliteration: [l]
24	L'au/teur, je te l'ai dit, c'est l'a/tome.	Alliteration: [l]/Homoioteleuton: [ə]

Bei den Alliterationen wurden am häufigsten [s] verwendet, gefolgt von [k]. Bei den gleichklingenden Auslauten wurden am häufigsten [i] und [ə] verwendet, gefolgt von [a] und [r].

Um eine Verbindung mit einem Werk Elisabeths herzustellen, möchte ich folgendes Gedicht, geschrieben am 29. September 1898, zitieren und analysieren.

4.1.3 Poésie 63 - Le Lac d'Annecy

Avec ses eaux d'un bleu d'azur
Si limpides et si transparentes
Où se reflète un ciel pur!
Avec ses vagues écumantes

Dont j'aime entendre le murmure
 La nuit quand tout est silencieux,
 Quand tout repose en la nature!
 Tel est d'Annecy le lac bleu.

Le bout du lac est plus sévère,
 Et c'est le coin que je préfère,
 Le soir au coucher du soleil,

Alors que ses rayons vermeils
 Disparaissent vers la montagne
 En illuminant la campagne.⁶⁷

Bei diesem Gedicht handelt es sich um ein Sonett, bestehend aus zwei Quartetten und zwei Terzetten.

Zeile	Versteil	Analyse
1	A/vec ses eaux <u>d'</u> un bleu <u>d'</u> a/zur	a ₈ Alliteration: [d]
2	<u>Si</u> lim/pides et <u>si</u> trans/pa/rentes	B ₈ Alliteration: [s]/ Homoioteleuton: [i]
3	Où se re/flète un ci/el pur!	a ₈ /rime suffisante/rime croisée
4	A/vec ses va/gues é/cu/mantes	B ₇ /Anapher/rime suffisante/rime croisée
5	Dont j'aime en/ten/dre le mur/mure	C ₈ Homoioteleuton: [r]
6	La nuit <u>quand tout</u> est si/len/cieux,	d ₈
7	<u>Quand tout</u> re/pose en la na/ture!	C ₈ /Anapher/rime suffisante/rime croisée
8	Tel est d'A/nne/cy le lac bleu.	d ₈ /rime faible/rime croisée Alliteration: [l]
9	<u>Le</u> bout du lac est plus sé/vère,	E ₈ Alliteration: [l]/ Homoioteleuton: [y]
10	Et c'est le coin <u>que</u> je pré/fère,	E ₈ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [k]/Homoioteleuton: [ə]
11	Le <u>soir</u> au cou/cher du so/leil,	f ₈ Anapher (le)/ Alliteration: [s]
12	A/lors que ses ra/yons ver/meils	f ₈ /rime suffisante/rime plate

67 De Meester 1991, S. 975

13	Dis/pa/rai/ssent vers la mon/tagne	G ₈
14	En i/llu/mi/nant la cam/pagne.	G ₈ /rime suffisante/rime plate

Beim Vergleich der beiden Texte fällt auf, dass bei dem Gedicht von Elisabeth das [s] gemeinsam mit dem [l] die größte Häufigkeit bei den Alliterationen aufweisen. Auch bei dem Vers von Victor Hugo ist das [s] die häufigste Alliteration. Das [i], das [r] und das [y] wiederholen sich bei Elisabeth in den Auslauten. Bemerkenswert ist, dass bei Hugo das [i] gemeinsam mit dem [ə] die größte Häufigkeit bei den Auslauten aufweisen, gefolgt von den beiden Lauten [r] und [a].

Was die Nomen betrifft, verwendet Elisabeth drei synonyme Begriffe (azur, ciel, nature). Bei dem Gedicht von Elisabeth handelt es sich um eine Naturbeschreibung. In den Zeilen fünf und zehn nimmt sie dazu persönlich Stellung. Victor Hugo im Gegensatz zu Elisabeth von Dijon beschreibt einerseits ebenfalls Naturphänomene und stellt sich dann insgesamt zwölf Mal die Frage, wer hinter diesen gewaltigen Phänomenen in der Natur steckt.

Während ich im mittleren Teil Ausschnitte aus Naturbeschreibungen dargestellt habe, folgt nun ein Vergleich des Textes „A mon crucifix“ von Elisabeth von Dijon mit Textpassagen aus dem Abschnitt „Le crucifix“ von Victor Hugo.

4.1.4 Poésie 36 - A mon crucifix

Image de mon Sauveur,
O toi ma seule richesse,
Viens, viens sur mon pauvre cœur
Pour soutenir ma faiblesse.

Près de toi, divin ami
La souffrance a des charmes.
A tes pieds, cher crucifix
Je laisse couler mes larmes.

Oh, si tu mourus pour moi
Après de longues souffrances,
Tu sais que mon espérance
Est de me donner à toi.

Que je suis heureuse et fière
D'avoir l'insigne bonheur
De partager ta douleur
Sur le chemin du Calvaire.

Oh! merci, cher crucifix,
Et sois à jamais béni.
J'entends ta voix qui m'appelle.
Mon Dieu, ma part est trop belle!

Toi qui daignas me choisir

Pour aimer, prier, souffrir,
Prends-moi vite, je t'en prie,
Je t'ai consacré ma vie.⁶⁸

Zeile	Versteil	Analyse
1	I/ma/ge de mon Sau/veur	a ₇
2	O toi ma seu/le ri/chesse,	B ₇
3	Viens, viens sur mon pau/vre cœur	a ₇ /rime suffisante/rime croisée Gemination (viens), Antithese (pauvre:richesse)/ Homoioteleuton: [r]
4	Pour sou/te/nir ma fai /blesse.	B ₇ /rime suffisante/rime croisée Homoioteleuton: [r]
5	Près de toi, di/vin a/mi	c ₇ /Alliteration [d]
6	La sou/ffrance a des charmes.	D ₆ Antithese (souffrance: charmes)
7	A tes pieds, cher cru/ci/fix	c ₇ /rime faible/rime croisée
8	Je lai/sse cou/ler mes larmes.	D ₇ /rime suffisante/rime croisée Alliteration: [l]
9	Oh, si tu mou/rus pour moi	e ₇ Alliteration: [m]/Homoioteleuton: [y]
10	A/près de lon/gues sou/ffrances	F ₇
11	Tu sais que mon es/pé/rance	F ₇ /rime riche/rime plate
12	Est de me do/nnner à toi.	e ₇ /rime faible/rime embrassée Alliteration: [d]/Homoioteleuton: [ə]
13	Que je suis heu/reuse et fière	G ₇ /Homoioteleuton: [ə]
14	D'a/voir l'in/si/gne bon/heur	a ₇ /Homoioteleuton: [r]
15	De par/ta/ger ta dou/leur	a ₇ /rime suffisante/rime plate Antithese (douleur:bonheur)/Alliteration: [d]
16	Sur le che/min du Cal/vaire.	G ₇ /rime suffisante/rime embrassée Homoioteleuton: [r]
17	Oh! mer/ci, cher cru/ci/fix,	c ₇ /Homoioteleuton: [i]

68 De Meester 1991, S. 944

18	Et sois à ja/mais bé/ni.	c ₇ /rime faible/rime plate
19	J'en/tends <u>ta</u> <u>voix</u> qui m'a/ppelle.	H ₇ /Homoioteleuton: [a]
20	<u>Mon</u> Dieu, <u>ma</u> part est trop belle!	H ₇ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [m]
21	Toi qui dai/gnās me choi/sir	i ₇ /Homoioteleuton: [a]
22	<u>Pour</u> ai/mer, <u>pri</u> /er, sou/ffrir,	i ₇ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [p]/ Homoioteleuton: [r], [e]
23	<u>Prends</u> /moi vi/te, je t' <u>en</u> prie,	c ₇ Alliteration: [p] Homoioteleuton: [ã]
24	Je t'ai con/sa/cré ma vie.	c ₇ /rime faible/rime plate

Die erste Strophe enthält sowohl eine Beschreibung als auch eine Aufforderung an den Herrn, er möge doch kommen. In der zweiten Strophe beschreibt Elisabeth das Schöne am Leiden, während sie in der dritten ihre Hoffnung ausdrückt, sich Ihm ganz schenken zu wollen. In der vierten Strophe werden die beiden Begriffe Glück und Schmerz einander antithetisch gegenübergestellt. In der vorletzten Strophe bekräftigt Elisabeth, dass sie seinen Ruf vernimmt, während sie in der letzten ausdrückt, dass Leid und Liebe zusammengehören.

4.2 Weitere Werke von Victor Hugo

4.2.1 Le Crucifix (Nr. 241)

La flagellation du Christ n'est pas finie.
 Tout ce qu'il a souffert dans la lente agonie,
 Au mont des Oliviers et dans les carrefours,
 Sous la croix, sur la croix, il le souffre toujours.
 Après le Golgotha, Jésus, ouvrant son aile,
 A beau s'être envolé dans l'aurore éternelle,
 Il a beau resplendir, superbe et gracieux,
 Dans la tranquillité sidérale des cieux,
 Dans la gloire, parmi les archanges solaires,
 Au-dessus des douleurs, au-dessus des colères,
 Au-dessus du nuage âpre et confus des jours;
 Chaque fois que sur terre, et dans nos temples sourds
 Et dans nos vils palais, des docteurs et des scribes
 Versent sur l'innocent leurs lâches diatribes,
 Chaque fois que celui qui doit enseigner, ment,
 Chaque fois que d'un traître il jaillit un serment,
 Chaque fois que le juge, après une prière,
 Jette au peuple ce mot: Justice! et, par derrière,

Tend une main hideuse à l'or mystérieux,
 Chaque fois que le prêtre, époussetant ses dieux,
 Chante au crime hosanna, bat des mains aux désastres,
 Et dit: gloire à César! - là-haut, parmi les astres,
 Dans l'azur qu'aucun souffle orageux ne corrompt,
 Christ frémissant essuie un crachat sur son front.⁶⁹

Zeile	Versteil	Analyse
1	La <u>fla</u> /ge/lla/ti/on du Christ n'est pas <u>fi</u> /nie.	a ₁₂ Alliteration: [f] / Homoioteleuton: [a]
2	Tout <u>ce</u> qu'il a <u>sou</u> /ffert dans la <u>lente</u> a/go/nie,	a ₁₂ /rime riche/rime plate Alliterationen: [s], [l]
3	Au mont <u>des</u> O/li/vi/ers et <u>dans</u> les carre/fours,	b ₁₂ Alliteration: [d] / Homoioteleuton: [ε]
4	<u>Sous</u> la <u>croix</u> , <u>sur</u> la <u>croix</u> , il le <u>sou</u> /ffre tou/ jours.	b ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliterationen: [s], [l], [k] Homoioteleuton: [a], [r]
5	A/près le Gol/go/tha, Jé/sus, ou/vrant son aile,	C ₁₂
6	A beau s'être en/vo/lé dans l'au/rore é/ter/nelle,	C ₁₂ /rime suffisante Homoioteleuton: [r]
7	Il a beau res/plen/dir, su/perbe et gra/ci/eux	d ₁₂
8	<u>Dans</u> la tran/qui/li/té <u>si</u> /dér/a/le <u>des</u> <u>cieux</u> ,	d ₁₂ /rime riche/rime plate Alliterationen: [d], [s]
9	Dans la gloi/re, par/mi les ar/chan/ges so/laires,	E ₁₂ Alliteration: [l] Homoioteleuton: [r] Anapher: (dans la)
10	<u>Au</u> -de/ssus <u>des</u> <u>dou</u> /leurs, <u>au</u> -de/ssus <u>des</u> co/lères,	E ₁₂ /rime riche/rime plate Alliterationen: [o], [d] Homoioteleuton: [y], [ε], [r]
11	Au-de/ssus <u>du</u> nu/age âpre et con/fus des jours;	b ₁₂ Homoioteleuton: [y], [r]/Anapher (au-dessus)
12	Cha/que fois que <u>sur</u> <u>terre</u> , et dans nos tem/ples <u>sourds</u>	b ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [s] / Homoioteleuton: [r]
13	Et <u>dans</u> nos vils pa/lais, <u>des</u> <u>doc</u> /teurs et <u>des</u>	F ₁₂

69 Charles Lecœur 1951, S. 165

	scribes	Alliteration: [d]/Homoioteleuton: [ɛ]
14	Ver/sent sur l'i/nno/cent leurs lâ/ches di/a/tribes	F ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [l] Homoioteleuton: [r]
15	Cha/que fois que ce/lui qui doit en/sei/gner, ment,	g ₁₂ Alliteration: [k] Homoioteleuton: [a], [i] Anapher: (chaque fois que)
16	Cha/que fois que d'un traître il jai/llit un ser/ ment	g ₁₂ /rime riche/rime plate/Anapher (chaque fois que)
17	Cha/que fois que le juge, a/près u/ne pri/ère,	E ₁₂ Homoioteleuton: [ə]/Anapher (chaque fois que)
18	Jette au peu/ple ce mot: Jus/tice! et, par der/rière,	E ₁₂ /rime riche/rime plate Alliterationen: [ʒ], [p] Homoioteleuton: [r]
19	Tend u/ne main hi/deuse à l'or mys/tér/i/eux	d ₁₂
20	Cha/que fois que le prêtre, é/pou/sse/tant ses dieux,	d ₁₂ /rime faible/rime plate Homoioteleuton: [ə] Anapher: (chaque fois que)
21	Chante au crime ho/sa/nna, bat des mains aux dé/sastres,	H ₁₂ Alliteration: [d] Homoioteleuton: [a]
22	Et dit: gloire à Cé/sar! – là/haut, par/mi les astres	H ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [l] Homoioteleuton: [i], [r]
23	Dans l'a/zur qu'au/cun souffle o/ra/geux ne co/rrompt,	i ₁₂ Alliteration: [k]
24	Christ fré/mi/ssant e/ssuie un cra/chat sur son front.	i ₁₂ Alliterationen: [k], [f], [s] Homoioteleuton: [ʃ]

Bei den Alliterationen weisen folgende Laute die größte Häufigkeit (Σ 5) auf:

[s], [l], [d]

In Elisabeths Gedicht „A mon Crucifix“ hat ebenfalls das [d] die größte Häufigkeit. Bei den gleichklingenden Auslauten weist das [r] die größte Häufigkeit (Σ 9) auf. Bemerkenswert ist, dass auch in dem Gedicht von Elisabeth („A mon Crucifix“) das [r] die höchste Frequenz bei den synonymen Auslauten aufweist.

Es folgen noch ein paar Worte zu dem Vers 241 von Victor Hugo. Die vierte Zeile enthält eine Antithese (sous/sur). In den Zeilen acht, neun und dreiundzwanzig wiederholen sich die Ausdrücke „dans l(a)“ anaphorisch. In den Zeilen zehn und elf wird durch die Begriffe „au-dessus des/du“ eine Steigerung ausgedrückt. „Chaque-fois que“ wiederholt sich zu Beginn der Zeilen zwölf, fünfzehn, sechzehn, siebzehn und zwanzig anaphorisch.

Insgesamt gesehen möchte ich diesen Vers von Victor Hugo in vier Teile gliedern. Der erste Teil umfaßt die Zeilen eins bis vier, in denen Hugo feststellt, dass die Geißelung Christi auch noch in unseren Tagen fort dauert. Der zweite Abschnitt reicht von der Zeile fünf bis zur Zeile elf. Hier kommt Hugos zum Teil pessimistische Haltung zum Ausdruck, wenn er zum Beispiel meint, dass es umsonst sei, der Schmerzen und des Zorns im Himmel entledigt zu sein. In den weiteren elf Zeilen bringt Hugo Beispiele für die Geißelung Christi in unserer Zeit. Die beiden letzten Zeilen mögen zeigen, an welchem Ort solche Wunden wieder heil werden können.

4.2.2 Nr. 244 und 245

Die letzten Verse von Victor Hugo (Nr. 244 und 245) nehmen die Antithese Leid und Freud vom Beginn nochmals auf. Hugo bezeichnet die Leiden sogar als Gnaden.

Elisabeth von Dijon schreibt in ihrem Brief L 267 an ihre Mutter folgendes:

Depuis cette maladie je me suis encore rapprochée du Ciel; un jour je te dirai tout cela.
Il est un Dieu d'amour; nous ne savons pas comprendre à quel point Il nous aime,
*surtout quand Il nous éprouve.*⁷⁰

Victor Hugo: Nr. 244

*O douleur! Clef des cieux! L'ironie est fumée.
L'expiation rouvre une porte fermée;
Les souffrances sont des faveurs.
Regardons, au-dessus des multitudes folles,
Monter vers les gibets et vers les auréoles
Les grands sacrifiés rêveurs.*

*Monter, c'est s'immoler. Toute cime est sévère.
L'Olympe lentement se transforme en Calvaire;
Partout le martyr est écrit;*

70 De Meester 1991, S. 671

Une immense croix gît dans notre nuit profonde;
 Et nous voyons saigner aux quatre coins du monde
 Les quatre clous de Jésus-Christ.⁷¹

Bei beiden Strophen handelt es sich um Alexandriner, ausgenommen davon sind jeweils die Zeilen drei und sechs, die nur aus acht Silben bestehen.

Zeile	Versteil	Analyse
1	O <u>do</u> /leur! Clef <u>des</u> cieux! L'i/ro/nie est fu/mée.	a ₁₂ Alliteration: [d]
2	L'ex/pi/a/tion rou/vre un/e por/te fer/mée;	a ₁₂ /rime riche/rime plate
3	Les <u>so</u> /ffran/ces <u>so</u> nt <u>des</u> fa/veurs.	b ₈ Alliteration: [s] Homoioteleuton: [ɛ]
4	Re/gar/dons, au/de/ssus des mul/ti/tu/des folles,	C ₁₂
5	Mon/ter <u>vers</u> les gi/bets et <u>vers</u> les au/ré/oles	C ₁₂ /rime suffisante/rime plate Klimax (vers les) Alliterationen: [v], [l] Homoioteleuton: [r], [ɛ]
6	Les grands sa/cri/fi/és rê/veurs.	b ₈ /rime riche/ rime embrassée Anapher (les)
7	Mon/ter, c'est s'i/mmo/ler. Tou/te cime est <u>sé</u> /vère.	D ₁₂ Anapher (monter) / Alliteration: [s] / Homoioteleuton: [e]
8	<u>L'</u> O/lym/pe <u>len</u> /te/ment se trans/forme en Cal/vaire;	D ₁₂ /rime riche/rime plate Alliteration: [l]
9	Par/tout le mar/tyre est é/crit;	e ₈
10	Une i/mmen/se croix gît dans <u>no</u> /tre <u>nuit</u> pro/fonde;	F ₁₂ Alliteration: [n] / Homoioteleuton: [i]
11	Et nous vo/yons sai/gner aux <u>qua</u> /tre <u>co</u> ins du monde	F ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliteration: [k]
12	Les <u>qua</u> /tre <u>cl</u> ous de Jé/sus- <u>Chr</u> ist.	e ₈ /rime riche/rime embrassée Anapher (les) / Alliteration: [k]

Bei den Alliterationen wiederholen sich folgende Laute am öftesten: [s], [l] und [k]

⁷¹ Charles Lecœur 1951, S. 168

Bei der Textstelle Nr. 241 von Victor Hugo wiederholen sich ebenfalls die beiden Anlaute [s] und [l] am häufigsten. Das [ɛ] ist der häufigste Auslaut bei der Textstelle Nr. 244 von Victor Hugo.

Victor Hugo: Nr. 245

*Nous allons à l'amour, ou bien, à l'harmonie.
O vivants qui flottez dans l'énigme infinie.
Un arbre, auguste à tous les yeux,
Conduit votre navire à travers l'âpre abîme;
Jésus ouvre les bras sur la vergue sublime
De ce grand mât mystérieux.⁷²*

Zeile	Versteil	Analyse
1	Nous a/lions à l'a/mour, au bien, à l'har/mo/nie.	a ₁₂ Alliteration: [l]
2	O vi/vants qui flo/ttez dans l'é/nigme in/fi/nie.	a ₁₂ /rime riche/rime plate Homoioteleuton: [ã], [i]
3	Un arbre, au/guste à tous les yeux,	b ₈
4	Con/duit vo/tre na/vire à tra/vers l'âpre a/bîme;	C ₁₂ Homoioteleuton: [r]
5	Jé/sus ou/vre les bras sur la ver/gue su/blime	C ₁₂ /rime suffisante/rime plate Alliterationen: [l], [s] Homoioteleuton: [r]
6	De ce grand mât mys/tér/i/eux.	b ₈ /rime faible/rime embrassée Alliteration: [m] Homoioteleuton: [ə]

Bei den Alliterationen tritt genauso wie im obigen Beispiel das [l] am häufigsten auf, während im Auslaut das [r] die größte Frequenz aufweist.

⁷² Charles Lecœur 1951, S. 168

5. Elisabeth Catez (Elisabeth von der Dreifaltigkeit, 1880 – 1906)

5.1 Person und Geschichte

Ausgehend von der allgemeinen Geschichte, folgt ein Stück Kirchengeschichte, anschließend möchte ich Elisabeth Catez, später Elisabeth von der Dreifaltigkeit genannt, mit einigen ihrer Werke in diesen geschichtlichen Zeitrahmen einbetten.

C'est seulement dans certains passages que l'historien pourra déployer ses voiles au souffle de la poésie, à savoir les sentences – énoncés universels, définitifs et foudroyants de morale ou de politique – et les descriptions, qui sont „dans la poésie et dans l'Histoire ce que les tapisseries et les tableaux sont dans les palais.“ C'est là que l'historien montrera qu'il est poète, comme il montre dans les harangues qu'il est orateur.⁷³

Vor etwa 100 Jahren befand sich die Welt in einer Umbruchphase, was uns durch Migrationsbewegungen und manche Erfindungen ganz klar verdeutlicht wird.

Im anschließenden Teil folgen Auszüge und Kommentare über „L'association catholique de la jeunesse française“ (A. C. J. F.) für die Zeit von 1886 bis 1907.

„Une conviction s'est imposée alors à mon esprit: il y a donc dans ce qu'une génération transmet à la suivante des choses qui passent et des choses qui restent.“⁷⁴

Elisabeth liebte die Paulusbriefe und fügte in ihre Schriftstücke hin und wieder einzelne Textpassagen von ihm ein.

[...] je voyais émerger une prise de conscience progressive du laïcat catholique; [...] Ce n'est sans doute pas par hasard que les différentes générations parlaient de la „ligne“ de l'A. C. J. F.: une sorte d'exigence fondamentale, plus ou moins clairement perçue, fait se reconnaître les anciens de l'A. C. J. F.; et il apparaît que d'une part cette exigence les pousse à transformer en une présence active, à la fois fervente et militante, leur appartenance de fait à la société religieuse qu'est l'Eglise, et d'autre part elle les invite, soucieuse de servir le bien commun, leur appartenance de fait à la société humaine à

73 Wetsel 2003, S. 75

74 Molette 1989, S. 18

laquelle ils appartiennent.⁷⁵

Die Mitglieder des katholischen Vereins der französischen Jugend bekannten sich einerseits zur religiösen Gemeinschaft der Kirche, andererseits versuchten sie, sich in die Gesellschaft durch soziale Projekte einzugliedern. Mit anderen Worten gesprochen, für sie waren sowohl das kontemplative als auch das aktive Leben wichtig.

Finalement une date pouvait paraître s'imposer; le début de 1907. [...] C'est en décembre 1906 que la loi de séparation a pratiquement fini d'entrer en application. [...] Dans bien des cas, d'ailleurs, l'action de [l'Association] reste aux confins du caritatif et du social [...].⁷⁶

Nach der Einführung eines Gesetzes im Dezember 1906, das die Trennung von Staat und Kirche nach sich zog, wurde das Tätigkeitsfeld des Vereins auf den karitativen und sozialen Bereich eingeschränkt.

Quand il s'agit des relations de l'Eglise catholique avec le milieu socio-politique ambiant, surtout dans une période difficile comme celle qui voit la séparation juridique de l'Eglise et de l'Etat, il ne faut pas méconnaître l'écart qu'il peut y avoir entre certaines situations de fait ou certaines formulations d'une part, et d'autre part les réactions profondes des hommes, croyants ou non.⁷⁷

-ce que réalisait l'A. C. J. F. c'était, par la médiation de la conscience des laïcs catholiques formés dans ce groupement, une présence active d'un mouvement d'Eglise au sein de la Cité.⁷⁸

Il s'agit encore de viser à maîtriser l'usage de nouvelles techniques, à exploiter certaines découvertes, voire à forger un esprit commun par delà les frontières des Etats.⁷⁹

C'est ainsi, par exemple, que le domaine de l'enseignement, marqué d'ailleurs par l'échange des idées, s'ouvre aussi aux organisations internationales. [...], dans les années 1880-1890, un certain nombre de gouvernements favorisaient des ramifications d'une Association internationale des étudiants positivistes dans la jeunesse de trente-deux nations.⁸⁰

75 Molette 1989, S. 20

76 Molette 1989, S. 22 f

77 Molette 1989, S. 25

78 Molette 1989, S. 30

79 Molette 1989, S. 35

80 Molette 1989, S. 39

Der Einsatz neuer Technologien hatte eine zunehmende Zusammenarbeit von Staaten und die Gründung internationaler Organisationen zur Folge. Außerdem konnte man Ende des 19. Jahrhunderts beobachten, dass in zunehmendem Maß internationale katholische Kongresse abgehalten wurden.

Mais il est un fait nouveau qui marque le troisième tiers du XIX^e siècle, ce sont les congrès internationaux catholiques.⁸¹

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zog Papst Leo XIII eine Bilanz über sein Pontifikat und erwähnte, wie wichtig es sei, karitative Vorhaben der Kirche so weit wie möglich publik zu machen.

Dans son encyclique *Parvenu à la vingt-cinquième année*, du 19 mars 1902, Léon XIII la suggère en faisant un bilan de ce quart de siècle de pontificat: „Dès le commencement de Notre pontificat, écrivait-il en effet, Nous Nous sommes soigneusement appliqués à mettre en pleine lumière et à faire ressortir les bienfaits des desseins de l’Eglise et à étendre le plus possible, avec le trésor de ses doctrines, le champ de son action salutaire. Tel a été le but des principaux actes de Notre pontificat, notamment des encycliques sur La philosophie chrétienne, sur La liberté humaine, sur Le mariage chrétien, sur La franc-maçonnerie, sur Les pouvoirs publics, sur La constitution chrétienne des Etats, sur le socialisme, sur La question ouvrière, sur Les devoirs des citoyens chrétiens, et sur d’autres sujets analogues.“

[...] Qu’on se rappelle, en effet, la répression policière menée par la Sapinière, dont le cardinal Gasparri a pu dire qu’il s’agissait en l’occurrence „d’une association occulte d’espionnage en dehors et au-dessus de la hiérarchie et jusqu’aux cardinaux, [...] espèce de maçonnerie dans l’Eglise, chose inouïe dans l’histoire de l’Eglise“

En effet, dit-on „sous prétexte de sauvegarder la transcendance de l’objet religieux, celui-ci se trouve marginalisé dans un discours de clercs en dehors de toute historicité et enracinement social [...]. La marginalisation du discours religieux et la prétention à l’autonomie apparaît alors une prise de pouvoir sur l’ensemble du savoir. [...]“⁸²

Mais comment dans l’Eglise l’exercice du pouvoir hiérarchique se réaliserait-il sans référence à une révélation et sans attention à une contemplation? [L’historien] faut aussi reprendre une fois encore l’histoire de ce siècle pour tâcher de voir s’il y aurait une vitalité religieuse qui s’exprimerait autrement que par une quelconque „entreprise de structuration de la pensée [...] et de reproduction institutionnelle“: en référence à une révélation et dans la fidélité à une contemplation, qui font découvrir l’intention divine concernant la hiérarchie, avec laquelle il importe d’être en pleine communion.⁸³

81 Molette 1989, S. 40

82 Molette 1989, S. 191 f

83 Molette 1989, S. 194

Gewiß wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts vieles strukturiert, man möge dabei an das Entstehen zahlreicher internationaler Institutionen denken. Die „Institution Kirche“ bildet sozusagen den Rahmen für das Wirken des Heiligen Geistes, für die Vitalität der Kirche und ihrer Mitglieder.

[La] vitalité paraît avoir ceci de spécifique: s'il y a là un refus de se laisser définir par l'appartenance à certaines structures ecclésiastiques, ce n'est pas par refus de l'institution de l'Eglise, c'est au contraire, et au sein même de cette vitalité, par un acte de foi en cette institution reconnue comme médiatrice de „l'esprit d'en-haut dont elle respire le souffle“, pour reprendre une expression de Montalembert.⁸⁴

In all diesen religiösen Erneuerungsbewegungen geht es darum, in Liebe auf einen Anruf zu folgen. Charles de Foucauld meinte: „Wenn sich Gott einen Zeugen aussucht, selbst bei ganz einfachen Leuten, läßt Er ihn bei anderen Menschen als unliebenswert gelten.“

Dans ce renouveau spirituel que nous nous efforçons d'analyser maintenant, il ne s'agit pas d'abord de s'ériger en groupe de pression, ni dans un sens ni dans un autre; il ne s'agit pas de renforcer, ou de changer de sens, les contraintes de quelque dogmatisme ou de quelque discipline que ce soit. Il s'agit d'une réponse aimante et discrète, qui d'une certaine manière fuit toute espèce de réclame, refuse toute „image de marque“: [...] Et la raison pour laquelle cette réponse est voilée fut exprimée naguère par un des convertis du début du siècle, Louis Massignon, qui notait à propos de plusieurs spirituels contemporains – parmi lesquels Charles de Foucauld: “Quand Dieu se choisit un témoin, même dans le domaine le plus humble, il le rend aux autres méconnaissable et odieux. [...]”⁸⁵

Die Zeit von 1850-1885 bezeichnet man als Positivismus, in der die Erfahrungswissenschaften einen großen Aufschwung erleben.

[La] réaction contre les tumultes de l'âme romantique [fut le positivisme]; [on constate un certain] engouement pour les sciences expérimentales: le milieu du XIX^e siècle – plus exactement la période 1850-1885 – est l'âge du positivisme. La question de l'argent prend une importance prépondérante dans la conscience morale.⁸⁶

Die Zeit nach 1900 steht mehr oder minder unter dem Einfluß der Ideen Nietzsches (1844-1900), der den Ausdruck „Übermensch“ kreierte und die Abhängigkeit eines Menschen vom Schöpfer aberkannte.

Ce qui est exclu, en dépit de quelque nostalgie de rêveur, c'est l'ordre du surnaturel, de

84 Molette 1989, S. 196

85 Molette 1989, S. 198

86 Pierre-Henri 1963, S. 367

la religion dogmatique et instituée, de la dévotion chrétienne, la nature étant supposée capable de se purifier, de se sauver elle-même; mais ce n'est pas la catégorie de l'idéal, le sens d'un ordre de l'esprit.⁸⁷

C'est qu'après 1900 les infiltrations plus ou moins directes de l'esprit nietzschéen dans la conscience française ont, plus que toute autre influence, favorisé le développement d'une morale de l'énergie. La notion de „volonté de puissance“, le mythe du surhomme, en quelque sens qu'on l'interprète, assignaient à l'individu qui se voulait supérieur le devoir non seulement d'accomplir sa nature contre les scrupules de la pitié et contre la morale du troupeau, mais de se surmonter, de se créer au-dessus de lui-même, de s'affirmer comme un maître et un seigneur.⁸⁸

5.2. Verzeichnis der Schriftstücke

- Tagebuch
- vier spirituelle Abhandlungen:
 - 1) Le Ciel dans la foi
 - 2) La grandeur de notre vocation
 - 3) Dernière retraite
 - 4) Laisse-toi aimer
- 17 persönliche Notizen
- 124 Gedichte
- 346 Briefe

Briefpartner von Elisabeth (Anzahl der Briefe in Klammer)

Es folgt eine ausführliche Übersicht über Elisabeths Briefpartner, in der Klammer ist die jeweilige Anzahl der Briefe angeführt.

Père Vallée (2)

L'abbé Chevignard (13)

L'abbé Jaillet

Sœur Marie-Philippe

Sœur Louise de Gonzague (3)

Sœur Thérèse de Jésus

Sœur Marie du Saint-Sacrement

Sœur Marthe de Jésus

Sœur Marie-Odile

Sœur Anne de Saint-Barthélemy

Anne-Marie d'Avout

⁸⁷ Pierre-Henri 1963, S. 386

⁸⁸ Pierre-Henri 1963, S. 404

Gout de Bize (5)
 Mme d'Anthès
 Mère Jeanne du Saint-Sacrement
 Marie-Louise Hello
 Mère Marie de Jésus
 Mme de Vatheire
 die beiden Nichten Elisabeth und
 Odette Chevignard
 Françoise de Sourdon (15)
 Marie Louise de Sourdon (2)
 ihre Schwester (38)
 chanoine Angles (17)
 Sœur Marie-Xavier de Jésus (2)
 Sœur Marie de la Trinité (6)
 Mme de Bobet (6)
 Mère Marie de Jésus
 Charles Hallo
 Mme d'Avout
 Yvonne de Rostang (2)
 Sœur Agnès de Jésus-Maria (2)
 l'abbé Beaubis (2)
 Hélène Cantener (2)
 Marie-Louise Ambry (née Maurel; 5)
 Mme Angles (12)
 ihre Mutter (38)
 Tante Mathilde und Tante Francine (12)
 Alice Chervau
 Mère Germaine (9)
 Mme Lignon
 Marthe Weishardt
 Mme Hallo (7)
 Berthe Guémard
 A un correspondant non identifié
 Cécile Lignon (2)
 Mme de Sourdon (18)
 Mme Farrat (4)
 Germaine de Gemeaux (8)
 Docteur Barbier

Von den insgesamt 50 Korrespondenzpartnern stammen etwa zwei Drittel aus den verschiedensten Lebensbereichen (31), während im letzten Drittel Angehörige des geistlichen Standes (19) vertreten sind.

5.3 Grundsätze für das Verfassen von Briefen

Hier möchte ich einige grundsätzliche Gedanken für das Verfassen von Briefen anführen:

Cicero, ein römischer Staatsmann und Schriftsteller lebte von 106-43 v. Chr., ihm zufolge unterscheidet man im wesentlichen zwei Briefarten voneinander, nämlich Briefe, die im vertraulichen Stil geschrieben werden, und Briefe, die dazu dienen, politische Ideen zu übermitteln.

Cicéron parle de deux types principaux de lettres, le genre familial et divertissant et le genre sévère et grave, donc une causerie aisée et un échange d'idées politiques. Cicéron mentionne le but général de la lettre, la communication de faits. La lettre équivalent à une communication orale contient par conséquent des informations et des commandes adressées aux personnes qui se trouvent dans un lieu lointain.⁸⁹

Victor (Iulius) nennt fünf wesentliche Punkte, die einen Brief auszeichnen sollten:

1. Kürze
2. Klarheit
3. Witz
4. Dankbarkeit
5. Psychologie (man versteht darunter, dass der Absender die Disposition des Empfängers kennen sollte, um in angemessener Weise darauf reagieren zu können)

Victor (Iulius) énumère les cinq principes suivants, vers lesquels l'épistolier docte doit s'orienter: 1. brièveté. 2. clarté. 3. plaisanterie. 4. grâce. 5. psychologie de la lettre. Selon Victor la lettre représente un reflet fidèle de l'état d'âme de l'expéditeur, et doit rendre compte d'autre part de la position sociale, du caractère et de la disposition d'âme du destinataire.⁹⁰

Surtout dans les lettres d'amitié, on met l'accent sur l'unité d'esprit et de corps: l'expéditeur et le destinataire deviennent des membres d'un seul corps avec un cœur et une âme.⁹¹

Dieser Gedanke der Herzens- und Seeleneinheit wird sehr schön in dem Brief L 124 an den Abbé Beaubis von Elisabeth ausgedrückt („Que nos âmes n'en fassent qu'une en Lui“):

89 Bray 1991, S. 12

90 Bray 1991, S. 15 f

91 Bray 1991, S. 16

[...] la réussite conversationnelle est à la fois un art de parler et un mode d'être, fondés inséparablement l'un et l'autre sur cette fine connaissance des „caractères“ et des mœurs“, qui commencent par la réflexion sur soi-même. Pour être capable de cette „honnêteté“, de cet „esprit“, de cette „amitié“, de cet „esprit de joie“ qui peuvent seuls créer les conditions propices à la conversation il faut une maturité intérieure et une expérience d'autrui, serait-elle intuitive, sans lesquelles la simplicité, le naturel, le sel attique, le bonheur de l'échange conversationnel sont inconcevables.⁹²

[...] la lettre se trouve donc être le lieu d'une double tension, d'un côté tension vers le simple, le familier, rattaché à un oral imaginaire et de l'autre, tension vers le soutenu, le contrôlé, marque traditionnelle de l'écrit dont on feint alors „de refuser le caractère solitaire“, la limite asymptotique étant le „beau langage familier“. ⁹³

Ich möchte einige Arten von Antwortbriefen aufzählen:

- Wiederholung von Aussagen des empfangenen Briefes
- Bestätigung oder Widerlegung einiger Aussagen
- Empfangsbestätigung
- Weigerung, einen Brief zu öffnen
- Dankesbrief

Il est impossible d'énumérer la totalité des formes que peut prendre la réponse épistolaire. L'épistolier peut répéter une déclaration de son correspondant, confirmer ou contester une de ses affirmations, accuser réception d'une de ses lettres ou refuser d'en ouvrir une, le remercier, le rassurer, lui indiquer qu'il ne comprend pas ce qu'il a lu, se plier à ses demandes, s'excuser de ne pas avoir eu le temps d'écrire, essayer de clarifier le contenu de lettres antérieures, répondre à une question ponctuelle, appuyer un jugement, échanger des „compliments“, etc. Qu'il s'agisse de flatter son correspondant ou de s'en plaindre, la lettre comporte presque toujours des commentaires sur les lettres reçues. ⁹⁴

Elisabeth schreibt im Karmel zahlreiche Briefe an Freunde und Bekannte, ihre herzliche Ausdrucksweise ist wahrlich mitreißend.

[Elisabeth] écrit pour faire participer ceux qu'elle a laissés dans le monde aux lumières de son Carmel. Ses conférences épistolaires, sœur Elisabeth les traite dans une langue dont on se demande où elle l'a apprise. L'âme se verse telle quelle. Et c'est délicieux de simplicité, de fraîcheur, de sérénité.

Je dirai, pour finir, à ceux qui croiraient que le cloître est le tombeau des affections de famille: “Lisez les *Lettres* de notre Elisabeth à sa mère, à sa sœur... et montrez-nous ce que vous pensez qui ressemble à cette intensité de tendresse filiale et fraternelle... ⁹⁵

92 Bray 1991, S. 42 f

93 Bray 1991, S. 88

94 Bray 1991, S. 361

Für die Analyse habe ich vier Briefe ausgewählt, zwei davon stammen aus Elisabeths Anfangsphase im Karmel (L 123 Brief für Françoise de Sourdon, L 124 Brief für den Abt Beaubis), die anderen beiden reichen in ihre Endphase im Karmel hinein (L 256 Brief für den Domherrn Angles, L 267 Brief für Elisabeths Mutter).

5.4. Lettre 123 - A Françoise de Sourdon [19 juin 1902]

J. M. + J. T. (Abbréviations de „Jésus, Marie, Joseph, Thérèse)

Carmel, jeudi soir

Oui, ma chérie, je prie pour toi et je te garde en mon âme tout près du bon Dieu, dans ce petit sanctuaire tout intime où je le trouve à chaque heure du jour et de la nuit. Je ne suis jamais seule: mon Christ est là toujours priant en moi et je prie avec Lui. Tu me fais de la peine, ma Framboise; je vois bien que tu es malheureuse et c'est ta faute, je t'assure. Sois tranquille, je ne te crois pas encore toquée, mais énervée et surexcitée, et quand tu es comme cela tu fais souffrir les autres aussi. Ah, si je pouvais t'apprendre le secret du bonheur comme le bon Dieu me l'a appris. Tu dis que je n'ai ni soucis ni souffrances; il est vrai que je suis bien heureuse, mais si tu savais comme, alors même que l'on est contrarié, on peut être tout aussi heureuse; il faut toujours regarder au bon Dieu. Au commencement il faut faire des efforts lorsqu'on sent tout bouillonner en soi, mais tout doucement à force de patience et avec le bon Dieu on en vient à bout.

Il faut que tu te bâtisses comme moi une petite cellule au-dedans de ton âme; tu penseras que le bon Dieu est là, et tu y entreras de temps en temps; lorsque tu sens tes nerfs, que tu es malheureuse, vite sauve-toi là et confie tout cela au Maître. Ah, si tu le connaissais un peu, la prière ne t'ennuierait plus; il me semble que c'est un repos, un délassement: on vient tout simplement à Celui qu'on aime, on se tient près de Lui comme un petit enfant dans les bras de sa mère et on laisse aller son cœur. Tu aimais tant t'asseoir tout près de moi et me faire des confidences, c'est comme cela qu'il faut aller [à] Lui, si tu savais comme Il comprend bien... Tu ne souffrirais plus si tu comprenais cela. C'est le secret de la vie du Carmel: la vie d'une carmélite c'est une communion à Dieu du matin au soir, et du soir au matin. S'Il ne remplissait pas nos cellules et nos cloîtres, ah! comme ce serait vide, mais à travers tout [nous] le voyons car nous le portons en nous, et notre vie est un Ciel anticipé. Je demande au bon Dieu de t'apprendre tous ces secrets et je te garde en ma petite cellule; de ton côté garde-moi dans la tienne, ainsi nous ne nous quitterons jamais. Je t'aime bien, ma Framboise, et je te voudrais toute bonne et toute dans la paix des enfants du bon Dieu.

Ton Elisabeth de la Trinité

Le Salut m'a fait bien plaisir, remercie bien Marie-Louise de ma part. J'ai bien prié pour le procès.⁹⁶

95 Guillaume 1956, S. XIV

96 De Meester 1991, S. 409f.

5.4.1 Textanalyse

1. Satz: „ma chérie“ – persönliche Anrede; „je“ wird zweimal wiederholt (Gemination).

2. Satz: „je“ wird einmal wiederholt (Gemination); „Dieu“ wird durch „mon Christ“ ersetzt; „prieant“ wiederholt sich im Wort „prie“ als Polyptoton.

3. Satz: Persönliche Anrede (Framboise steht als Kosenamen für Françoise); „je“ wird einmal wiederholt (Gemination).

4. Satz: „sois tranquille“ ist als eine Aufforderung zu verstehen, anschließend spricht Elisabeth ihre Freundin persönlich an.

5. Satz: Elisabeth spricht Françoise abermals persönlich an und spricht über ihre Beziehung zum Herrn. „apprendre“ wiederholt sich als Polyptoton.

6. Satz: Der Satz beginnt mit einer persönlichen Anrede. „tu“, „je“ und „heureuse“ wiederholen sich jeweils einmal (Gemination). Der Satz endet mit folgender unpersönlichen Aufforderung: „...il faut toujours regarder au bon Dieu.“ „souffrances“ tritt als Antithese im Vergleich zum Wort „heureuse“ auf.

7. Satz: Der Satz enthält abermals eine Aufforderung mit „il faut faire des efforts“; „bon Dieu“ wird auch in diesem Satz wieder aufgenommen.

8. Satz: Auch in diesem Satz kommt eine unpersönliche Aufforderung mit „il faut“ vor. „le bon Dieu“ wiederholt sich bereits das fünfte Mal, am Ende des Satzes steht ebenfalls eine Aufforderung. Der mittlere Teil gestaltet sich als eine persönliche Anrede, wobei „tu“ insgesamt viermal vorkommt. „Dieu“ wird am Satzende durch „Maître“ ersetzt.

„Il faut que tu te bâtisses comme moi une petite cellule au-dedans de ton âme; ...“

vgl. mit „Puisque vous n’ignorez pas que Dieu est présent devant vous pendant vos actions, qu’il est au fond et au centre de votre âme,...“⁹⁷

In beiden Sätzen wird klar ausgedrückt, dass Gott im Inneren der Seele eines Menschen wohnt.

9. Satz: Der Satzanfang beginnt mit einer Exklamation und einer persönlichen Anrede. Das Gebet (la prière) wird mit Ausruhen (repos) und Entspannung (délassement) verglichen, später folgt der Vergleich mit einem Kind, das in den Armen seiner Mutter liegt (comme un petit enfant dans les bras de sa mère). In diesem Satz wird „Gott“ durch zwei Personalpronomen ersetzt.

10. Satz: Dieser Satz beginnt und endet mit einer persönlichen Anrede. Der mittlere Teil beinhaltet eine Aufforderung mit „man muß“ (il faut). Gleich dem vorangegangenen Satz wird „Gott“ durch zwei Personalpronomen ersetzt.

11. Satz: Zu Beginn steht eine persönliche Anrede, das Wort „verstehen“ wird in dem Wort „comprenais“ als Polyptoton vom 10. Satz wieder aufgenommen.

12. Satz: „Das Leben“ wird in Form einer Epanalepse wiederholt, die Wortgruppe „das ist“ (c’est) wird ebenfalls wiederholt. „Von morgens bis abends“ (du matin au soir) wiederholt sich als Chiasmus (du soir au matin).

13. Satz: Zu Beginn des Satzes steht ein Ausruf, der in eine Deskription übergeht. „unsere“ wird einmal, „wir“ wird insgesamt zweimal wiederholt. „Gott“ wird durch ein Personalpronomen ersetzt.

14. Satz: Zunächst steht eine persönliche Anrede, „Gott“ kommt in diesem Satz wieder vor. Eine Aufforderung bildet den Abschluß des Satzes.

97 De Meester 1991, S. 104

15. Satz: Der Satzbeginn gestaltet sich als persönliche Anrede. „ich...dich“ wiederholt sich in Form einer Epanalepse. Das Wort „ganz“ wiederholt sich ebenfalls, den Abschluß des Satzes bildet „bon Dieu“.

16. Satz: Dieser Satz enthält eine Bitte und der letzte eine Affirmation.

- Es kommen insgesamt elf persönliche Anreden vor.
- Der ganze Brief umfaßt neun Aufforderungen, davon werden vier mit „il faut“ gebildet.
- „Gott“ kommt insgesamt sechzehn Mal in den Ausdrücken „le bon Dieu“, „mon Christ“, „Maître“, „Celui“, „Lui“, und „Il“ vor.
- „âme“ wiederholt sich einmal.
- „cellule“ wiederholt sich zweimal.

In „Histoire de la langue française 1880-1914“ von Gérald Antoine und Robert Martin aus dem Jahr 1999 habe ich die beiden Schlüsselwörter „Seele“ und „Gott“ gefunden.

Du côté de l'interlocuteur humain, le terme le plus utilisé reste de part et d'autre celui d'âme; [...] Du côté céleste, la gamme des expressions est plus riche encore, mais dans une large mesure commune. Tantôt le texte s'adresse à „Dieu“, appelé plus rarement „le Père“, plus rarement encore „le Créateur“. Tantôt il s'adresse à celui que Thérèse [Th. de Lisieux 1873-1897] préfère appeler „Jésus“ et Foucauld [1858-1916] „Notre Seigneur“, tous deux aussi, moins fréquemment: „le Bien-aimé“, „l'Epoux“, „le Maître“, „le Roi“, „le Sauveur“; exceptionnellement: „le Christ“, „le Fils“. ⁹⁸

5.4.2 Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz

I. Grundprinzipien („Maximes spirituelles“)⁹⁹

7. „Il faut s'appliquer continuellement à ce qu'indifféremment toutes nos actions soient une manière de petits entretiens avec Dieu, [...]“

8. „Il faut faire toutes nos actions avec poids et mesure, [...]. Il faut travailler doucement, [...]“.

98 G.Antoine 1999, S. 212

99 De Meester 1991, S. 103 - 106

9. (2) [...], qu'il est au fond et au centre de votre âme, pourquoi donc ne pas cesser au moins de temps en temps vos occupations extérieures, [...]

9. (7) [...] de ne pas quitter de temps en temps l'extérieur pour adorer Dieu au-dedans d'elles-mêmes, [...]

11. (1) Il faut examiner ...

Bei den Grundprinzipien wiederholt sich „il faut“ insgesamt viermal. „âme“ kommt nur einmal vor. „de temps en temps“ wiederholt sich einmal.

II. Brief (Lettre 9, 12 Sätze)¹⁰⁰

(2) Il ne nous demande pas grand-chose: un petit souvenir de temps en temps [...]

(4) Il ne faut pas pour cela crier bien haut, [...]

(5) [...] faire de notre cœur un oratoire dans lequel nous nous retirons de temps en temps pour nous y entretenir avec lui...

In diesem Brief kommen das Wort „Dieu“ und die Personalpronomina „il, le, lui“ insgesamt 24-mal vor. Auffallend ist, dass diese Personalpronomina alle klein geschrieben werden. „de temps en temps“ wiederholt sich einmal.

III. Brief (Lettre 11, 30 Sätze)¹⁰¹

(1) Je ne demande pas à Dieu la délivrance de vos peines, mais je lui demande instamment qu'il vous donne des forces et la patience pour les souffrir aussi longtemps qu'il lui plaira.

(3) Heureux ceux qui souffrent avec lui, accoutumez-vous à y souffrir et demandez-lui des forces pour souffrir ce qu'il voudra et autant de temps qu'il jugera vous être nécessaire.

(4) [...] c'est qu'ils souffrent en gens du monde et non pas en chrétiens.

(12) [...] pour guérir celles de l'âme

(13) Consolez-vous avec le souverain médecin des âmes et des corps.

(18) [...] quoique à la vérité la peine me soit agréable.

(20) Les douleurs et les souffrances me seront un paradis quand je souffrirai avec Dieu;

(21) Toute ma consolation serait de souffrir quelque chose pour lui.

(23) Car si j'avais vu Dieu un seul moment, les peines du Purgatoire me seraient douces, [...]

100 De Meester 1991, S. 154 f

101 De Meester 1991, S. 159 f

Im zweiten Brief (Lettre 11) kommt „Gott“ in Form von „Dieu“, „le souverain“, „le médecin“, le Seigneur, „roi“ und als Personalpronomina, die jedoch klein geschrieben werden, insgesamt 42-mal vor. „âme“ wiederholt sich in diesem Brief einmal.

Ausdrücke für die Begegnung mit dem Herrn im Inneren:

Bruder Lorenz	Elisabeth
„au fond de notre cœur“ „au centre de votre âme“ „retours intérieurs“ „adorer Dieu au-dedans“ „faire de notre cœur un oratoire“	„ce petit sanctuaire“ „une petite cellule au-dedans“

Ausdrücke wie „Mühe“ und „Leiden“ kommen einerseits im Brief 11, andererseits im Brief an Françoise vor.

Lettre 11	Lettre 123 à Françoise de Sourdon
„peine“ (sechsmal)	„peine“ (einmal)
Formen von „souffrir“ (achtmal)	Formen von „souffrir“ (dreimal)

5.5 Lettre 124 - A l'abbé Beaubis [22 juin 1902]

J. M. + J. T. (abréviations de „Jésus, Marie, Joseph, Thérèse)

Monsieur l'Abbé,

Ne trouvez-vous pas que, pour les âmes, il n'est point de distance, point de séparation? C'est bien la réalisation de la prière du Christ: „Père, qu'ils soient consommés en l'un.“ Il me semble que les âmes sur la terre et les glorifiés dans la lumière de la vision sont si près les uns des autres puisqu'ils communient tous à un même Dieu, à un même Père, qui se donne aux uns dans la foi et le mystère et rassasie les autres en ses clartés divines... Mais c'est le Même, et nous le portons en nous. Il est penché sur nous avec toute sa charité, de jour et de nuit voulant nous communiquer, nous infuser sa vie divine, afin de faire de nous des êtres déifiés, qui le rayonnent partout. Oh, qu'il est puissant sur les âmes, l'apôtre qui reste toujours à la Source des eaux vives; alors il peut déborder autour de lui sans que jamais son âme se vide puisqu'il communie à l'Infini! Je prie beaucoup pour vous afin que Dieu envahisse toutes les puissances de votre âme, qu'Il vous fasse communier à tout le Mystère, que tout en vous soit divin et marqué de

son sceau, enfin que vous soyez un autre Christ travaillant pour la gloire du Père! Vous aussi, n'est-ce pas, priez pour moi. Je veux être apôtre avec vous, du fond de ma chère solitude du Carmel, je veux travailler pour la gloire de Dieu et pour cela il faut que je sois toute pleine de Lui; alors j'aurai toute-puissance: un regard, un désir deviennent une prière irrésistible qui peut tout obtenir, puisque c'est pour ainsi dire Dieu que l'on offre à Dieu. Que nos âmes n'en fassent qu'une en Lui et, tandis que vous le porterez aux âmes, je resterai comme Madeleine silencieuse et adorante auprès du Maître, Lui demandant qu'Il rende votre parole féconde dans les âmes. „Apôtre, carmélite“, c'est tout un! Soyons tout à Lui, monsieur l'Abbé, laissons-nous envahir par sa sève divine, qu'Il soit la Vie de notre vie, l'Âme de notre âme, et demeurons le jour et la nuit conscients sous son action divine. Croyez, monsieur l'Abbé, à mon entier dévouement en Notre Seigneur.

Sr Elisabeth de la Trinité

Merci pour votre bonne lettre. Oui, que Dieu unisse nos âmes en Lui pour sa gloire. Union, communion!¹⁰²

5.5.1. Textanalyse

1. Satz: Der erste Satz beginnt mit einer persönlichen Anrede in Form einer rhetorischen Frage. „point de distance“, „point de séparation“ sind als Klimax angeordnet.

2. Satz: Dieser Satz besteht aus einer Bitte.

3. Satz: Auch dieser Satz beinhaltet eine Klimax „à un même Dieu“, „à un même Père“. „les uns des autres“ wiederholt sich ein wenig abgewandelt in „aux uns les autres“. „les âmes sur la terre“ und „les glorifiés“ stehen einander als Antithese gegenüber.

4. Satz: „nous“ kommt in der Mitte des Satzes und noch einmal am Satzende vor.

5. Satz: Der erste Satzteil ist eine Beschreibung, in der Mitte des Satzes kommt abermals eine Klimax vor: „voulant nous communiquer“, „nous infuser sa vie divine“.

6. Satz: Bei diesem Satz handelt es sich um eine Exclamatio. „âme“ kommt noch einmal als Epanalepse vor.

102 De Meester 1991, S. 410 f

7. Satz: Dieser Satz wird mit einer persönlichen Anrede eingeleitet, daran schließen vier Nebensätze. Das Wort „communier“ wird vom vorangehenden Satz noch ein weiteres Mal aufgenommen.

8. Satz: Hier wird eine Aufforderung in eine rhetorische Frage eingebaut.

9. Satz: „je veux“ wiederholt sich noch einmal. Der zweite Satzteil, mit den Wörtern „un regard“, „un désir“, „une prière“, enthält eine Klimax. „toute“ kommt als Polyptoton insgesamt dreimal vor.

10. Satz: Der Gedanke vom letzten Satz „je veux être apôtre avec vous“ wird in diesem Satz in den Worten „que nos âmes n’en fassent qu’une en Lui“ noch einmal aufgenommen.

11. Satz: Auch hier wird der Gedanke des Einsseins in den Ausdrücken „Apostel, Karmelitin“ noch einmal aufgenommen. Aktion und Kontemplation mögen ineinander übergehen.

12. Satz: Dieser Satz ist als Aufforderung an beide zu verstehen, wobei die Wörter „la vie“ und „l’âme“ als Epanalepse und als Klimax auftreten.

13. Satz: Elisabeth wendet sich noch einmal persönlich an den Priester.

14. bis 16. Satz: Einerseits bedankt sich Elisabeth bei ihrem Briefkorrespondenten, andererseits hofft sie darauf, dass ihre beiden Seelen im Herrn vereint sein mögen.

- Es kommen insgesamt drei persönliche Anreden vor.
- Der Brief umfaßt vier Aufforderungen.
- „âme“ kommt in diesem Brief insgesamt elfmal vor.
- „Dieu“, „Père“, „l’Infini“, „Maître“, „Notre Seigneur“ und Personalpronomina kommen über 20-mal vor.

Beide Schlüsselwörter „âme“ und „Dieu“ kann man in „Histoire de la langue française 1880-1914“ von Gérald Antoine und Robert Martin auf Seite 212 nachlesen.

5.5.2. Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz

Ausdrücke für die Kommunikation

Bruder Lorenz	Elisabeth
„parlant humblement“	„il communie à l’Infini“
„s’entretenant amoureusement“	„voulant nous communiquer“
„une manière de petits entretiens avec Dieu“	

5.6 Lettre 256 - Au chanoine Angles [fin décembre 1905]

J. M. + J. T. (Abbréviations de Jésus, Marie, Joseph, Thérèse)

„Instaurare omnia in Christo“ („Restaurer toutes choses dans le Christ“)

Cher monsieur le Chanoine,

Je crois qu’en vérité je puis vous dire cette parole de l’Apôtre: „Notre conversation est dans les Cieux“, car voilà bien longtemps que je n’ai communiqué autrement avec vous; mais si la sainte règle du Carmel impose silence à ma plume, mon âme et mon cœur ne se privent pas, je vous assure, d’aller jusqu’à vous; ils franchissent souvent la clôture... mais je pense que le Maître me pardonne car c’est avec Lui... *en Lui* ... que s’effectue le voyage! A l’occasion de cette année qui va commencer, notre Révérende et bien chère Mère m’accorde la joie de venir vous offrir tous mes vœux. Nous aurons le Saint-Sacrement exposé à l’intérieur en notre cher oratoire le 1^{er} janvier; j’y passerai ma journée, et c’est là que votre petite carmélite déposera ses souhaits pour vous. Priez aussi pour elle afin que cette année soit plus pleine de fidélité et d’amour; je voudrais tant consoler mon Maître en me tenant sans cesse unie à Lui. Je vais vous faire une confidence tout intime: mon rêve, c’est d’être „la louange de sa gloire“; c’est dans saint Paul que j’ai lu cela, et mon Epoux m’a fait entendre que c’était là ma vocation dès l’exil en attendant d’aller chanter le Sanctus éternel en la Cité des saints. Mais cela demande une grande fidélité car, pour être louange de gloire, il faut être morte à tout ce qui n’est pas Lui, afin de ne vibrer que sous sa touche, et la misérable Elisabeth fait bien quelques sottises à son Maître; mais comme un tendre Père Il lui pardonne, son divin regard la purifie et, comme saint Paul, elle tâche „d’oublier ce qui est en arrière pour s’élancer vers ce qui est en avant“.

Comme l’on sent le besoin de se sanctifier, de s’oublier pour être toute aux intérêts de l’Eglise... Pauvre France! J’aime la couvrir du sang du Juste, „de Celui qui est toujours vivant afin d’intercéder et de demander miséricorde“. Qu’elle est sublime, la mission de la carmélite; elle doit être médiatrice avec Jésus-Christ, Lui être comme une humanité de surcroît en laquelle Il puisse perpétuer sa vie de réparations, de sacrifices, de louanges et d’adorations. Oh, demandez-Lui que je sois à la hauteur de ma vocation et que je n’abuse pas des grâces qu’Il me prodigue; si vous saviez comme parfois cela me

fait peur... Alors je me jette en Celui que saint Jean appelle „le Fidèle, le Vérable“, et je le supplie d'être Lui-même ma fidélité!

J'ai vu ma chère maman, Guite, la petite Sabeth; Odette était mal en train par suite de son vaccin, ce qui fait qu'on ne me l'a point amenée. Comme je remercie le bon Dieu pour tout le bonheur qu'Il sème en ce petit foyer... C'est si bon de s'unir à ces joies et puis de se dire: Moi, je suis sienne et Il est mien.“ En remontant en notre cellule la nuit de Noël pour prendre un peu de repos après la Messe, quelle douce joie inondait mon âme lorsque, pensant à ces souvenirs si doux du passé, je me disais comme l'Apôtre: „Pour son amour j'ai tout perdu!“ Demandez-Lui que je me perde moi-même pour m'ensevelir en Lui. C'est le dimanche de l'Épiphanie le troisième anniversaire de mes noces avec l'Agneau; voulez-vous, au saint Sacrifice, en consacrant l'hostie où Jésus s'incarne, consacrer aussi votre petite enfant à *l'Amour Tout-Puissant* pour qu'Il la transforme „en louange de gloire“. Comme cela me fait du bien de penser que je vais être donnée, livrée par vous!...

A Dieu, cher monsieur le Chanoine, avec tous mes souhaits recevez l'assurance de mes sentiments aussi respectueux qu'affectueux. J'implore votre bénédiction toute paternelle.

Sr M. Elisabeth de la Trinité r. c. i.
(religieuse carmélite indigne)

Notre Révérende et si bonne Mère me charge de vous offrir ses vœux bien respectueux; je crois que si vous la connaissiez votre âme se rencontrerait bien avec la sienne.¹⁰³

Textanalyse

1. Satz: Der Brief beginnt mit einer persönlichen Anrede und folgender Feststellung: „Notre conversation est dans les Cieux.“ Die Ausdrücke „ma plume“, „mon âme“ und „mon cœur“ sind in der Satzmitte als Klimax angeordnet. Der Abschluß des Satzes ist ein Ausruf.

2. Satz: In diesem Satz spricht Elisabeth von ihrer Klostervorsteherin.

3. Satz: Hier teilt Elisabeth dem Domherrn all ihre nächsten Vorhaben mit. Teile des Satzes werden in der ersten Person geschrieben, andere Teile in der dritten.

4. Satz: Sie bittet den Domherrn, dass er für sie im Gebet eintreten mag, dabei verwendet sie statt der ersten Person die dritte und stellt damit eine Verbindung zum vorhergehenden Satz her, in dem sie sich selbst als kleine Karmelitin (petite carmélite) bezeichnet. In manchen Satzteilen schreibt sie jedoch in der ersten Person.

103 De Meester 1991, S. 642 f

5. Satz: In diesem Satz drückt Elisabeth ihren Herzenswunsch aus. Sie möchte in Anlehnung an Eph 1,12 (wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt [...]) zum Lob seiner Herrlichkeit werden.

6. Satz: Die Wörter „louange de gloire“ werden vom letzten Satz noch einmal aufgenommen. Auffallend ist, dass Elisabeth hier nur in der dritten Person über sich selbst spricht.

7. Satz: Die Wortgruppen „de se sanctifier“, „de s’oublier“ sind als Klimax angeordnet. In Form einer Antithese stehen Kirche (l’Eglise) und Staat (France) einander gegenüber. Sichtlich bewegt über die Lage Frankreichs, endet der Satz mit einem Ausruf.

8. Satz: Hier drückt Elisabeth abermals einen Wunsch aus. Die Wörter „d’intercéder“ und „de demander“ kommen als Klimax vor.

9. Satz: Genauso wie im sechsten, vierten und dritten Satz spricht Elisabeth über sich in der dritten Person. Die Wörter „réparations“, „sacrifices“, „louanges“ und „adorations“ drücken in Form einer Klimax eine Steigerung aus.

10. Satz: In diesem Satz drückt Elisabeth ihre Bitte direkt aus, nämlich in der ersten Person.

11. Satz: Hier zeigt Elisabeth, dass sie sich dem Herrn, den sie als Treuen und Wahrhaftigen bezeichnet, ganz hingeben möchte.

12. Satz: Elisabeth berichtet von ihrer Schwester Guite und den beiden Nichten Elisabeth (Sabeth) und Odette.

13. Satz: Dieser Satz drückt Elisabeths große Dankbarkeit gegenüber dem Herrn aus, ebenfalls der folgende 14. Satz.

15. Satz: „joie“ wird vom letzten Satz nochmals aufgenommen. „douce“ wiederholt sich in diesem Satz als Polyptoton. Der Satzanfang enthält eine Beschreibung, der Schluß endet mit einem Ausruf.

16. Satz: Hier wird eine Bitte formuliert.

17. Satz: Der Satzanfang enthält eine Beschreibung, daran schließt eine Bitte, dabei bezeichnet sich Elisabeth als „petit enfant“. Das Wort „consacrer“ kommt ein weiteres Mal als Polypoton vor. „louange de gloire“ wird wieder aufgenommen (siehe 5. und 6. Satz).

18. Satz: Ausruf mit eingefügter Klimax („donnée, livrée par vous“).

19. Satz: Schlußformel, in der sowohl Respekt als auch Herzlichkeit ausgedrückt werden.

20. Satz: Hier wird eine Bitte formuliert.

21. Satz: Elisabeth richtet Grüße von ihrer Oberin aus.

- In diesem Brief kommen fünf Ausrufsätze vor.
- Elisabeth formuliert insgesamt fünf Bitten.
- „Dieu“ kommt in den verschiedensten Formen mehr als 30-mal vor.
- „âme“ (Seele) wiederholt sich nur einmal.

Beide Schlüsselwörter „âme“ und „Dieu“ kann man in „Histoire de la langue française 1880-1914“ von Gérald Antoine und Robert Martin auf Seite 212 nachlesen. Elisabeth verarbeitete in diesem Brief neben Appellen narrative und deskriptive Momente.

5.7 Lettre 267 - A sa mère [après le 19 avril 1906]

+ Dieu est Amour!

Chère petite maman,

Ta petite malade veut t'envoyer un petit mot de son cœur, de ce cœur si plein d'amour pour sa mère qui est si près d'elle. Je sais que tu es souffrante, et ma bonne Mère d'ici, qui est sans cesse au chevet de son petit enfant, me tient au courant de *ta chère santé*. Tu ne peux t'imaginer les soins qu'elle me prodigue, avec la tendresse, la délicatesse que renferment les cœurs de mère! Si tu savais comme je suis heureuse dans la solitude de ma petite infirmerie; mon Maître est là avec moi, et nous vivons nuit et jour en un doux cœur à cœur. J'apprécie encore plus mon bonheur d'être carmélite, et je prie Dieu pour la petite maman qui m'a donnée à Lui. Depuis cette maladie je me suis encore rapprochée du Ciel; un jour je te dirai tout cela. Oh, petite maman, préparons notre

éternité, vivons avec Lui, car seul Il peut nous suivre et nous aider en ce grand passage. Il est un Dieu d'amour; nous ne savons pas comprendre à quel point Il nous aime, *surtout quand Il nous éprouve*. Je te couvre de tendresses, maman si bonne et si aimée, ainsi que ma Guite et les petits anges.

Sabeth

A bientôt.¹⁰⁴

5.7.1 Textanalyse

1. Satz: In diesem Satz drückt Elisabeth ihren Wunsch aus, mit ihrer Mutter durch einen Brief verbunden sein zu können. „petite“ wiederholt sich in der Satzmitte als Polyptoton. „cœur“ kommt als Epanalepse noch einmal vor.

2. Satz: Am Satzanfang spricht Elisabeth ihre Mutter persönlich an, dann berichtet sie beschreibend von ihrer Oberin.

3. Satz: Hier beschreibt Elisabeth ganz ausführlich, mit welcher Zartheit sie von ihrer Oberin umgeben wird. „tendresse“ und „délicatesse“ sind als Klimax angeordnet.

4. Satz: In diesem Satz werden narrative und deskriptive Momente miteinander verbunden.

5. Satz: Hier erzählt Elisabeth ihrer Mutter von dem Glück, Karmelitin sein zu dürfen.

6. Satz: In diesem Satz fährt Elisabeth mit ihrer Erzählung fort, wobei sie „maladie“ und „rapprochée du Ciel“ als Antithese einander gegenübergestellt.

7. Satz: Appell. „préparons“ und „vivons“ kommen in der Satzmitte als Klimax vor.

8. Satz: In diesem Satz handelt es sich um eine Feststellung, „amour“ wird in Form eines Polyptotons wiederholt.

9. Satz: Grüße für ihre Mutter, ihre Schwester Guite und ihre beiden Nichten.

104 De Meester 1991, S. 670 f

Dieser Brief wurde von Elisabeth in ihrem letzten Lebensjahr geschrieben, als sie schon schwer krank war, zu dieser Zeit schrieb sie ihre Briefe fast nur noch mit Bleistiften. Sie verwendete in diesem kurzen Schreiben das Wort „klein“ insgesamt achtmal. In einer kurzen Übersicht möchte ich darstellen, dass sie ebenso viele Wörter verwendet, die Krankheit und Leiden ausdrücken, wie auch Wörter, die ihr Glück widerspiegeln. Das Innere dieser Darstellung umfaßt fünfmal das Wort „cœur“ (Herz) sowie fünf Ausdrücke für „Liebe“.

malade	cœur	amour	heureuse
souffrante	cœur	amour	bonheur
maladie	cœur	tendresse	Ciel
	cœur	tendresse	
	cœur	délicatesse	

5.7.2 Vergleiche mit Textpassagen von Bruder Lorenz

Lettre 11

(3) Heureux ceux qui souffrent avec lui, accoutumez-vous à y souffrir et demandez-lui des forces pour souffrir...

(6) Mais ceux qui les considèrent [comme] venant de la main de Dieu, comme des effets de sa miséricorde et des moyens dont il se sert pour leur salut, y goûtent ordinairement de grandes douceurs et de sensibles consolations.

„Oh, petite maman, préparons notre éternité, vivons avec Lui, car seul Il peut nous suivre et nous aider en ce grand voyage.“¹⁰⁵

Lettre 9

(9) Vivons et mourons avec Dieu, les peines nous seront toujours douces et agréables quand nous serons avec lui, et les plus grands plaisirs nous seront sans lui un cruel supplice.

Als letztes Beispiel möchte ich ein Gedicht von Elisabeth anführen.

Tout comme son *Journal* et ses *Notes intimes*, elle ne rédige ses vers – à de rares exceptions près – pour personne sinon pour elle-même en fonction de Jésus. [...] Ce sont ses sentiments personnels qu'elle livre en marge d'événements ou de situations

105 De Meester 1991, S. 671

dont les *Poésies* informent, en passant le biographe: un décès, une première Communion, ce qu'elle voit et entend de son balcon, les lieux qui l'enchantent par leur beauté, les événements liturgiques, l'opposition de sa mère face à son avenir carmélitain, une retraite qu'elle suit, ses réactions quand enfin sa mère consent à son entrée au Carmel et quand celle-ci, cinq jours plus tard, lui parle d'un projet de mariage.¹⁰⁶

Elisabeth l'a d'ailleurs bien compris:
Mes *vers* sont l'écho de mon *cœur*,
Et s'il leur manque l'*harmonie*
Ou une douce *mélodie*,
Ils vous diront toujours „*bonheur*“ (P 28).¹⁰⁷

5.8 Poésie 83 (La carmélite, pour le 29 juillet 1902)

Amo Christum (J'aime le Christ)

La carmélite est une âme donnée,
Une immolée à la gloire de Dieu.
Avec son Christ elle est crucifiée
Mais son calvaire, ah qu'il est lumineux!
En regardant la divine Victime
Une lumière en son âme a jailli
Et, comprenant sa mission sublime,
Son cœur blessé s'écria: „Me voici!“

La carmélite est une âme envahie,
Pleine de Dieu pour le donner toujours.
Comme Marie le Maître l'a choisie
Pour demeurer à ses pieds nuit et jour.
Regardez bien, en cette captivée
Son oraison ne s'interrompt jamais,
Son âme est prise, elle est tout enchaînée
Et de son Christ plus rien ne la distrait.

La carmélite est une âme adorante
Toute livrée à l'action de Dieu,
A travers tout grande communiant,
Le cœur en haut et le ciel plein les yeux!
Elle a trouvé l'Unique Nécessaire,
L'Être divin, Lumière et Charité.
Enveloppant le monde en sa prière,
Voici qu'elle est apôtre en vérité.

La carmélite est une âme fermée
A ce qui passe, aux choses d'ici-bas
Mais tout ouverte et tout illuminée

106 De Meester 1991, S. 919 f

107 De Meester 1991, S. 921

Pour contempler ce que l'œil ne voit pas!
 L'Aigle divin l'emporte en sa lumière,
 Sur ces sommets élevés, lumineux,
 Pour l'abriter en la Maison du Père
 La consommer en l'Un avec son Dieu!

La carmélite a sa Béatitude,
 Sa Vision aux clartés de la foi.
 Dans le silence et dans la solitude
 Déjà s'impriment en son âme les Trois!
 Oh oui, vraiment son Dieu l'a trop aimée,
 Il la voulait de toute éternité
 Sur le Carmel, montagne ensoleillée
 Par les rayons de la Divinité.¹⁰⁸

Elisabeth verwendete bei ihrem Gedicht fünf Strophen mit je acht Versen. Jede Verszeile besteht aus je zehn Silben. Die Reimanordnung erfolgt als gekreuzter Reim (rimes croisées, rimes entrelacées oder rimes alternantes).

1. Strophe:

Zeile	Versteil	Analyse
1	La car/mé/lite est une â/me do/nnée	rime faible/a ₁₀
2	Une i/mmo/lée à la gloi/re de Dieu	rime faible/b ₁₀
3	A/vec son <u>Ch</u> rist elle est <u>cr</u> i/ci/fi/ée	rime faible/a ₁₀ Alliterationen: [kr]
4	Mais son <u>Ca</u> l/vaire, ah, <u>qu</u> 'il est lu/mi/neux!	rime faible/b ₁₀ Alliterationen: [k]
5	<u>En</u> re/gar/dant la di/vi/ne Vic/time	rime suffisante/C ₁₀ Assonanz: [ã:]
6	Une lu/mi/ère en son âme a jai/li	rime faible/d ₁₀
7	Et, com/pre/nant sa mi/ssi/on su/blime	rime suffisante/C ₁₀ Alliterationen: [s]
8	<u>S</u> on cœur ble/ssé s'ê/cri/a: „ Me voi/ci!“	rime faible/d ₁₀ Alliterationen: [s]

¹⁰⁸ De Meester 1991, S. 1009f.

2. Strophe:

Zeile	Versteil	Analyse
1	La car/mé/lite est une âme en/va/hie	rime faible/d ₁₀
2	<u>P</u> lei/ne <u>d</u> e <u>D</u> ieu pour le <u>d</u> o/nner tou/jours	rime riche/e ₁₀ Alliterationen: [p], [d]/Assonanz: [ə]
3	Co/mme <u>M</u> a/rie le <u>M</u> aî/tre l' a choi/sie	rime faible/d ₁₀ Alliterationen: [m], [l]
4	<u>P</u> our de/meu/rer à ses <u>p</u> ieds nuit et jour.	rime riche/e ₁₀ Alliterationen: [p]
5	Re/gar/dez bien, en ce/tte cap/ti/vée	rime faible/a ₁₀ Assonanz: [e]
6	<u>S</u> on o/rai/son ne <u>s</u> 'in/ter/rompt ja/mais,	rime faible/f ₁₀ Alliterationen: [s]
7	Son âme est prise, elle est tout en/chaî/née	rime faible/a ₁₀ Assonanz: [ɛ]
8	Et <u>d</u> e son Christ plus rien ne la <u>d</u> is/trait.	rime faible/f ₁₀ Alliterationen: [d] / Assonanz: [ə]

3. Strophe:

Zeile	Versteil	Analyse
1	La car/mé/lite est une âme a/do/rante	rime suffisante/G ₁₀
2	Tou/te <u>l</u> i/vrée à l' a/cti/on <u>d</u> e <u>D</u> ieu	rime faible/b ₁₀ Alliterationen: [l], [d]
3	A <u>t</u> ra/vers tout gran/de com/mu/ni/ante	rime suffisante/G ₁₀ Alliterationen: [t]
4	<u>L</u> e cœur en haut et le ciel plein les yeux!	rime faible/b ₁₀ Alliterationen: [l]
5	Elle a trou/vé l'U/ni/que Né/ce/ssaire,	rime suffisante/H ₁₀
6	<u>L</u> 'E/tre di/vin <u>L</u> u/mière et Cha/ri/té	rime riche/i ₁₀ Alliterationen: [l]
7	En/ve/lo/ppant le monde <u>e</u> n sa pri/ère	rime suffisante/H ₁₀

		Assonanz: [ã]
8	Voi/ci qu'elle est a/pôtre en vé/ri/té.	rime riche/i ₁₀

4. Strophe:

Zeile	Versteil	Analyse
1	La car/mé/lite est une â/me fer/mée	rime faible/a ₁₀
2	<u>A</u> ce qui passe aux cho/ses d'i/ci-b <u>as</u>	rime faible/j ₁₀ Assonanzen: [a], [i]
3	Mais tout ou/verte et tout i/llu/mi/née	rime faible/a ₁₀ Epanalepse: tout
4	<u>P</u> our <u>c</u> on/tem/pler ce <u>q</u> ue l'œil ne voit <u>p</u> as	rime faible/j ₁₀ Alliterationen: [p], [k]/Assonanz: [ə]
5	<u>L'</u> Ai/gle di/vin l'em/porte en sa lu/mière,	rime suffisante/H ₁₀ Alliterationen: [l]
6	<u>S</u> ur <u>c</u> es <u>s</u> o/mmets é/le/vés, lu/mi/neux	rime faible/b ₁₀ Alliterationen: [s]/Assonanz: [ɛ]
7	<u>P</u> our l'a/bri/ter en la Mai/son du <u>P</u> ère	rime suffisante/H ₁₀ Alliterationen: [p], [l]
8	<u>L</u> a con/so/mmer en l'Un a/vec son Dieu!	rime faible/b ₁₀ Alliterationen: [l]

5. Strophe:

Zeile	Versteil	Analyse
1	<u>L</u> a car/mé/lite <u>a</u> sa Bé/a/ti/tude,	rime riche/K ₁₀ Assonanz: [a]
2	<u>S</u> a vi/si/on aux clar/tés de la foi.	rime faible/l ₁₀ Assonanz: [a]
3	Dans le <u>s</u> i/lence est dans la <u>s</u> o/li/tude	rime riche/K ₁₀ Alliterationen: [l], [s]; Epanalepse: dans
4	Dé/ja <u>s</u> 'im/priment en son â/me les Trois!	rime faible/l ₁₀ Alliterationen: [s]
5	Oh oui, vrai/ment son Dieu l'a trop ai/mée	rime faible/a ₁₀

6	Il la vou/lait de toute é/ter/ni/té	rime riche/i ₁₀
7	Sur le Car/mel, mon/tagne en/so/lei/llée	rime faible/a ₁₀
8	Par les ra/yons de la Di/vi/ni/té	rime riche/i ₁₀ Alliterationen: [l], [d]

Antonyme:

calvaire/lumineux

NUIT/JOUR

fermée/ouverte

„carmélite“ und „Dieu“ kommen insgesamt fünfmal vor, während „âme“ gleich sieben Mal vorkommt.

Für „Dieu“ werden folgende Begriffe auch verwendet:

le Maître

le Père

Christ

l'Unique Nécessaire

l'Etre divin

la Divinité

la divine Victime

Bereits bei den Briefen ist festzustellen, dass „Dieu“ und „âme“ zu den Schlüsselwörtern zählten. Die ersten vier Strophen beginnen jeweils mit „la carmélite est une âme“. In der ersten und vierten Strophe werden „lumière“ und „lumineux“ als Polyptoton verwendet. In der fünften Strophe kommt in der dritten Zeile eine Klimax vor (dans le silence et dans la solitude).

Eben zu der Zeit als Elisabeth lebte, begann man, bisher in der Dichtkunst praktizierte Regeln, außer acht zu lassen.

Etonnement, symétrique au précédent, de voir ce système, si intouché qu'on l'eût dit intouchable (car il prétendait, tacitement, à l'Éternité), s'effondrer – en deux temps: [1] en quelques mois (1870-1871), puis en deux ou trois années (1871-1873 ?), sous les assauts délibérés et obstinés de Rimbaud qui, de poème en poème, de vers en vers en dissocie les éléments constitutifs afin de le dissoudre; [2] en quelques décennies (des

années 1870 aux années 1890), par une sorte de désaffection progressive, d'oubli, dont surent faire œuvre Verlaine, Laforgue, Apollinaire.¹⁰⁹

6. Schlussbemerkungen

Bruder Lorenz ebenso wie Elisabeth verwirklichten auf wunderbare Weise das erste Gebot, welches in dem Psalm 16,8 auf folgende Weise ausgedrückt wird: „Ich habe den Herrn beständig vor Augen. Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.“

Laurent de la résurrection: „Mon occupation la plus ordinaire, dit-il, c'est de demeurer en la présence de Dieu.“ Il la tient en telle estime qu'il n'hésite pas à écrire: „Si j'étais prédicateur, je ne prêcherais autre chose que la pratique de la présence de Dieu; et si j'étais directeur, je la conseillerais à tout le monde, tant je la crois nécessaire et même facile.¹¹⁰

In diesem abschließenden Teil möchte ich noch einmal auf manche gegensätzliche Begriffspaare eingehen.

„[...] die Sprache der Mystik geht antitetisch vor: Gott ist zugleich Licht und Dunkel, groß und klein, faßbar und unfaßbar.“¹¹¹

Weiters möchte ich auf den 5. Grundsatz/1. Satz aus den „Maximes spirituelles“ von Bruder Lorenz zurückgreifen.

Toutes ces adorations se doivent faire par la foi, croyant que véritablement Dieu est en nos cœurs, qu'il le faut adorer, aimer et servir en esprit et vérité, qu'il voit tout ce qui se passe et se passera en nous et en toutes les créatures, qu'il est indépendant de tout et Celui de qui toutes les créatures dépendent, infini en toutes sortes de perfections.¹¹²

Betrachten wir einmal nur die Wörter, welche mit einem [t] oder einem [d] beginnen, so werden wir feststellen, dass das stimmlose [t] genauso oft vorkommt wie das stimmhafte [d], nämlich sechsmal. Diese Komplementarität können wir auch auf der Wortebene bemerken, als Beispiel möchte ich von Bruder Lorenz aus dem vierten Grundprinzip einerseits Wörter anführen, die im Zusammenhang mit „Aktion“ zu sehen sind, andererseits Wörter, welche uns auf die „Kontemplation“ verweisen.

109 Murat 2000, S. 109

110 Viller, Cavallera etc. 1976, S. 415

111 Dinzelbacher 1998, S. 468

112 De Meester 1991, S. 105 f

- travail, actions, lectures, écritures, dévotions extérieures, prières vocales, occupations extérieures
- l'adorer intérieurement, le louer, lui demander, lui offrir votre cœur, le remercier, quitter, se retirer, renonçant et méprisant la créature

Lettre 124 von Elisabeth:

Auch hier wird in einem Satz das Gegensatzpaar Aktion/Kontemplation einander gegenübergestellt.

- „Apôtre, carmélite“, c'est tout un!¹¹³

In den folgenden Beispielen möchte ich Leiden und damit verbundenes Entzücken gegenüberstellen.

Lettre 11 von Bruder Lorenz:

- „Les douleurs et les souffrances me seront un paradis quand je souffrirai avec Dieu.“¹¹⁴

Lettre 267 von Elisabeth (à sa mère):

- „Depuis cette maladie je me suis encore rapprochée du Ciel.“¹¹⁵

„Dieu“ als Schlüsselwort wurde in „Histoire de la langue française 1880-1914“ von Gérard Antoine und Robert Martin angeführt, nicht jedoch bei Ferdinand Brunot in „Histoire de la langue française des origines à nos jours“.

In den Briefen von Bruder Lorenz und Elisabeth wird immer wieder die Wichtigkeit des Gesprächs mit dem Herrn erwähnt.

Lettre 9 von Bruder Lorenz:

„Tout le monde est capable de ces entretiens familiers avec Dieu, les uns plus, les autres moins: [...]“¹¹⁶

113 De Meester 1991, S. 411

114 De Meester 1991, S. 161

115 De Meester 1991, S. 671

116 De Meester 1991, S. 155

Lettre 124 (A l'abbé Beaubis)¹¹⁷:

- [...] ils communient tous à un même Dieu
- [...] de jour et de nuit voulant nous communiquer
- [...] puisqu'il communie à l'Infini

Anschließend folgen einige Gedanken von Diderot zum Verfassen von Briefen.

„Diderot ne cesse de répéter que la lettre a des rapports étroits avec l'entretien, le dialogue ou la conversation – bref: avec la parole.“¹¹⁸

De ce rapide tour d'horizon des discours tenus par la correspondance sur elle-même et des textes critiques consacrés à l'analogie de l'échange oral et de la lettre chez Diderot, il faut retenir deux choses, avant de proposer une hypothèse. L'on doit d'abord insister sur le fait que c'est la lettre qui demande elle-même à être lue comme une conversation, qui appelle ce type de lecture; ensuite, que les rapports de la lettre et de l'échange oral sont multiples.¹¹⁹

Souffrant de l'absence, l'épistolier cherche à assurer par la lettre, la seule continuité possible, celle du commerce épistolaire. Pour ce faire, il utilise fréquemment les lettres qu'il reçoit. Non seulement le pacte épistolaire l'oblige-t-il à ne jamais passer une lettre sous silence, mais cette obligation, qui permet l'engendrement de la lettre, y est souvent représentée. Les moyens de cette représentation sont nombreux. Quatre seront exposés: la réponse, le résumé ou la paraphrase, la citation (fidèle ou modifiée) et l'allusion. Chaque lettre n'est alors qu'un moment dans une „chaîne de communication“ (1982, 15) ou dans une „chaîne de dialogue“ (1982, 187), pour emprunter les termes de Janet Altmann. Lorsqu'il répond à une lettre reçue, l'épistolier assure la continuité du dialogue épistolaire: c'est un truisme.¹²⁰

Wie oft beantworten wir heutzutage tatsächlich noch erhaltene Briefe oder e-mails? Die Beziehungen sind oft sehr, sehr lose. Es fehlt uns an Zeit. Wenn ein Brief mit einer ziemlichen Distanz verfaßt wurde, ist man bereit, ihn einfach gleichgültig zur Seite zu legen. Das ungeschriebene Gesetz der Gegensätzlichkeit/Wechselseitigkeit (Frage-Antwort, Wirkung-Gegenwirkung) ist sehr häufig ziemlich stark in den Hintergrund getreten. Gibt es Menschen, die schreiben müssen, da sie unfähig sind, wichtige Botschaften anderen mitzuteilen? Können Blicke anderer Menschen ausreichen, um wie versteinert oder gar sprachlos zu sein?

117 De Meester 1991, S. 410 f

118 Bray 1991, S. 356

119 Bray 1991, S. 360

120 Bray 199, S. 361

Ein Gedicht möge meine Zusammenfassung abschließen.

Les mondains sont toujours en crainte,
Perdre c'est leur grand complainte,
Jamais ils n'ont assez de bien;
Les Saints sont faits d'une autre sorte.
Amour de son feu les transporte,
Leur plaisir est de n'avoir rien.¹²¹

121 Wetsel 2003, S. 57

7. Zusammenfassung (Abstract)

Als Vertreter des Karmels wählte ich Bruder Lorenz, der im 17. Jahrhundert lebte, und Elisabeth von Dijon, auch Elisabeth von der Dreifaltigkeit genannt, die im 19. Jahrhundert wirkte, aus. Beiden gemeinsam ist, dass sie einerseits in inniger Verbindung mit dem Herrn lebten, andererseits aktiv im Leben standen, sei es durch ihre Arbeit oder ihre intensive Pflege ihrer Beziehungen zu zahlreichen Menschen.

Um ihre jeweilige Wesensart besser verstehen zu können, bemühte ich mich, die Zeit, in der sie lebten, zu beschreiben sowie Vertreter ihrer Zeit durch ihre Werke zu Worte kommen zu lassen. Bei den Textsorten verglich ich vor allem Instruktionen, Briefe und Gedichte. Ich analysierte die Häufigkeit mancher Morpheme und Moneme bei verschiedenen Werken und verglich sie miteinander. Weiters untersuchte ich einige rhetorische Stilmittel, wie zum Beispiel Alliterationen, gleichklingende Auslaute, Aufzählungen, Wiederholungen gleicher Wörter in verschiedenen Flexionsformen, Antithesen, Ellipsen, Epiphora, Geminationen und Epanalepsen.

Anhand von Parallelismen konnte ich Schlüsselwörter herausfinden, welche mir Aufschluß über die Textstruktur gaben. Bei den Briefen folgte ein Exkurs über dieselben.

Folgende Schlüsselwörter kristallisierten sich heraus: âme, Dieu, dialogue, souffrances, bonheur

Anhand dieser Schlüsselwörter lassen sich folgende Thesen aufstellen: Glück und Leiden spiegeln die beiden Seiten einer Medaille wider, das innige Gespräch mit dem Herrn ist die Voraussetzung für eine gelungene Kommunikation mit den Menschen. Ähnliche Wortklänge verweisen auf ähnliche Wörter und deuten im Kleinen wie im Großen eine Harmonie an, die sich in einer Übereinstimmung von aktivem und kontemplativem Leben weiterdenken läßt.

8. Résumé „Mystiques du Carmel“

J'ai choisi deux représentants principaux, à savoir Frère Laurent (de son vrai nom Nicolas Herman) du XVII^e siècle et Elisabeth de Dijon (de son vrai nom Catez) du XIX^e siècle. Tous les deux parlent de la nécessité d'un dialogue constant avec Dieu. L'entretien ne doit jamais cesser pour être capable d'affronter les défis de tous les jours. L'être humain dans son ensemble, son âme incluse, sera comblé si le contact avec le Seigneur fonctionne. Afin de comprendre mieux leurs ouvrages, j'ai tout d'abord essayé à circonscrire le contexte historique.

Pour élargir leur sphère d'influence j'ai ajouté Marie de l'Incarnation et Bossuet du XVII^e siècle ainsi que Victor Hugo du XIX^e siècle. Quant aux œuvres, je les ai divisées en instructions, lettres et poèmes en étudiant leurs monèmes et phonèmes (des syllabes initiales et finales) et des figures rhétoriques comme des énumérations, des gradations, des anaphores, des gémissements, des antithèses, des questions rhétoriques, des exclamations, des figures étymologiques, des personnifications, des parallélismes et des ellipses. De plus j'ai analysé les textes en vue de leurs éléments descriptifs et narratifs. Le but de mon travail consiste en analysant des composantes des textes pour découvrir suite aux parallélismes des mots-clés. Que signifient les mots-clés pour notre temps?

En ce qui concerne la théorie des lettres j'aimerais bien citer Cicéron et Victor (Iulius).

Cicéron parle de deux types principaux de lettres, le genre familial et divertissant et le genre sévère et grave, donc une causerie aisée et un échange d'idées politiques.¹²²

Victor (Iulius) énumère les cinq principes suivants, vers lesquels l'épistolier docte doit s'orienter: 1. brièveté. 2. clarté. 3. plaisanterie. 4. grâce. 5. psychologie de la lettre. Selon Victor la lettre représente un reflet fidèle de l'état d'âme de l'expéditeur, et doit rendre compte d'autre part de la position sociale, du caractère et de la disposition d'âme du destinataire.¹²³

Le dernier texte d'Elisabeth de Dijon est un poème qu'elle a écrit en 1902. Les six exemples poétiques de Victor Hugo tirent leur origine du tournant du XIX^e siècle.

122 Bray 1991, p. 12

123 Bray 1991, p. 15

C'est le début du temps d'une crise de vers, on voit se confronté à une dissolution progressive des éléments constitutifs de poèmes. Les rimes féminines sont marquées par des majuscules.

L'introduction est consacrée à l'expression „mystique“. Les mystiques sont avant tout des personnes qui vont contre l'esprit du siècle. Selon Pierre Teilhard de Chardin, la mystique traite la transformation de l'homme. Sainte Thérèse d'Avila par contre parle de l'unanimité de notre volonté avec celle du Créateur.

Marie de l'Incarnation est née fin octobre en 1599 à Tours. En 1619 elle donna naissance à un fils du nom Claude et dans la même année elle devint veuve. Elle géra une entreprise commerciale de son beau-frère et elle avait toujours contact avec des manœuvres. Quand son fils comptait à peine 12 ans elle sentit l'appel à la prise d'habit. Claude l'a surprise de temps en temps dans le couvent de sorte que Marie de l'Incarnation douta de sa vocation. Dans ces moments difficiles elle fit intensément l'expérience de la proximité du Dieu.

Au début de l'année 1639 elle quitta la France pour aller au Canada où elle instruisit des filles des Indiens dans la foi chrétienne. Tout comme sa devancière Sainte Thérèse d'Avila elle maîtrisa merveilleusement de combiner la mystique avec un haut degré d'activité.

J'ai choisi Marie de l'Incarnation afin de comparer les trois aspects suivants avec les œuvres du Frère Laurent et d'Elisabeth de Dijon, à savoir l'accomplissement dans la Trinité, la communication ainsi que le contraste entre la joie et la peine.

Quant à l'accomplissement dans la Trinité, Marie de l'Incarnation parle de son Père qui devint son Père, de la parole de Dieu qui devint son Époux et du Saint-Esprit qui devint sa force morale.¹²⁴

Elisabeth de Dijon par contre parle dans son poème *Immensus Pater, immensus Filius, immensus Spiritus sanctus* (P 115) de l'engloutissement d'un esquif dans des lames profondes de l'Océan tandis que Frère Laurent nous encourage à rentrer chez le Seigneur avec toutes les choses qui nous occupent afin d'obtenir un grand soulagement.

Nous devons recourir à Dieu avec une entière confiance dans l'occasion du combat, demeurer fermes en la présence de sa divine Majesté, l'adorer humblement, lui représenter nos misères et nos faiblesses, lui demander amoureusement les secours de sa grâce.¹²⁵

124 c. Dom Albert Jamet 1961, p. 275

125 De Meester 1991, p. 106

Les expressions „amour“ et „mort“ représentent les deux côtés de la vie, c'est-à-dire la joie et la peine. Dans son poème „Je vis et je meurs tout ensemble“ Marie de l'Incarnation exprime cette contradiction de la façon suivante:

Je vis, parce que l'on ne peut être unie à vous sans vivre de votre vie, ô Vie admirable, et je meurs parce que cette union est aussi une mort qui fait finir tout ce qui n'est pas vous, mais à vous, ô mon cher Tout, ô mon Amour, ô mon unique désiré!¹²⁶

Quant aux distractions et aux tentations il faut être morte. Dans la lettre L 256 d'Elisabeth de Dijon au chanoine Angles elle écrit:

Mais cela demande une grande fidélité car, pour être louange de gloire, il faut être morte à tout ce qui n'est pas Lui, afin de ne vibrer que sous sa touche, et la misérable Elisabeth fait bien quelques sottises à son Maître;¹²⁷

Bossuet est le deuxième représentant du XVII^e siècle, il est né en 1627 et mort en 1704 et il avait plusieurs champs d'action. Il était théologien, prédicateur, philosophe, moraliste et historien. Dans son „Discours sur l'Histoire Universelle“ il parle de la Providence divine.

Il n'a pas de question préalable à poser au sujet de ces œuvres, bien que le Discours sur l'Histoire Universelle ait pour but de démontrer que la Providence divine mène les affaires de ce monde, que *l'Histoire des Variations des Églises protestantes* tende à montrer que la seule Église véritable est infaillible et ne varie pas dans sa doctrine.¹²⁸

„Comme moraliste il fit remarquer deux caractéristiques de l'homme à savoir l'orgueil et la volupté.“¹²⁹

A cela s'ajoute qu'il se prononça contre le théâtre de son temps. Bossuet était né pour parler, son „*Sermon sur la Mort*“ illustre bien ce talent oratoire.

Le Sermon sur la Mort commence par ces mots: „Ne sera-t-il permis d'ouvrir aujourd'hui un tombeau devant la Cour?“¹³⁰

126 Les Ursulines du Vieux-Monastère de Québec 1972, p. 59

127 De Meester 1991, p. 642

128 Calvet 1941, p. 134

129 c. Calvet 1941, p. 146

130 Calvet 1956, p. 295

Tout comme Frère Laurent Bossuet emploie souvent les termes successifs: „Dieu, félicité, croix, vigilance et souffrance.

Frère Laurent est né en 1614 en Lorraine. D’abord, il a été soldat jusqu’à ce qu’il ait été grièvement blessé.

„Après deux ans de noviciat, le 14 août 1642, le jeune frère [...] prononce ses vœux solennels.“¹³¹

A cause de sa blessure, Laurent souffrait „d’une espèce de goutte sciatique“. Il n’arrivait pas à marcher normalement, c’est la raison pour laquelle il dut changer de travail et devint savetier.

„Mais quant à la présence de Dieu, il conseillait à tous ses amis de s’y appliquer avec tout le soin et toute la fidélité qu’il leur serait possible.“¹³²

Ses œuvres:

- seize lettres
- Maximes spirituelles ou Moyens pour acquérir la présence de Dieu
- quatre entretiens
- deux esquisses biographiques (l’Éloge, les Mœurs)

L’époque fut marquée par l’absolutisme et une politique d’austérité sous Richelieu. Le jansénisme par contre caractérisait une morale extrêmement rigide. Le centre se trouvait à Paris, au monastère du Port-Royal sous la direction de l’abbesse Angélique Arnauld. Après une réforme fondamentale, l’abbé Saint-Cyran occupa la direction. Grâce à leurs œuvres, les membres avaient une grande influence sur la société. Richelieu se sentait menacé par ces catholiques orthodoxes, c’est la raison pour laquelle il fit enfermer Saint-Cyran.

La doctrine janséniste fut une réaction contre l’humanisme. Elle fut l’œuvre de Cornélius Jansénius (un mystique flamand) et du Basque Jean Duvergier. Jansénius enseigna l’incapacité de l’être humain tombé de faire quelque chose de bien. Les premiers linéaments résistants revenaient à la doctrine des Pères Bérulle, Olier, Vincent de Paul, François de Sales, Bossuet, Fénelon, Pascal et Tertullien.

A la base on constata des controverses entre le christianisme et l’humanisme. Le christianisme s’appuya sur la grâce c’est-à-dire au secours par l’Incarnation rédemptrice de son Fils pour affronter le péché originel.

131 De Meester 1991, p. 13

132 De Meester 1991, p. 16

Le chapitre „Pratiques nécessaires pour acquérir la vie spirituelle“ fait partie des „Maximes spirituelles“ éditées en 1991 par Conrad De Meester à Paris. J’ai choisi le deuxième chapitre de sept dans son ensemble ce qui comprend six principes de base. Au dire de J. H. Adam ces principes signifient-ils des instructions. Ce passage du texte s’oriente avant tout au destinataire, visible par un grand nombre d’exclamations.

Le cinquième principe décrit clairement que Dieu seul mérite l’ensemble de nos pensées et nos actions. Dans le dernier principe Frère Laurent oppose les vertus et les péchés. Il nous invite à les examiner scrupuleusement. Puis il nous recommande à les présenter à notre Seigneur pour qu’Il puisse nous aider en cas de tentations. „Dieu“ se répète dans chaque principe. Le mot „action“, ce grand attribut de l’homme, apparaît également dans chaque principe, le premier et le dernier exclus. Le cadre, constitué par le premier et le sixième principe, comprend au début le terme „péchés“ et à la fin non seulement le mot de „péché“ mais aussi celui de „vertus“.

Au milieu, dans le troisième et dans le quatrième principe, Frère Laurent exprime par des substantifs des activités de l’homme et par des verbes comme „cesser, quitter, débarrasser, renoncer, mépriser“ il nous montre des voies du monde extérieur dans le monde intérieur. Le carme ne cesse de répéter la nécessité de s’adresser toujours avec tout ce qui nous préoccupe au Dieu.

Quant à l’analyse des sons initials la consonne [p] (Σ 72) et la consonne [d] (Σ 80) ont une fréquence quasi égale.

„La lettre met au jour l’autre côté de l’écrivain. Lacuneux définit, l’œuvre d’un auteur n’est complète qu’avec sa correspondance.“¹³³

J’ai choisi les lettres neuf et onze du Frère Laurent. Dans la première des deux, il pose la question suivante: Quand est-ce qu’on doit prier?

- de temps en temps
- tantôt
- quelquefois
- d’autres fois
- au milieu de vos travaux
- le plus souvent même que vous pourrez
- pendant vos repas et vos entretiens
- peu à peu
- pendant la journée
- parmi vos ouvrages
- à tout moment

133 Cornille 2001, p. 1

LETTRE 11 (c. p. 39)

Cette lettre est marquée par des apostrophes personnelles, des demandes, des descriptions, des questions rhétoriques et des appels.

Le tableau illustre la fréquence de quelques mots:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| • Dieu (12) | • peines (6) |
| • consolation, consoler (5) | • monde (4) |
| • la foi (3) | • maladies (3) |
| • la confiance (3) | • souffrir, souffrances (8) |

Grâce à cet aperçu, on constate clairement que le mot „Dieu“ occupe le premier rang. Les peines régissant dans le monde seront surmontées par la foi et la confiance en Dieu. Ce qui frappe aux yeux c'est que l'énumération à gauche représentant des aspects positifs dans le monde contient deux expressions de plus par rapport à l'énumération à droite se référant plutôt aux côtés désagréables de la vie.

„Charles Lecœur décrit Victor Hugo comme homme à une double vue, pour lui il est d'une part poète et d'autre part philosophe.“¹³⁴

Tout d'abord j'ai analysé le poème (c. p. 46) en vue du nombre de syllabes et de sa sonorité (rime faible/rime suffisante/rime riche). De plus j'ai indiqué les figures rhétoriques. L'énumération ci-dessous mentionnée illustre bien l'équivalence entre les côtés exposés au soleil et les côtés de l'ombre.

- | | |
|------------------------|--|
| • rédemption | • Crucifié |
| • mystère | • amertume |
| • Christ étoilé | • linceul |
| • l'espérance | • gibet, sève (dans le sens du sang versé) |
| • sublime embrassement | • croix |
| • mont mystérieux | • mains sanglantes |
| • créateur | • pleurs |
| • sauveur | • blessures |

L'aperçu qui suit montre merveilleusement qu'il n'y a absolument rien empêchant pour que la lumière paraisse au grand jour.

¹³⁴ Charles Lecœur 1951, p. 8

Car j'aperçois toujours, conseil lointain, lumière,
A travers mon destin, quel que soit le moment,
Quel que soit le désastre ou l'éblouissement,
Dans le bruit, dans le vent orageux qui m'emporte,
Dans l'aube, dans la nuit, l'œil de ma mère morte!¹³⁵

On peut bien comparer les deux vers de Victor Hugo avec la lettre L 267 d'Elisabeth gravement malade adressée à sa mère, dans laquelle elle décrit ses souffrances comme joies.

Dans le poème „L'ÊTRE SUPRÊME“ (c. p. 48) Victor Hugo se demande douze fois ce qui se cache derrière les phénomènes dans la nature. Quant au titre c'est tout à fait frappant qu'il affirme que l'origine réside en l'atome en se référant aux sciences naturelles. Pour faire une comparaison j'ai choisi le poème P 63 d'Elisabeth (c. p. 51). Ce poème est un sonnet se composant de deux quatrains et de deux tercets. Il s'agit d'une description de la nature, dans les lignes cinq et dix Elisabeth prend sa position personnelle.

Dans les pages suivantes je cherche à comparer le poème „A MON CRUCIFIX“ d'Elisabeth (c. p. 53) avec celui de Victor Hugo „Le crucifix“ (c. p. 55).

Ce poème se compose de six strophes de quatre vers. Dans la première strophe Elisabeth invite son Seigneur à la chercher. Les mots „richesse“ et „faiblesse“ illustrent bien le contraste entre les deux. La seconde strophe est une description qui oppose la peine et la joie tandis que la troisième strophe se réfère à la première exprimant son désir de s'abandonner à Lui. Dans la quatrième strophe elle cherche à décrire le bonheur et la douleur, toutes les deux expressions ne se comprennent qu'un ensemble tandis que dans l'avant-dernière strophe Elisabeth entre en dialogue avec son Maître. La dernière strophe fait le cercle en reprenant une invitation à son Sauveur. Elle souhaite qu'Il la prenne avec soi.

A propos d'allitérations, les lettres [s], [l] et [d] se répètent séparément cinq fois. Quant au poème „A mon Crucifix“ d'Elisabeth la lettre [d] a également la fréquence la plus haute. Quant aux syllabes finales, le [r] se répète le plus fréquemment non seulement dans le poème de Victor Hugo mais aussi dans celui d'Elisabeth.

J'aime bien diviser le poème de Victor Hugo en quatre parties. La première comprend les quatre premières lignes où il constate que la flagellation du Christ n'a pas cessé. La deuxième section s'étend jusqu'à la ligne onze et on voit clairement l'attitude pessimiste du poète. Quant aux onze lignes

135 Jossua Jean-Pierre 1985, p. 252

suivantes, Victor Hugo mentionne des exemples de la flagellation du Christ de nos jours. Les deux dernières lignes illustrent l'endroit où les blessures peuvent guérir.

Dans les deux derniers poèmes de Victor Hugo on s'aperçoit étonnamment d'une approximation aux affirmations d'Elisabeth selon lesquelles la joie et la peine font un ensemble.

Elisabeth de Dijon écrit dans sa lettre L 267 à sa mère les mots suivants:

Depuis cette maladie je me suis encore rapprochée du Ciel; un jour je te dirai tout cela. Il est un Dieu d'amour, nous ne savons pas comprendre à quel point Il nous aime, surtout quand Il nous éprouve.¹³⁶

Les deux strophes de Victor Hugo (c. p. 58) sont des alexandrins, sauf les lignes trois et six qui ne se composent que de huit syllabes.

Elisabeth Catez (1880 - 1906) a vécu exactement à l'époque de la seconde révolution industrielle, c'était l'ère du travail à la chaîne. Parallèlement se formèrent des associations, par exemple l'A. C. J. F. (l'association catholique de la jeunesse française) dont le champ d'activité fut le domaine social.

„[...] le milieu du XIX^e siècle [...] est l'âge du positivisme. La question de l'argent prend une importance prépondérante dans la conscience morale.“¹³⁷

Tout ce qui est lié à la religion est relegué au second plan.

Ce qui est exclu, en dépit de quelque nostalgie de rêveur, c'est l'ordre du surnaturel, de la religion dogmatique et instituée, de la dévotion chrétienne, la nature étant supposée capable de se purifier, de se sauver elle-même; mais ce n'est pas la catégorie de l'idéal, le sens d'un ordre de l'esprit.¹³⁸

Inventaire d'Elisabeth:

- Son Journal
- 4 Traités spirituels
 1. Le ciel dans la foi
 2. La grandeur de notre vocation
 3. Dernière retraite

136 De Meester 1991, p. 671

137 Pierre-Henri 1963, p. 367

138 Pierre-Henri 1963, p. 368

4. Laisse-toi aimer

- 17 Notes intimes
- 124 Poésies
- 346 Lettres
- 54 Devoirs de style
- un cahier contenant le récit de ses excursions dans le Jura en 1895

Elisabeth a quitté le monde, aussi le monde de la musique. Elle a gagné le premier prix de piano au Conservatoire de Dijon. Elle a quitté également ses amis pour qu'elle pût se consacrer totalement à son Maître.

[Elisabeth] écrit pour faire participer ceux qu'elle a laissés dans le monde aux lumières de son Carmel. [...] Ses conférences épistolaires, Sœur Elisabeth les traite dans une langue dont on se demande où elle l'a apprise. L'âme se verse telle quelle. Et c'est délicieux de simplicité, de fraîcheur, de sérénité.¹³⁹

Pour l'analyse, j'ai choisi quatre lettres dont les deux premières ont été rédigées au Carmel au début (Lettre 123 lettre pour Françoise de Sourdon, Lettre 124 lettre pour l'abbé Beaubis), les deux autres ont été écrites pendant les dernières années d'Elisabeth au Carmel (Lettre 256 lettre pour le chanoine Angles, Lettre 267 lettre pour la mère d'Elisabeth).

Dans la lettre Lettre 123, adressée à Françoise, Elisabeth parle de la clé du bonheur. Elle mentionne dans ses apostrophes personnelles qu'il est nécessaire de s'adresser directement à son Créateur et elle invite sa correspondante de le faire dans sa petite cellule au-dedans. Le mot-clé apparaît dans les formulations „Dieu“, „le bon Dieu“, „mon Christ“, „Maître“, „Celui“, „Lui“ et „Il“ seize fois.

L 123 A Françoise de Sourdon

(2) [...] Je ne suis jamais seule: mon Christ est là toujours priant en moi et je prie avec Lui.

(3) [...] je vois bien que tu es malheureuse et c'est ta faute, je t'assure. Sois tranquille, je ne te crois pas encore toquée, mais énervée et surexcitée, et quand tu es comme cela tu fais souffrir les autres aussi.

(4) [...] le secret du bonheur [...]

(5) [...] mais si tu savais comme, alors même que l'on est contrarié, on peut être tout aussi heureuse; il faut toujours regarder au bon Dieu.

(6) Au commencement il faut faire des efforts [...]

(7) Il faut que tu te bâtisses comme moi une petite cellule au-dedans de ton âme; tu penseras que le bon Dieu est là, et tu y entreras de temps en temps; lorsque tu sens tes

139 De Meester 1991, p. XIV

nerfs, que tu es malheureuse, vite sauve-toi là et confie tout cela au Maître.

(8) [...] on se tient près de Lui comme un petit enfant dans les bras de sa mère et on laisse aller son cœur.

(9) [...] il faut aller [à] Lui, [...]

(10) Tu ne souffrirais plus si tu comprenais cela.

(11) C'est le secret de la vie du Carmel: la vie d'une carmélite c'est une communion à Dieu du matin au soir et du soir au matin.

(12) S'Il ne remplissait pas nos cellules et nos cloîtres [...]

(13) Je demande au bon Dieu de t'apprendre tous ces secrets et je te garde en ma petite cellule;¹⁴⁰

La lettre 124, adressée à l'abbé Beaubis, est similaire à la lettre précédente. Des apostrophes personnelles et des exclamations se relaient. Le mot „Dieu“ sous forme des formulations „Père“, „Le“, „L'Infini“, „Mystère“, „Lui“, Maître“, „Il“, „La Vie“ et „Notre Seigneur“ se répète plus de vingt fois. Le mot „âme“ occupe le deuxième rang se répétant onze fois.

L 124 A l'abbé Beaubis

(3) Il me semble que les âmes sur la terre et les glorifiés dans la lumière de la vision sont si près les uns des autres puisqu'ils communient tous à un même Dieu, à un même Père [...]

(5) Il est penché sur nous avec toute sa charité, de jour et de nuit voulant nous communiquer, nous infuser sa vie divine [...]

(6) Oh, qu'il est puissant sur les âmes, l'apôtre qui reste toujours à la Source des eaux vives; alors il peut déborder autour de lui sans que jamais son âme se vide puisqu'il communique à l'Infini!

Expressions de la communication:

Frère Laurent

- parlant humblement
- s'entretenant amoureusement
- une manière de petits entretiens avec Dieu

Elisabeth

- il communique à l'Infini
- voulant nous communiquer

La lettre L 256 (c. p. 77), adressée au chanoine Angles reflète merveilleusement sa cordialité et sa sincérité. Le texte comprend cinq exclamations, cinq demandes, des descriptions et des apostrophes personnelles. Le terme „Dieu“ se répète sous formes les plus diverses trente fois. Afin de le concrétiser un peu je veux bien citer quelques fragments du texte.

140 De Meester 1991, p. 410 s.

La dernière lettre (c. p. 80) a été écrite par Elisabeth dans sa dernière année de la vie, elle était très malade et n'écrivait ses lettres que par des crayons.

La seule voie de communication avec sa mère consiste en écrire des lettres. Dans cette lettre Elisabeth s'adresse soit personnellement à sa mère soit elle décrit sa situation actuelle en utilisant des gradations (avec la tendresse, la délicatesse). C'est environ au milieu de la lettre qu'Elisabeth oppose dans une antithèse („Depuis cette maladie je me suis encore rapprochée du Ciel) son incommodité et son bonheur. Quant au mot „petit“ elle l'utilise voire huit fois. Dans un bref aperçu je veux montrer que le nombre de termes exprimant des inconvénients égale au nombre de termes reflétant sa bonheur. Le milieu de cet ensemble comprend cinq fois le mot „cœur“ et cinq fois des mots illustrant l'amour.

malade	cœur	amour	heureuse
souffrante	cœur	amour	bonheur
maladie	cœur	tendresse	Ciel
	cœur	tendresse	
	cœur	délicatesse	

Le poème P 83 "La carmélite" (c. p. 83) comprend cinq strophes de huit vers, ce qui s'appelle un huitain. Chaque vers comprend dix syllabes. Il s'agit de rimes croisées, c'est-à-dire que la voyelle finale de chaque deuxième vers est correspondante.

En se référant à l'introduction, ce poème montre tout comme d'habitude dans la mystique des contrastes (crucifiée : lumineux, nuit et jour, fermée: ouverte).

Pour conclure, la quasi conformité du nombre des consonnes sonores et des consonnes aphones reflète au niveau des lettres le même équilibre visible au niveau des mots exprimant la joie et la peine. Afin de pouvoir surmonter cette tension énorme, la communication permanente avec le Seigneur serait vraiment indispensable.

9. Bibliographie

PRIMÄRLITERATUR:

De Meester, Conrad (1991). Frère Laurent de la Résurrection. Ecrits et entretiens sur la pratique de la présence de Dieu. Paris: Éditions du Cerf

De Meester, Conrad (1991): Elisabeth de la Trinité. Œuvres complètes. Paris: Éditions du Cerf

SEKUNDÄRLITERATUR:

Amiel, Henri-Frédéric (2003). Felix Philipp Ingold (Hg.). Tag für Tag. Textauswahl und Vorwort von Leo Tolstoi. Zürich: Pendo

Antoine, Gérald und Martin, Robert (1985). Histoire de la langue française 1880-1914. Paris: Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique

Balthasar, Hans-Urs (1952). Elisabeth von Dijon und ihre geistliche Sendung. Köln und Olten: Jakob Hegner Verlag

Balthasar, Hans-Urs (2004). Elisabeth von Dijon. Der Himmel im Glauben. Freiburg: Johannes Verlag

Balthasar, Hans-Urs (1970). Schwestern im Geist. Therese von Lisieux und Elisabeth von Dijon. Einsiedeln: Johannes Verlag

Bancroft, Anne (1992). Mystiker, Wegweiser für die Zukunft. Olten: Walter-Verlag

Bénigne, Jacques (1929). Bossuet. Sermons. Tome premier. Paris: Librairie Garnier Frères

Braun, Felix (1951). Bruder Lorenz. Im Angesicht Gottes. Aufzeichnungen und Briefe über das Leben in der Gegenwart Gottes. Olten: Otto Walter Verlag

Bray, Bernard, Strosetzki (1991). Art de la lettre. Art de la conversation à l'époque classique en France. Wolfenbüttel: Klincksieck

Brossard, Nicole (1998). Journal intime suivi d'œuvre de chair et métonymies. Québec: Les Herbes rouges

Brunot, Ferdinand (1966). Histoire de la langue française des origines à nos jours. IV. Paris: Armand Colin

J. Calvet (1941). Bossuet. L'homme et l'œuvre. Paris: Boivin & Cie

J. Calvet (1956). La littérature religieuse de François de Sales à Fénelon. Paris: Les Éditions Mondiales.

Crastré, Victor (1966). Poésie et mystique. Neuchâtel: Éditions de la Baconnière

Cornille, Jean-Louis (2001). La lettre française. De Crébillon fils à Rousseau, Laclos, Sade. Leuven: Peeters

De Meester, Conrad (1984). Elisabeth von Dijon. Ein Lied für Gott. Sankt Ottilien: EOS-Verlag

De Meester, Conrad (2010). Vie et pensées du frère Laurent de la résurrection. Paris: Éditions du Cerf

Dinzelbacher, Peter (1998). Wörterbuch der Mystik. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

Dom Albert, Jamet (1961). Marie de L'Incarnation. Zeugnis bin ich dir. Luzern: Räber Verlag

Ebner, Anton und Majdan, Harald (1980). Weg der Wirtschaft 2. Teil. Wien: Österreichischer Gewerbeverlag

Eichler, Friedrich (1969). Die wahre Freude. Gespräche, Aufzeichnungen, Briefe. Zürich: Peter Schifferli Verlags AG

François de Sainte-Marie (1953). Mystik des Karmel. Düsseldorf: Patmos-Verlag

Guillaume (1956). Sœur Elisabeth de la Trinité. Souvenirs. Paris: Éditions St. Paul

Jakobson, Roman (1963). Essais de linguistique générale. Traduit de l'anglais et préfacé par Nicolas Ruwet. Éditions de Minuit.

Janssen, Canisius Petrus Wilhelmus (1963). Les origines de la réforme des carmes en France au XVII^e siècle. Canisius Janssen

Jossua, Jean-Pierre (1985). Pour une histoire religieuse de l'expérience littéraire. Paris: Beauchesne

Jossua, Jean-Pierre (1994). Pour une histoire religieuse de l'expérience littéraire. Dieu aux XIX^e et XX^e siècles. Tome 3. Paris: Beauchesne

Kemmerich, Max (1926). Das Weltbild des Mystikers. Leipzig, Wien, New-York: Stein-Verlag

Köhler, Hartmut (1998). Grundkurs Literaturwissenschaft Französisch. Stuttgart: Ernst Klett

Körner, Reinhard Hg. (2000). Elisabeth von Dijon. Den inneren Rat entdecken. Leipzig: Benno Verlag

Koyré, Alexandre (1955). Mystiques, spirituels, alchimistes. Paris: Librairie Armand Colin

Lecœur, Charles (1951). La philosophie religieuse de Victor Hugo. Paris: Bordas

Maingueneau, Dominique (2000). Linguistische Grundbegriffe zur Analyse literarischer Texte. Tübingen: Narr

Molette, Charles (1989). L'histoire des croyants. Mémoire vivante des hommes. Abbeville: Imprimerie F. Paillant

Murat, Michel (2000). Le vers français. Histoire, théorie, esthétique. Paris: Éditions Champion

Pankow, Edgar (2002). Brieflichkeit. Revolution eines Sprachbildes. München: Fink

Remy, Jean (1984). Ce que croyait Elisabeth de la Trinité. Belgique: Mame

Rössig, Wolfgang (1996). Hauptwerke der französischen Literatur. Band 1. Von den Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. München: Kindler

Rötzer, Hans Gerd (1999). Auf einen Blick: Literaturgeschichte. Bamberg: C. C. Buchner

Sauvigny, G. de Bertier (1977). Histoire de France. Paris: Flammarion

Simon, Pierre-Henri (1963). Le domaine héroïque des Lettres françaises X^e –XIX^e siècles. Paris: Armand Colin

Sudbrack, Josef (1990). Mystische Spuren. Auf der Suche nach der christlichen Lebensgestalt. Würzburg: Echter Verlag

Tresmontant, Claude (1977). La mystique chrétienne et l'avenir de l'homme. Paris: Éditions du Seuil

Viller, Cavallera, Guibert (1976). Dictionnaire de Spiritualité, ascétique et mystique. Tome IX. Paris: Beauchesne

Wehr, Gerhard (2008). Christliche Mystiker. Regensburg: Friedrich Pustet

Wetsel, David und Canovas Frédéric (2003). Actes du 33^e congrès annuel de la North American Society for Seventeenth-Century French Literature Tome III. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Zečević, Jure OCD (1983). Gott in der Reichweite der Seele. Die Übung der Gegenwart Gottes und ihre Verwirklichung bei Nicolas Herman.

CURRICULUM VITAE

Name:	Doris Tokmak
Staatsangehörigkeit:	Österreich
Bildungsweg:	<p>1985: Matura an der Bundeshandelsakademie Linz-Rudigierstraße</p> <p>Sept. 1985 - Okt. 1992: Universität Wien, Institut für Übersetzer und Dolmetscher</p> <p>Dez. 1990: Erste Diplomprüfung in Spanisch</p> <p>Sept. 1986 - März 1991: Wirtschaftsuniversität Wien, BWL</p> <p>Seit Okt. 1992: Universität Wien, Lehramt für Französisch und Spanisch, Institut für Romanistik</p> <p>Juni 1996: Erste Diplomprüfung in Französisch</p>
Praktika:	<p>Bundesgymnasium Klostergasse, Wien 18: Fachbezogenes Praktikum für Französisch SS 2008</p> <p>GRgORg Polgarstraße, Wien 22: Fachbezogenes Praktikum für Spanisch WS 2009</p>
Besondere Kenntnisse:	<p>Buchhaltung und Bilanzierung</p> <p>Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen (Mutter von 3 Kindern)</p>